

H. eccl.

1272
g

J. H. Ecol.

Wiedemann

1222 9

Bayerische Staatsbibliothek



<36645290340019



GREGOR VII.

UND

ERZBISCHOF MANASSES I. VON REIMS.

EIN BEITRAG

ZUR

GESCHICHTE DER FRANZÖSISCHEN KIRCHENPOLITIK
DES PAPSTES GREGOR VII.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

UNIVERSITÄT LEIPZIG

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VORGELEGT

VON

MAX WIEDEMANN.

LEIPZIG,

DRUCK VON METZGER & WITTIG.

1884.



Einleitung.

Die Anfänge jenes gewaltigen Kampfes zwischen staatlicher und kirchlicher Macht, welcher einst Jahrhunderte hindurch die Geister bewegt und in unseren Tagen von neuem begonnen, liegen in einer Zeit, da die weltlichen Fürsten auf die Regelung der kirchlichen Angelegenheiten noch einen weitgehenden Einfluss ausübten. Eigenmächtig verfügten sie über die Präbenden an Kirchen und Klöstern, trafen Bestimmungen über die Besetzung erledigter Bischofssitze und leiteten bisweilen selbst die Wahl des höchsten Bischofs zu Rom nach ihrem Willen. Das Papsttum aber wagte damals den ersten Versuch, die Macht der weltlichen Fürsten zu brechen, die Kirche von der Bevormundung durch die Fürsten zu befreien. Der Papst, welcher diesen gefährlichen Kampf kühn begann, war Gregor VII.

Die strengen Verordnungen, welche Gregor VII. über die Priesterehen, über Erwerbung und Verleihung der geistlichen Aemter erlassen, stiessen bekanntlich vor allem in Deutschland auf lebhaften Widerstand; mit rücksichtsloser Strenge suchte hier Gregor die Durchführung seiner Anordnungen zu erzwingen, aber den Widerstand völlig zu brechen gelang ihm nicht, denn nicht nur die weltlichen Fürsten allein widersetzten sich seinen Befehlen, auch die Geistlichkeit stand den Neuerungen des Papstes zum grössten Teil feindlich gegenüber. Und nicht nur in Deutschland, auch in England und selbst in Frankreich erstanden Gregor VII. trotzig Gegner.

In Frankreich, der Heimat der Cluniacensercongregation, wo Gregor VII. vielleicht am sichersten hatte hoffen können Gehorsam und Nachgiebigkeit zu finden, war der König Philipp I. nicht gesonnen, die ihm vom Papst erteilten Vorschriften zu befolgen; auch die Bischöfe des Landes widersetzten sich lange Zeit hindurch den Verordnungen des Papstes, und selbst ein Hugo von Cluny, einst der treueste Anhänger der päpstlichen Partei, zeigte anfangs nur geringen Willen, energisch für die Pläne Gregor VII. einzutreten.¹⁾

Unter den Prälaten Frankreichs ist es vor allem Erzbischof Manasses I. von Reims, welcher die Befehle Gregor VII. oft missachtet und selten erfüllt. — Den Verhandlungen, welche der Papst mit diesem streitsüchtigen Erzbischof geführt, hat man bisher eine nur geringe Beachtung zu Theil werden lassen²⁾; und doch werfen sie ein helles Licht auf das Verhältniss Gregor VII. zu Frankreich, sie zeigen deutlicher als alle übrigen zwischen ihm und dem französischen Episkopate geführten Verhandlungen, wie sehr Gregor bestrebt gewesen, jedem ernstesten Conflict in Frankreich aus dem Wege zu gehen, seiner Würde zwar nichts zu vergeben, aber doch von strengen Mitteln, wenn irgend möglich, abzusehen. Diese Lücke in unserer Kenntniss über die Verhandlungen Gregor VII. mit Frankreich auszufüllen, soll die Aufgabe der folgenden Zeilen bilden; bevor wir jedoch die Untersuchung über diese Verhandlungen Gregors mit Manasses von Reims beginnen, erscheint es angebracht, über die Persönlichkeit des Erzbischofs, über seinen Charakter, seine Bestrebungen kurz zu berichten.

Erzbischof Manasses von Reims stammte aus vornehmem Geschlecht³⁾; über seine im Jahre 1069⁴⁾ erfolgte Wahl sind

1) Jaffé: bibl. rer. Germ. II. Gregorii VII. Registrum I. 62, 81.

2) Die Darstellung bei Gfrörer: Papst Gregor VII. und sein Zeitalter, Bd. IV ist nicht erschöpfend und zugleich fehlerhaft.

3) Guibert von Nogent, Bouquet, Rec. d. hist. XII. 237: *... vir quidem nobilis, sed nihil prorsus serenitatis, quae prima ingenuitatem decet, habens*; vgl. Benzo. ad Heinr. IV. imp. lib. VI; M. G. SS. XI. 657. Gallia christiana. tom. IX. cl. 71.

4) S. Gallia christ. tom. IX. cl. 71.

wir nur unvollkommen unterrichtet. Es hat den Anschein, als wenn sie nicht streng nach den canonischen Vorschriften verlaufen, denn in den Quellen wird Manasses mehrfach als Simonist und widerrechtlicher Eindringling genannt¹⁾; ähnliche Andeutungen fehlen zwar in den Briefen Gregors, doch würde sich das Schweigen des Papstes über etwa vorgekommene Unregelmässigkeiten aus dem Umstande erklären lassen, weil er selbst bei der Wahl des Erzbischofs beteiligt gewesen.²⁾

Ueber das Leben und die Thätigkeit des Manasses vor der Zeit seines Episkopates lässt sich nur wenig ermitteln; was wir über seinen Charakter, seine Gewohnheiten aus späterer Zeit erfahren, deutet darauf hin, dass seine Erziehung eher die eines Kriegsmannes, als die eines Geistlichen gewesen.

Schon seine äußere Gestalt, soweit sie sich aus der Schilderung eines seiner Zeitgenossen, des Abtes Wilhelm von Metz³⁾, erkennen lässt, passte nicht recht zu Chorrock und feierlichen Processionen. Er trug sein Haupt stolz emporgerichtet; die rollenden Augen sahen wild umher; seine Bewegungen waren lebhaft. Ihm fehlte die ernste Würde, welche seiner Stellung angemessen gewesen wäre.⁴⁾ Den Clerus verachtete er und war dagegen ein Freund seiner Kriegsmannen. Er scheute sich nicht, seine Hand an geweihte Kirchengeräthe

1) Guibert von Nogent, Bouq. XII. 237 meldet: *Manasses quidam . . . praedictae urbis (Reims) regimini simoniace se intrusit.* Hugo von Flavigny; M. G. SS. VIII. 415 berichtet zur Synode von Autun (Sept. 1077): *Accusatus est in eodem concilio Remensis ecclesiae invasor symoniacus Manasses a clericis Remensibus, et suspensus ab officio, quia vocatus ad concilium, ut se purgaret, non venit.* Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV, 185 sagt: „Gleichwohl hat Manasses das Erzbistum durch Simonie erlangt,“ unterlässt es jedoch diese Behauptung näher zu begründen.

2) Reg. I. 52, 72: . . . *praesertim nos adeo tuae promotioni favimus et consensimus, —.*

3) Wilhelm von Metz war ein Feind des Erzbischofs (vgl. S. 9 ff.), daher die Uebertreibungen in seiner Schilderung; Bouq. XIV. 572, e.: *Certe videbam in illo cervicem inflexibilem et erectam, oculos plenos furiis huc illuc currentes, nares spirantes contemptum; sermonem varium sibi que dissimilem, . . . humeros iactabiles, pedes instabiles.*

4) Guibert v. Nogent, Bouq. XII. 237: . . . *vir quidem nobilis, sed nihil prorsus serenitatis . . . habens;* vgl. S. 6. Anm. 2.

zu legen¹⁾, wenn es galt, seinen Kriegersleuten reichen Lohn zu spenden; seine Cleriker dagegen mussten es oft ertragen, verletzende Worte von ihm zu hören.²⁾ Die kirchlichen Ceremonien betrachtete er als lästigen Ballast; „das Erzbistum Reims“, soll er einst gesagt haben, „wäre an sich ganz gut, wenn man dort nur nicht Messe zu singen brauchte.“³⁾

Von Natur ehrgeizig⁴⁾ strebte Manasses vor allem danach, das Ansehen und die Macht, welche er als Erzbischof von Reims beanspruchen konnte, zu befestigen und gegen jeden Angriff zu verteidigen. Seinem Ehrgeiz konnte es nicht genügen, vor dem Machtgebote des Papstes sich willenlos zu beugen und demütig die Forderungen zu erfüllen, welche von Rom aus an ihn gestellt wurden; aber trotzdem war er mit nichten ein principieller Gegner der päpstlichen Macht, vielmehr erkannte er die Berechtigung der päpstlichen Forderungen in gewissen Grenzen an; nur wo er die Machtgrenze seitens des Papstes überschritten wähnte, da trat er mit trotzigem Starrsinn den Vorschriften des Papstes abweisend entgegen.

Keine der von Gregor VII. getroffenen Bestimmungen und Neuerungen hat den Unwillen des ehrgeizigen Bischofs stärker erregt, als die von Gregor zu weittragender Bedeutung erhobene Entsendung zahlreicher Legaten, welche als Stellvertreter des Papstes besonders in Frankreich seit dem Beginne des Pontifikates Gregor VII. eine rege Thätigkeit entfalteten und kraft der ihnen übertragenen Gewalt Synoden beriefen, Erzbischöfe excommunicierten, Bischöfe absetzten und consecrerten, kirchliche Vorschriften erteilten und Streitigkeiten endgültig schlichteten⁵⁾.

1) Guibert v. Nogent, Bouq. XII. 238.

2) Brief des Abtes Wilhelm von Metz an Manasses. Bouq. XIV. 572. c.: . . *praetereo, quod in ipsa festivitate B. Remigii follem me verbo rustico appellasti.*

3) Guibert v. Nogent, Bouq. XII. 238: *Bonus ait esset Remensis archiepiscopatus, si non Missas inde cantari oporteret.*

4) Guibert v. Nogent, Bouq. XII. 237: *tantos enim fastus ex illa novitate conceperat, ut regias peregrinarum gentium maiestates, imo maiestatum ferocitates imitari videretur.*

5) Vgl. Hinschius, Kirchenrecht I. 507 ff.

Manasses durchschaute den Plan Gregor VII., mit Hülfe der Legaten die zwischen Rom und der französischen Geistlichkeit bestehende Verbindung noch enger zu knüpfen und den päpstlichen Befehlen und Anordnungen in Frankreich grösseren Nachdruck zu verleihen; er betrachtete die päpstlichen Legaten als die gefährlichsten Gegner seiner bischöflichen Macht und war entschlossen, keine Eingriffe in seine Befugnisse von ihnen zu dulden.

Diesen Entschluss hat Manasses von Reims durchgeführt; er hat den Kampf gegen die Legaten des Papstes, vor allem gegen den bedeutendsten unter ihnen, gegen den Bischof Hugo von Die aufgenommen, aber der Sieg in diesem Kampfe ist ihm nicht beschieden gewesen. Er weigerte sich die von Gregor VII. gestellten Forderungen zu erfüllen: deshalb liess ihn der Papst fallen.

Bevor jedoch die Verhandlungen zwischen Gregor VII. und Manasses eine für den letzteren gefährliche Wendung nahmen, verliefen mehrere Jahre, während welcher Gregor zwar oft über Manasses zu klagen hatte und ihn vielfach ermahnen musste, die an ihn ergangenen Befehle zu befolgen, trotzdem aber ernste Massregeln vom Papste nicht ergriffen wurden, um das selbständige Auftreten des Erzbischofs zu hindern.

Unsere Aufgabe wird sich dem entsprechend in zwei Teile gliedern: wir werden zunächst den Verlauf der Verhandlungen bis zu dem Zeitpunkte zu verfolgen haben, wo eine entschiedene Aenderung in dem Verhalten Gregor VII. dem Erzbischof gegenüber sich bemerkbar macht, um alsdann in einem zweiten Abschnitte den weiteren Verlauf der Verhandlungen bis zu ihrem endlichen Abschlusse im Jahre 1080 zu schildern.

I. Die Verhandlungen Gregor VII. mit Manasses von Reims in den Jahren 1073—1075.

Die erste Angelegenheit, über welche Gregor VII. mit Manasses zu verhandeln hatte, war die Wahl eines Abtes für das Remigiuskloster in Reims.

Der frühere Abt war im Jahre 1071 gestorben¹⁾, Manasses aber verhinderte lange Zeit hindurch das Zustandekommen der Wahl eines Nachfolgers und verwendete statt dessen die Einkünfte der Abtei zu seinem Nutzen.²⁾ Es half nichts, dass die von Alexander II., dem Vorgänger Gregor VII. zur Regelung der Abtwahl entsendeten Geistlichen, der Cleriker Hubert und der Diakon Albert³⁾ dahin zu wirken suchten, dass Manasses der Abtwahl kein Hinderniss in den Weg legte; es half nichts, dass dieselben Gesandten, kurz nachdem Gregor VII. die pontifikale Würde übernommen, auf ein Mahnschreiben⁴⁾ des neugewählten Papstes hin ihre Bemühungen erneuerten: Manasses war nicht zu bewegen, den Wünschen der Gesandten nachzukommen; er wollte sich nicht durch einen einfachen Cleriker und einen Diakon in seinen Entschlüssen beeinflussen lassen. Erst nachdem er im Sommer 1073 durch einen Brief Gregors⁵⁾ nochmals ernstlich ermahnt worden war, die Wahl im Remigiuskloster vornehmen zu lassen, entschloss er sich, wenn auch wiederum nach langem Zaudern⁶⁾, dem Wunsche des Papstes zu entsprechen. — Die

1) Gallia christ. Tom. IX. 229.

2) Reg. I. 13, 24: . . *te admonuimus, . . ne quempiam ibi, cui sacri canones contradicerent, in loco abbatis apponeres, neu, bona monasterii ab usu congregationis auferendo, locum inopiae dissipares.* (Die Stellen aus dem Registrum werden in der Weise citiert, dass nach Angabe des Buches erst die Nummer des Briefes, dann die Seitenzahl folgt.)

3) Reg. I. 8, 18: . . *vobis scripsimus, ut . . ad quae missi estis, viriliter et incunctanter apostolica vice fulciamini . .*; zu den ihnen übertragenen Geschäften gehörte auch die Regelung der Abtwahl; vgl. Reg. I. 13, 24: *Siquidem meminisse debet prudentia tua quotiens dominus . . Alexander . . papa et nos tum per epistolas tum per legatos de causa monasterii s. Remigii rogando et hortando te admonuimus . .*; vgl. A. Giry, Grégoire VII. et les évêques de Térouanne in Revue hist. 1876. I. 390.

4) Reg. I. 8.

5) Reg. I. 13.

6) Gregor VII. hatte an Manasses am 30. Juni 1073 (Reg. I. 13) geschrieben, dass der Erzbischof für die Wahl sorgen sollte; erst im März 1074 erfuhr er, dass die Wahl erfolgt. Vgl. Reg. I. 52, 72: *Verum quia nunc cognovimus, quod idem monasterium melius ordinasti, . .*

Wahl fiel auf den Abt Wilhelm von Metz¹⁾, der Neugewählte aber hatte bald nach der Wahl schwer unter der rücksichtslosen Behandlung seitens des Erzbischofs zu leiden. Manasses scheint seinem Aerger darüber, dass er doch schliesslich die Abtwahl hatte gestatten müssen, in der Weise Ausdruck gegeben zu haben, dass er dem neuen Abte seine Stellung möglichst zu verleiden suchte, sei es durch persönliche Beleidigungen, sei es durch Drohungen oder Geldforderungen.²⁾ Wilhelm von Metz sah sich infolgedessen nur zu bald gezwungen vor Manasses der „blutgierigen Bestie“³⁾, wie er den Erzbischof nannte, zu fliehen und bei Gregor VII. Hülfe zu suchen. Der Papst nahm sich des Abtes freundlich an und erteilte alsbald dem Erzbischof von Reims den Auftrag, Wilhelm von Metz aus seinem Amte zu entlassen und alsdann für die Besetzung der Abtstelle zu sorgen.⁴⁾

Auffallend ist es, dass Gregor VII. in dem an Manasses gerichteten Schreiben, welches obigen Auftrag enthält, die schlimme Behandlung, welche der Abt Wilhelm von Manasses zu erleiden gehabt hatte, mit keinem Worte erwähnt. Er spricht nur seine volle Zufriedenheit darüber aus, dass Manasses für eine gute Besetzung der Abtstelle gesorgt, bittet aber zugleich den Erzbischof, eine neue Wahl vornehmen zu

Die Wahl wird also Ende 1073 oder Anfang 1074 stattgefunden haben. — Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV, 186, bemerkt bezüglich des Briefes Reg. I. 13: „Diese Sprache erschreckte den Metropoliten“; doch wohl zu viel gesagt!

1) Reg. I. 52, 53. Vgl. S. 8 Anm. 6.

2) Brief Wilhelms von Metz an Manasses, Bouq. XII. 572, c.: *Praetereo minas tuas, praetereo quod in ipsa festivitate B. Remigii follem me verbo rustico appellasti. . . Praetereo quanta improbitate tentaveris a me pecuniam, quam Romano itineri paraveram, extorquere . .*

3) Aus einem Briefe Wilhelms, Bouq. XIV. 572, e.: *praesertim cum me ab hoc lethali facinore illius cruentissimae bestiae immanitas revocare debuerit*; vgl. Bouq. XIV. 572, c.: *Nisi ego follis fuissem, ad te . . immanem bestiam non venissem.*

4) Reg. I. 52, 72: *Alioquin, si pondus utrarumque regiminis super posse sibi est, ut ipse fatetur, ne nimia gravedine pressus succumbat, rogamus prudentiam tuam . . . quatenus suo consilio et consensu per electionem congregationis secundum regulam sancti Benedicti idoneum ibi rectorem . . constituas.*

lassen, da Wilhelm von Metz die Abtei an der Reimser Kirche nicht weiter verwalten wolle¹⁾. Gregor VII. schrieb den Brief, nachdem er mit Wilhelm von Metz verhandelt hatte²⁾, also letzterem Gelegenheit geboten worden war, die Klagen über Manasses zur Kenntniss des Papstes zu bringen; da aber in dem Briefe Gregors, wie schon bemerkt, von derartigen Klagen nicht die Rede ist, so müssen wir annehmen, dass der Papst es absichtlich unterlassen hierauf näher einzugehen.

Wilhelm von Metz hatte sein Amt niedergelegt; sein Nachfolger wurde ein Abt Heinrich von Hombliers³⁾, dessen Wahl wiederum zu Streitigkeiten zwischen Manasses und den Mönchen des Remigiusklosters führte⁴⁾; jedoch gehören die weiteren Entscheidungen Gregor VII. in dieser Angelegenheit einer späteren Zeit an, deren Vorgänge im zweiten Abschnitt der vorliegenden Arbeit geschildert werden sollen; hier sei nur so viel bemerkt, dass Manasses die Wahl des neuen Abtes nur gegen Zahlung einer bestimmten Geldsumme bewilligte⁵⁾ und hiermit gegen ein strenges Verbot Gregor VII. verstieß.

Das Verhalten des Erzbischofs in der Wahlfrage des Abtes von Metz war wenig geeignet, das Vertrauen Gregors

1) Reg. I. 52, 72: *Verum quia nunc cognovimus, quod idem monasterium melius ordinasti, . . non minima laetitia animum nostrum refocilasti . . . si posset (sc. abbas) ferre honus, ut utrasque abbatias regeret. Metensem scilicet et Remensem, laudassemus pro eo quia vir et religiosus et sapiens est. Alioquin, si pondus utrarumque regiminis super posse sibi est . . . rogamus prudentiam tuam . . quatenus suo consilio et consensu . . secundum regulam s. Benedicti idoneum ibi rectorem . . constituas.*

2) Reg. I. 53, 73: *Praeterea abbas s. Arnulfi (Wilh.) . . nobis innotuit, quod velit sub tuo regimine pauper vivere potius quam alibi dives et potens.* Aus den Worten: *nobis innotuit* geht hervor, dass vor Absendung des Briefes, Reg. I. 53, Wilhelm von Metz mit Gregor VII. in Verhandlung getreten.

3) Gallia christ. tom. IX. 229. Es war der Abt Heinrich von Hombliers i. d. Diöcese v. Noyon.

4) Reg. IV. 20, 269.

5) Reg. IV. 20, 269: *. . quoniam cuidam extraneo abbati — interventu pecuniae et omnino contra regulam s. Benedicti . . praefato monasterio pro abbate apposito — obedire . . noluerint.*

zu Manasses zu erwecken; zwar hatte, wie wir gesehen, der Papst die Wahl Wilhelms schliesslich durchgesetzt und Manasses zum Nachgeben gezwungen, aber das Nachgeben des Erzbischofs war nur ein scheinbares gewesen, denn die Wahl verlief resultatlos, da Manasses den neuen Abt zwang, sein Amt niederzulegen.

Weitere Verhandlungen im Jahre 1074, welche durch ein an sich unbedeutendes Ereigniss hervorgerufen wurden, sollten das Misstrauen Gregor VII. gegen Manasses in noch weit höherem Masse erregen. Gregor sollte alsbald die Erfahrung machen, dass Manasses von Reims und mit ihm zugleich zwei der bedeutendsten Erzbischöfe Frankreichs, die Erzbischöfe von Sens und Bourges in engem Abhängigkeitsverhältniss zu König Philipp I. von Frankreich standen und nur ungern und zögernd die päpstlichen Befehle ausführten, welche gegen die Person des Königs gerichtet waren.

Philipp I. von Frankreich, welcher gleich anderen Fürsten seiner Zeit bisher ohne Scheu den Verkauf kirchlicher Aemter und Würden betrieben hatte, indem er vor allem das Recht der Vergebung der Bischofssitze als ergiebige Einnahmequelle betrachtete, mochte geahnt haben, dass, nachdem Gregor VII. den Stuhl Petri bestiegen, bald scharfe Mahnungen und Drohungen von Rom aus an alle ergehen würden, welche mit dazu beigetragen, dass die Verbindung zwischen Rom und der katholischen Welt sich gelockert, dass die Kirche eine Magd der Könige und Fürsten geworden. Um dem Papste zuvorzukommen, hatte Philipp I. im Sommer 1073 den Ritter Alberich als Gesandten nach Rom geschickt und hatte durch ihn dem Papste seine volle Ergebenheit versichern lassen.¹⁾ Noch im April 1074 hatte Gregor an Philipp I. ein Schreiben gerichtet²⁾, dessen freundlich mahnender Ton fast

1) Reg. I. 35, 53; 36, 54.

2) Reg. I. 75. — Giesebrecht, deutsche Kaiserzeit. III, 260: „er (Gregor VII.) trat auch König Philipp mit dem gebietenden Tone eines Mannes entgegen, dessen weitüberlegene Macht jener . . nicht genug fürchten könne.“ Er that es nicht sofort nach seiner Inthronisation; erst im Briefe Reg. II. 5 wurde die Sprache Gregors eine andere. —

die Ansicht erwecken könnte, als wäre der Papst durch die Versprechungen Philipps völlig zufriedengestellt gewesen; nirgends in dem Briefe findet sich eine Drohung oder heftige Aeussierung, und selbst der Vorwurf, welchen der Brief enthält, ist in eine milde Form gekleidet.¹⁾

Da begeht der König im Sommer des Jahres 1074 das in damaliger Zeit gewiss nicht seltene Vergehen, dass er sich mit Waffengewalt der Güter einiger italienischer Kaufleute bemächtigt.²⁾ Dies Ereigniss genügte, um Gregor VII. in den gewaltigsten Zorn zu versetzen, denn im Grunde hatte er dem Könige stets gegrollt, daher bedurfte es nur eines unbedeutenden Vorwandes, um den Papst zu energischem Handeln zu bewegen.

Gregor erliess am 10. September 1074³⁾ ein Schreiben an die Erzbischöfe von Reims, Sens und Bourges voll der bittersten Vorwürfe gegen den König und gegen die Bischöfe selbst. Ihnen legt er es zur Last, dass der König bisher ungescheut Kirchengut verschleudert, Betrug und Raub vollführt.⁴⁾ Wie wenig er von der treuen Gesinnung seiner Bischöfe überzeugt war, geht daraus hervor, dass er am Schlusse des Briefes die Möglichkeit in Betracht zieht, sie könnten sich bei der Ausführung der ihnen zu Teil gewordenen Aufträge lau erweisen, mit anderen Worten: sich auf die Seite des Königs stellen.⁵⁾ Die Aufträge aber bestanden darin, den König nochmals zur Besserung seines Lebens-

1) Reg. I. 75, 94: *.. rogamus: quatenus .. per te illata Belvacensi ecclesiae detrimenta pro magnitudine tui nominis et honoris aliquatenus emendare non praetermittas.*

2) Reg. II. 5, 115: *quin etiam mercatoribus, qui .. ad forum quoddam in Francia nuper convenerant — .. — more praedonis infinitam pecuniam abstulit; vgl. Reg. II. 18, 132; 32, 146 ff.*

3) Reg. II. 5.

4) Reg. II. 5, 115: *Vos etenim fratres in culpa estis; qui, dum perditissimis factis eius sacerdotali vigore non resistitis, procul dubio nequitiam illius comentiendo fovetis; — die perditissima facta hatte Gregor vorher aufgezählt.*

5) Reg. II. 5, 117: *Sane si in hoc tanto tamque necessario negotio tepidos vos cognoverimus — vos ipsos, sicut socios et complices scelerum eius, episcopali privatos officio, pari vindictae iaculo feriemus.*

wandels zu ermahnen und ihn aufzufordern, das kürzlich geraubte Geld den Kaufleuten zurückzuerstatten; sollte sich der König nicht fügen, so drohte Gregor den Bann über ihn auszusprechen, den Bischöfen aber befahl er, in diesem Falle allen Umgang mit dem Könige abubrechen und das Interdikt über ganz Francien auszusprechen.¹⁾

Die Drohungen und Ermahnungen Gregor VII. scheinen die gewünschte Wirkung nicht gehabt zu haben²⁾, denn das Jahr 1074 neigte sich seinem Ende entgegen, und noch immer war der Papst ohne Nachricht darüber, ob die Bischöfe seinen Wünschen entsprochen, ob der König das geraubte Geld ausgeliefert. Gregor sah sich gezwungen, noch zwei weitere Mahnschreiben in dieser Angelegenheit nach Frankreich zu entsenden, das eine an den Grafen Wilhelm von Poitiers³⁾, das andere an Manasses von Reims⁴⁾; der Graf von Poitiers, sowie der Erzbischof sollten den König zum Nachgeben ermahnen.⁵⁾

Leider sind wir über den Verlauf der Verhandlungen zwischen Philipp I. und den drei Erzbischöfen nicht näher

1) *ibid.* 116: *Quodsi vos audire noluerit . . apostolicae animadversionis gladium nequaquam eum diutius effugere posse, quasi ex ore nostro sibi notificate. Propter quod et vos, . . . ab eius vos obsequio atque communione penitus separantes, per universam Franciam omne divinum officium publice celebrari interdicite.* — Giesebrecht, deutsche Kaiserzeit. III, 260, bemerkt auf diese Stelle sich beziehend: „belegte ganz Frankreich mit dem Interdikt“; Gregor VII. drohte nur mit der Strafe, für den Fall, dass Philipp I. nicht gehorchen sollte, er sprach das Interdikt aber nicht aus.

2) Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV. 174, bemerkt zu dem Briefe Reg. II. 5: „Nun fuhren neue Blitze vom Lateran aus“; — aber sie zündeten nicht!

3) Reg. II. 18.

4) Reg. II. 32.

5) Giesebrecht, deutsche Kaiserzeit. III, 260: „Er befahl dem Herzog Wilhelm v. Aquitanien und anderen französischen Grossen ihrem Lehnsherrn den Gehorsam zu verweigern.“ Diesen Befehl hat Gregor VII. gar nicht erteilt, sondern den Herzog nur aufgefordert, gemeinsam mit anderen Grossen den König zum Nachgeben zu ermahnen; vgl. Reg. II. 18, 132. Falls der König nicht gehorchen wollte, drohte er ihn alsdann zu excommunicieren: *ibid.* 133.

unterrichtet, das Resultat jedoch, soweit es aus den Briefen Gregors ersichtlich, berechtigt zu dem Schlusse, dass die Bischöfe bei weitem nicht so streng gegen den König vorgegangen, wie der Papst es gewünscht.

Das Verfahren gegen Philipp I. endete damit, dass Gregor VII. auf der Lateransynode des Jahres 1075 die Excommunication gegen ihn auszusprechen drohte¹⁾, falls er nicht den nach Frankreich bestimmten päpstlichen Legaten sicher versprechen würde, wegen der begangenen Vergehen die gewünschte Genugthuung zu leisten; also auch die Briefe an Wilhelm von Poitiers und an Manasses von Reims hatten nichts gefruchtet: der König hatte nicht nachgegeben.

Manasses von Reims wird nicht besser und nicht schlechter gehandelt haben, als die Erzbischöfe von Sens und Bourges; auch er wird in erster Linie auf seinen eigenen Vorteil bedacht gewesen sein und keineswegs sich gesträubt haben auf etwaige günstige Vergleichsvorschläge des Königs einzugehen.

Obgleich nun, wie wir gesehen, die Verhandlungen mit Philipp I. zu einem für Gregor VII. so wenig günstigen Abschlusse gelangt waren, und obgleich Gregor die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass nicht zum wenigsten das Verhalten des Erzbischofs von Reims den König in seinem Widerstande bestärkt hatte²⁾, so erlitten trotzdem die Verhandlungen mit Manasses von Reims zunächst keine Unterbrechung, vielmehr erteilte der Papst noch im März 1075 dem Erzbischof mehrere Aufträge, welche sich auf Verhältnisse der Reimser Erzdiocese bezogen.

Das erste der an Manasses im März 1075 gerichteten Schreiben³⁾ beschäftigt sich mit der Angelegenheit des Bischofs

1) Reg. II. 52a, 170: *Philippus rex Francorum, si nunciis papae ad Gallias ituris de satisfactione sua et emendatione securitatem non fecerit, habeatur excommunicatus.*

2) Vgl. Reg. II. 5, 117: *Sane si in hoc tanto tamque necessario negotio tepidos vos cognoverimus — non iam amplius dubitantes, quin vestra fiducia fultus, incorrigibilis perduret — vos ipsos, sicut socios et complices scelerum eius, episcopali privatos officio, pari vindictae iaculo feriemus.* Gregor VII. wusste, durch wen Philipp I. in seinem Widerstande bestärkt werden konnte.

3) Reg. II. 56.

Roger von Chalons, eines Suffraganbischofs des Erzbistums Reims. Roger hatte Beneficien seiner Cleriker zu seinem Nutzen verwendet¹⁾ und hatte trotz Excommunication und mehrfacher Ladungen und Ermahnungen seitens des apostolischen Stuhles sich bisher geweigert den Clerikern die Beneficien auszuliefern.²⁾ Mit vollem Rechte war Gregor VII. ungehalten darüber, dass Manasses bisher dem Treiben des Bischofs ruhig zugesehen, ohne den bedrängten Clerikern zu Hülfe zu kommen³⁾; Manasses erhielt daher den strengen Befehl, Roger von Chalons abzusetzen und den Clerikern zu ihren Beneficien zu verhelfen.⁴⁾

Der an Manasses ergangene Befehl theilte das Schicksal so manches früheren und späteren an den Erzbischof gerichteten Auftrags: Manasses liess ihn unbeachtet⁵⁾, vielleicht deshalb, weil die letzte Entscheidung über den vorliegenden Streitfall nicht ihm, sondern den päpstlichen Legaten übertragen werden sollte, deren Ankunft in Frankreich Gregor dem Erzbischof ankündigte⁶⁾, denn ebenso wenig wie Manasses jemals den Befehlen päpstlicher Legaten nachgekommen, ebenso wenig lag es in seinem Interesse, sie bei Ausführung ihrer Aufträge zu unterstützen. — Noch im Jahre 1077 war der Streit zwischen dem Bischof von Chalons und seinen Clerikern nicht entschieden und erst dem Legaten Hugo von Die blieb es vorbehalten hier, wie auch anderwärts Ordnung zu schaffen.⁷⁾

1) Reg. II. 56, 176: *de ore nostro praesentialiter de restitutione beneficiorum clericorum praecepta suscipiens, obaudire despexit.*

2) Reg. II. 56, 176; vgl. Reg. I. 56.

3) Reg. II. 56, 176: *Si te pastoralis regiminis cura prout oportuit sollicitum redderes, clericorum Catalaunensis ecclesiae causa . . . iam dudum competentem terminum accepisset.*

4) *ibid.* 176.

5) S. Anm. 7.

6) Reg. II. 56. 177: *Si vero legati nostri ad Galliarum partes usque ad Kalendas Octobris ierint, ante praesentiam illorum se paratum ad expurgationem suam praesentare procuret.* Hieraus geht hervor, dass Gregor die letzte Entscheidung den Legaten übertragen wollte.

7) Reg. IV. 22, 274 (1077. Mai 12) giebt Gregor VII. dem Legaten Hugo von Die den Auftrag, die Angelegenheit des Bischofs von Chalons

Sicher ist Gregor VII. durch diesen neuen Fall von Widersetzlichkeit seitens des Erzbischofs in dem Entschlusse bestärkt worden, den schon im Jahre 1074 gefassten Plan¹⁾ zur Ausführung zu bringen und durch Entsendung päpstlicher Legaten in das Gebiet des Erzbistums Reims die Thätigkeit des widerspenstigen Bischofs zu beschränken und den päpstlichen Befehlen die gebührende Anerkennung zu verschaffen.

Das letzte an Manasses im März 1075 gerichtete päpstliche Schreiben²⁾ enthielt den Auftrag, Besitzstreitigkeiten, welche zwischen dem Bischof von Utrecht und dem Bischof von Noyon entstanden waren, zu Gunsten des ersteren zu entscheiden; wie die Entscheidung ausgefallen, ob Manasses auch in diesem Falle es vielleicht vorgezogen die Streitfrage unentschieden zu lassen: darüber sind wir nicht näher unterrichtet.

Es war dies das letzte Mal auf lange Zeit hinaus, dass Gregor mit Manasses von Reims in direkten Verkehr trat; es war für immer das letzte Mal, dass Gregor dem Erzbischof die selbständige Entscheidung über Angelegenheiten der ihm unterstellten bischöflichen Diöcesen anvertraute; denn entweder war es der Suffraganbischof einer benachbarten Erzdiocese, oder ein päpstlicher Legat, welche seitdem, sei es vollkommen selbständig, oder gemeinsam mit Manasses über kirchliche Streitfragen und Vergehen im Gebiete des Erzbistums Reims zu entscheiden hatten.

So bezeichnet der an sich unbedeutende Brief Gregors vom 5. März 1075 einen bemerkenswerten Abschnitt in dem ganzen Verlauf der zwischen Gregor und Manasses geführten Verhandlungen. Hatte bisher der Papst vielleicht noch gehofft den Erzbischof durch Freundlichkeit und Milde zu gewinnen, so gab er in den nächsten Jahren diese Hoffnung völlig auf

zu erledigen; wir werden in der Annahme nicht irren, dass es sich auch damals um den Streit des Bischofs mit seinen Clerikern handelte.

1) Reg. II. 32, 147 (1074. Decb. 8): *Si legati nostri, ut putamus, ad partes tuas venerint, . . . eos vice Petri suscipe, vice nostra dilige, . . .* vgl. Reg. II. 52a, 170: *Philippus rex Francorum, si nunciis papae ad Gallias ituris etc.*; Reg. II. 56, 177: s. S. 15 Anm. 6.

2) Reg. II. 58.

und war nur darauf bedacht, die Macht des Erzbischofs einzuschränken. Dieses Ziel hoffte der Papst am sichersten mit Hülfe seiner Legaten zu erreichen.

Dass Manasses seinerseits sich eine derartige Bevormundung nicht gefallen lassen würde, war sicher zu erwarten; ein Kampf zwischen dem Erzbischof und den päpstlichen Legaten musste ausbrechen. Der Ausgang des Kampfes war freilich von vorn herein entschieden; entweder gab Manasses nach und liess die Legaten in seinen Diöcesen ungehindert schalten und walten: dann konnte ihn Gregor in seinem Amte belassen; oder er beharrte in seinem Widerstande: dann musste er gezwungen werden, sein Amt niederzulegen.

Den Verlauf dieses Kampfes in seinen einzelnen Phasen näher zu schildern, wird unsere nächste Aufgabe sein; bevor wir jedoch zur Darstellung der im Jahre 1077 wieder beginnenden Verhandlungen zwischen dem Papste und Manasses übergehen, wird es erforderlich sein, über die Thätigkeit der päpstlichen Legaten in Frankreich seit dem Beginne des Pontifikates Gregors kurz zu berichten, um die Gefahr zu erkennen, welche dem Erzbischof von dieser Seite her drohte.

Während vor Gregor VII. die Päpste nur selten von ihrem Rechte Gebrauch gemacht hatten, die Entscheidung über kirchliche Fragen und Angelegenheiten ihren Legaten zu übertragen, sah Gregor in der Entsendung päpstlicher Legaten eins der geeignetsten Mittel, seinen Befehlen und Anordnungen grösseren Nachdruck zu verleihen und die Anerkennung seiner Macht überall dort zu erzwingen, wo sich der Widerstand gegen ihn regte.¹⁾

Schon der Vorgänger Gregor VII. im Pontifikate, Alexander II., hatte nach Frankreich den Cardinal Girald von Ostia als Legaten entsendet und ihn mit weitgehender Machtbefugniss ausgestattet.²⁾ Als Gregor die pontifikale Würde übernahm, befand sich Girald noch in Frankreich;

1) S. Hinschius, Kirchenrecht. I. 507 ff.

2) Reg. I. 6. — Ueber die Rechte des Legaten s. S. 18 ff.; vgl. Hinschius, Kirchenrecht. I. 507. 508.

Gregor säumte nicht, durch einen Gesandten den Legaten über das Ableben Alexander II. und über seine eigene Wahl in Kenntniss zu setzen¹⁾ und ihm zugleich die Weiterführung der Legationsgeschäfte anzuvertrauen.²⁾

Das Wirkungsgebiet Giralds von Ostia erstreckte sich nach dem auch von Gregor VII. nicht weiter veränderten Auftrage Alexander II. über den ganzen damals zu Frankreich gehörigen Ländercomplex³⁾ und sogar noch über die Grenzen Frankreichs hinaus, denn auch das Königreich Burgund, welches damals zum Deutschen Reiche gehörte, war gleichfalls dem Legaten unterstellt⁴⁾; selbst bis nach Spanien hin hat Girald seine Thätigkeit ausgedehnt.⁵⁾

Als Legat und Stellvertreter des Papstes hatte Girald von Ostia das Recht im ganzen Gebiete des französischen Reiches Synoden zu berufen; er besass concurrirende Gerichts- und Strafgewalt zugleich mit den Erzbischöfen und Bischöfen des Landes und konnte selbst über Erzbischöfe kirchliche Strafen verhängen.⁶⁾

1) Es war der Cardinalpresbyter Hugo Candidus, welchem Gregor VII. dies Geschäft übertrug; vgl. Reg. I. 6, 14 ff.

2) Reg. I. 6, 16: *Extra Hyspaniam vero nullius unquam publici rerum ecclesiasticarum negotii sine vestro consensu, quandiu vos in Gallia fueritis licentiam sibi (sc. Hugoni Candido) dedimus faciundi.* — Als Gehülfe, wohl auch als Beirat war ihm der Subdiakon Raimbald beigegesellt; vgl. Urkunde v. d. Synode von Chalons b. Mansi XX. cl. 47: *... assensum praebeantibus Raimbaldo sacri palatii accionario* (vgl. cl. 48); die Unterschrift (cl. 48) dagegen lautet: *Raimbaldus apost. sed. legatus m. m. s.* —

3) Reg. I. 6, 16: Seine Synoden hat Girald von Ostia im Süden wie im Norden von Frankreich abgehalten; s. S. 19; vgl. die Adresse von Reg. I. 6.

4) Dass auch das Königreich Burgund zum Legationsgebiet Giralds gehörte ergibt sich daraus, dass Girald auf einer Synode zu Chalons Streitigkeiten zwischen dem Bischof v. Valence, einem Suffraganbischof von Vienne und den Clerikern der Kirche von Romans entschieden. Zum Beweis hierfür können auch die auf der Synode von Chalons anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe dienen; vgl. Mansi XX. cl. 48. 49.

5) Reg. I. 16, 28: *Nobis equidem gratum est, quod pro negociis s. R. ecclesiae in Hyspanias profectus es.* —

6) Vgl. die Nachrichten über seine Thätigkeit S. 19 ff. Hinschius, Kirchenrecht. I. 508.

Ueber die Thätigkeit Giralds ist uns nur wenig überliefert. Wir wissen, dass er bis zum Jahre 1073 vier Synoden in Frankreich abgehalten: eine zu Clermont, zwei zu Chalons und eine im südlichen Frankreich.¹⁾ Auf diesen Synoden schlichtete er unter anderem Besitzstreitigkeiten, welche zwischen dem Bischof von Valence und den Canonikern der Kirche zu Romans ausgebrochen waren²⁾; er sprach die Strafe der Suspension aus über den Erzbischof von Auch und den Bischof von Tarbes³⁾ und suspendierte ferner noch den Bischof Isembert von Poitiers.⁴⁾

Trotz dieses energischen Auftretens stiess Girald von Ostia bei Ausführung seiner Aufträge auf keinen Widerstand; kaum aber hatte er im Herbst des Jahres 1073 das Land verlassen⁵⁾, als die Opposition sich zu regen begann.

Noch während Girald in Aquitanien weilte, hatte Gregor VII. den Bischof Amatus von Oleron nach Aquitanien geschickt, zunächst, wie es scheint, nur um Girald während seiner Abwesenheit im westlichen Frankreich zu vertreten.⁶⁾

1) S. Anhang; Exkurs I. a.

2) Mansi XX. cl. 47 f.

3) Reg. I. 16, 28—29.

4) Reg. II. 2, 110: *Interdictus enim a legatis ap. sedis, officium episcopale usurpare praesumpsisti*, —; vgl. Reg. II. 23, 136: *Quoniam interdictus a legato nostro Giraldo Ostiensi episcopo obedire contempsisti*, —. Im Brief Reg. I. 73, welcher an Isembert gerichtet, fehlt schon der apostolische Gruss.

5) Im October 1073 war Girald noch im Bistum Die, im December befand er sich schon in Rom und im Frühjahr 1074 begab er sich als Gesandter des Papstes nach Deutschland. — Vgl. Hugo von Flavigny, M. G. SS. VIII. 410. 411. Lambert, M. G. SS. V. 215.

6) Reg. II. 2, 110: *Interdictus (Isemb. Pictav.) enim a legatis apost. sedis, etc. Postea vero et — eodem legato nostro Amato episcopo Ellorensi et magistro tuo, videlicet Gozelino archiepiscopo Burdegalensi . . . congregatis — conventum illorum per milites tuos nefarie perturbasti*. — Isembert von Poitiers war also zugleich von Girald v. Ostia (Reg. II. 23) und von Amatus von Oleron suspendiert worden. — Während der Abwesenheit Giralds berief er eine Synode in die Nähe von Poitiers; s. S. 20. — Erst später im Jahre 1077 hat Amatus v. Oleron bleibend das Legatenamt für das Gebiet des

Ein Versuch des neuen Legaten, in der Nähe von Poitiers gemeinsam mit dem Erzbischof Goscelin von Bordeaux eine Synode abzuhalten, missglückte, da der von Giralld von Ostia suspendierte Bischof Isembert von Poitiers die Versammlung mit Waffengewalt auseinandertrieb¹⁾; doch blieb diese Kundgebung einer sich bildenden oppositionellen Partei zunächst noch vereinzelt.

Nachdem Giralld im Winter 1075 nach Poitiers wieder zurückgekehrt war, konnte er ungehindert daselbst eine Synode abhalten²⁾, auf welcher über die häretischen Lehren des Tourer Scholasticus Berengar verhandelt wurde.³⁾ — Es war die letzte Synode, welche Giralld von Ostia berief; wahrscheinlich legte er noch im Verlaufe des Jahres 1075 sein Legatenamt nieder und begab sich zurück nach Rom. Als Legat hatte es Giralld allem Anscheine nach verstanden, die richtige Mitte zwischen Strenge und Nachgiebigkeit zu halten; daher war es ihm auch gelungen, die von Gregor VII. ihm erteilten Aufträge auszuführen, ohne mit den Bischöfen Frankreichs in ernsten Streit zu gerathen.

Ganz anders gestaltete sich die Sachlage, als an Stelle des milde denkenden Giralld einem Manne das Legatenamt in Frankreich übertragen wurde, welcher rücksichtslos in seinen Forderungen, unnachsichtlich streng in der Ausführung der ihm gewordenen Aufträge in kurzer Frist fast den gesamten Episkopat Frankreichs gegen sich in Harnisch brachte, so dass es der klugen Erwägung und massvollen Strenge Gregor VII. bedurfte, um ernsten Conflicten vorzubeugen: dieser Mann war Bischof Hugo von Die.

Narbonnensischen Galliens, für Gascogne und Spanien erhalten; s. Reg. IV. 28. — Ep. coll. 21.

1) Die Nachrichten über diese Synode befinden sich: Chron. S. Maxentii (Malleacense); Bouq. XII. 401. Reg. II. 2, 110; 4, 112; 23, 136. S. Anhang Exkurs I. b.

2) Chron. S. Maxentii (Malleacense); Bouq. XII. 401. S. Anhang Exkurs I. b.

3) Chron. S. Maxentii (Malleacense); Bouq. XII. 401: *Pictavis fuit concilium, quod tenuit Girandus (Giraldus) legatus de corpore et sanguine Domini, in quo Berengarius ferme interemptus est.* — Vgl. über Berengar: Bouq. XIV. 34 ff.

Obgleich nur Bischof einer kleinen zum Erzbistum Vienne gehörenden Diöcese hatte Hugo von Die durch sein offenes und sicheres Eintreten für die Pläne und Bestrebungen des neuen Papstes¹⁾ seit seinem ersten Erscheinen in Rom die Aufmerksamkeit Gregor VII. auf sich gelenkt. Wenn schon die vom Bischof vertretenen Ansichten den Papst günstig für ihn stimmen mussten, so war es vor allem die weitere Erwägung, durch welche Gregor in seinem Entschlusse bestärkt wurde, den Bischof von Die zum Legaten für Frankreich zu ernennen: dass nämlich Hugo als Bischof von Die dem Einflusse des Königs von Frankreich und der französischen Bischöfe entrückt war²⁾, zugleich aber auch als ehemaliger Kämmerer an der Kathedralkirche zu Lyon³⁾, dessen Erzbistumssprengel sich weit nach Frankreich hinein erstreckte, den französischen Verhältnissen nicht vollkommen fremd gegenüber stand.

Wir sind nicht genau darüber unterrichtet, in welchem Jahre Hugo von Die zum Legaten ernannt worden; sicher ist nur, dass er erst im Verlaufe des Jahres 1075 seine Thätigkeit als Legat begonnen⁴⁾; im selben Jahre wird auch

1) Vgl. Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 411: (Hugo von Die kurz nach seiner Wahl —) *statuit decretum, ut nullus laicus optineret aecclesiam, aut partem acciperet in redditibus aecclesiarum.* — Stets hat Gregor VII. den Bischof hoch geachtet; auf seinem Totenlager gedachte der Papst noch Hugos, welcher damals schon Erzbischof von Lyon war, und nannte ihn mit unter denen, welche er als Nachfolger vorschlug. — S. Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 466 (Brief Urban II.). Paul Bernried: V. Gregor VII. b. Watterich: V. Pont. Rom. I. 539.

Hugo von Die zur Unterstützung beigeordnet war der Abt Hugo von Cluny, dessen Befugnisse jedoch nicht so weitgehender Natur waren, wie diejenigen des Bischofs von Die; über Hugo von Cluny vgl. Reg. I. 62. IV. 22. V. 20; 22. VII. 12; 20. VIII. 53; 55.

2) Die lag im Königreich Burgund auf deutschem Gebiet; vgl. das Eingreifen Heinrich IV. in die Wahlangelegenheit Hugos von Die: Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 411. 412.

3) Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 410: *advenisse illic . . . domnum Hugonem Lugdunensem camerarium* —.

4) Die Darstellung Hugos v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 412, nach welcher es den Anschein hat, als wenn Hugo von Die gleich nach

Gregor VII. jenes Schreiben erlassen haben, in welchem er den Aebten und Prälaten Frankreichs bekannt macht, dass er Hugo von Die zu seinem Stellvertreter in Frankreich ernannt und ihm die Vollmacht erteilt, die laufenden Geschäfte zu erledigen.¹⁾

Als Stellvertreter des Papstes besass Hugo von Die dieselbe Machtbefugniss wie vor ihm der Cardinal Girald; auch er hatte das Recht, die Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs zu Synoden zu berufen, auch er besass die Gewalt über Erzbischöfe und Bischöfe kirchliche Strafen zu verhängen, auch er hatte die Vollmacht, seine Thätigkeit über das ganze französische Reich²⁾ und über das Königreich Burgund auszudehnen.

Den ausgiebigsten Gebrauch machte Hugo von Die von seinem Rechte der Synodalberufung. Nachdem er im Jahre 1075 eine Provinzialsynode in Ansa, einem kleinen Orte der Diöcese von Lyon abgehalten hatte, berief er im nächsten Jahre (1076) zwei Synoden, die eine nach Dijon, die andere nach Clermont.³⁾

seiner Consecration als Legat in Frankreich zu wirken begonnen, ist nicht richtig; denn in dem Schreiben Gregor VII. an den Grafen Wilhelm von Die und die Gemeinde von Die (Reg. I. 69), in welchem der Papst über die Consecration Hugos Nachricht giebt, findet sich nichts darüber erwähnt, dass Hugo v. Die zugleich auch die Legatenwürde mit übertragen erhalten hätte; und ebenso findet sich in dem Briefe Reg. II. 43 (an Hugo von Die) v. J. 1075 keine Aeussderung des Papstes, aus welcher sich folgern liesse, dass Hugo schon damals (vor Anfang 1075) als Legat thätig gewesen. Erst im Protokoll der Lateransynode v. J. 1076 (Reg. III. 10 a, 223) wird die Legaten-thätigkeit Hugos von Die erwähnt mit den Worten: *Et ea, quae Diensis episcopus in episcopatu Diensi . . . fecit, et caetera, quae in legatione nostra statuit, nos quoque confirmamus*. Wir können also daraus schliessen, dass Hugo von Die nicht vor dem Jahre 1075 seine Thätigkeit begonnen. — Danach würde auch die bisherige Datierung von Ep. coll. 6. (526) zu ändern sein. —

1) Ep. coll. 6. (Datierung: 1075; s. Ende vor. Anm.)

2) Reg. IV. 18, 266: . . . *Hugo Diensis episcopus, cui vices nostras in Galliarum partibus agendas commisimus*. — Reg. IV. 19, 267: . . . *quamvis eidem vices nostras in Galliarum partibus commisissemus*.

3) Ueber die Zeit der Abhaltung und Reihenfolge der drei ersten Synoden s. Anhang, Exkurs II. a.

Während die Synode von Ansa¹⁾ nur einen lokalen Charakter gehabt zu haben scheint, gewannen die zwei nächsten Synoden schon durch die Lage des Versammlungsortes eine weit allgemeinere Bedeutung, welche sich schon an dem Umstande erkennen lässt, dass französische Erzbischöfe, wie Radulf von Tours und Goscelin von Bordeaux zu denselben geladen wurden.²⁾

Ueber die Synode von Dijon fehlt jede nähere Nachricht³⁾; beachtenswert dagegen erscheinen die wenn auch spärlichen Nachrichten über die Synode von Clermont.⁴⁾

Zwei Fälle von Besetzung eines bischöflichen Amtes durch hierfür unwürdige Geistliche lagen vor: Hugo von Die zauderte nicht, sofort mit strengen Strafen gegen die Angeklagten, den Bischof Stephanus von Puy und Wilhelm von Clermont, vorzugehen. Stephanus wurde excommuniciert, Wilhelm von Clermont abgesetzt, und statt seiner der neue Bischof Durannus gewählt und von Hugo von Die auf der Synode consecriert.⁵⁾

Ein so schnelles und durchgreifendes Verfahren musste begreiflicher Weise in den beteiligten Kreisen Aufsehen er-

1) Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 413. — Brief Hugos von Die an Erzbischof Radulf v. Tours; Bouq. XIV. 777. No. I.

2) Nur die Vorladung an Radulf von Tours ist uns überliefert: Bouq. XIV. 777. No. I.

3) Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 413. *Tertium (sc. concilium) Divioni (sc. celebravit). Persequebatur symoniacos . . quos etiam prout potuit ab ecclesia eliminavit, et orthodoxos substituit.* — Der letzte allgemeine Satz bezieht sich nicht auf die Synode von Dijon; dagegen Hefeke, Conciliengesch. V. 101.

4) S. die Vorladung an Radulf v. Tours: Bouq. XIV. 777. No. II. — Vorgeladen war ferner Erzb. Goscelin von Bordeaux; s. Bouq. XIV. 614 (No. 79.).

5) Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 413, vgl. 417. Ferner über Stephanus v. Puy: Reg. III. 10a, IV. 18, 19; vgl. Anhang Exkurs. I. — Suspendiert wurde ausserdem noch Goscelin von Bordeaux von seinem bischöflichen Amt; s. Bericht Hugos von Die über die Synode von Autun: Bouq. XIV. 614 (No. 79). Auf derselben Synode legte der Präpositus der Reimser Kirche Manasses sein Amt in die Hände des Legaten nieder, weil er es in unrechtmässiger Weise erworben; ibd. 614.

regen, denn mancher unter den Bischöfen des Landes musste sich gestehen, dass auch ihn über kurz oder lang die gleiche Strafe treffen könnte. Auch mochte die hohe Geistlichkeit Frankreichs sich in ihrer Würde verletzt fühlen, dass es nur der Bischof eines unbedeutenden deutschen Bistums war, welcher fortan im Namen des Papstes Befehle erteilen und Verordnungen erlassen sollte. — Die unzufriedene Stimmung, welche sich bald eines grossen Theiles der französischen Geistlichkeit bemächtigte, trat schon im nächsten Jahre offen zu Tage, als Hugo von Die die Vorladung zu einer vierten Synode (nach Autun) erliess¹⁾; keiner der zur Synode geladenen Erzbischöfe erschien; mit ihnen zugleich hielt sich auch die Mehrzahl ihrer Suffraganbischöfe von der Synode fern, und Hugo von Die verhängte infolgedessen rasch entschlossen über viele der abwesenden Bischöfe strenge kirchliche Strafen. Unter den Erzbischöfen, gegen welche der Legat die Strafe der Suspension aussprach, befand sich auch Manasses von Reims.²⁾

Die Thätigkeit der päpstlichen Legaten in Frankreich hatte gewiss schon längst den Unwillen des eigenmächtigen und auf seinen Vorteil bedachten Erzbischofs erregt; es stand zu erwarten, dass in der nächsten Zeit auch in seiner Diöcese die Legaten sich einfinden würden, um im Namen des Papstes Streitfragen zu entscheiden und Strafurtheile zu verkünden. Schon einmal hatte Manasses Gelegenheit gehabt, Forderungen römischer Gesandten, welche sich auf Angelegenheiten seiner Diöcese bezogen, schroff zurückzuweisen³⁾; wie damals, so stand auch jetzt in ihm der Entschluss fest, den päpstlichen Legaten den Gehorsam zu verweigern und nicht zu dulden, dass sich dieselben das Recht anmassen Entscheidungen zu treffen, welche seiner Ansicht nach gegen Vorrechte des von ihm bekleideten erzbischöflichen Amtes verstiessen.

Die erste Antwort, welche Manasses dem neuen päpstlichen Legaten auf einen Befehl hin erteilte, war eine Weigerung:

1) S. S. 29. 30 ff.

2) Vgl. S. 29. 30 ff.

3) Vgl. S. 8 ff.

die Weigerung, der Vorladung Hugos von Die zu entsprechen und auf der Synode von Autun zu erscheinen: hiermit hatte der Kampf zwischen dem Erzbischof von Reims und dem bedeutendsten Legaten des Papstes begonnen.

II. Fortgang der Verhandlungen und Sturz des Erzbischofs Manasses.

Nachdem Gregor VII. in März 1075 jene zwei Schreiben an Manasses gerichtet hatte¹⁾, in welchen er dem Erzbischof den Auftrag erteilte, einzelne Streitfragen in den ihm unterstellten Diöcesen zu entscheiden, verliefen zwei volle Jahre, während welcher die Verhandlungen zwischen Gregor und Manasses vollkommen stockten. Erst in März 1077 nahm der Papst die Verhandlungen wieder auf, doch wandte er sich diesmal mit seinen Aufträgen nicht direkt an Manasses, sondern an den Bischof Josfred von Paris. Nicht der Erzbischof sollte, wie Gregor VII. in seinem Briefe²⁾ vorschrieb, den Bischöfen Franciens die strengen Bestimmungen über den Cölibat der Priester ins Gedächtniss rufen, sondern der Bischof von Paris³⁾; nicht der Erzbischof sollte über einen ärgerlichen Vorfall, welcher sich kürzlich in Cambrai ereignet hatte, die Untersuchung einleiten⁴⁾, sondern der Bischof von Paris; endlich erhielt Josfred von Paris noch den Auftrag, Manasses von Reims aufzufordern, mehrere durch ihn verhängte Excommunicationen aufzuheben; falls der Erzbischof sich weigern sollte diesem Wunsche nachzukommen, so sollte

1) Vgl. S. 14 ff. 16.

2) Reg. IV. 20.

3) Reg. IV. 20, 270: *De cetero rogamus te et multum admoneamus: ut omnibus confratribus et coepiscopis tuis per totam Franciam ex apostolica auctoritate signifikes, quatenus et illi sacerdotibus, qui a turpitudine fornicationis cessare noluerint, omne officium sacris altaribus ministrandis penitus interdiciant.*

4) Reg. IV. 20, 270; vgl. S. 27.

Josfred selbst den durch die Excommunication betroffenen die Absolution erteilen.¹⁾

Durch jeden dieser dem Bischof von Paris erteilten Aufträge musste sich Manasses in seiner Würde als Erzbischof verletzt fühlen. Gegen seinen Willen sollten Excommunicationen aufgehoben werden, welche er selbst ausgesprochen; in Cambrai²⁾, wo die kirchliche Jurisdictionsgewalt dem Erzbischof von Reims zustand, sollte ein Bischof von Paris Urteile fällen und Strafen vollziehen; einem Bischof von Paris wurde der Auftrag zu teil, an die Bischöfe Franciens Mahnschreiben zu erlassen, während doch Manasses als Erzbischof von Reims³⁾ am ehesten das Recht beanspruchen durfte, den Bischöfen der französischen Kronlande Vorschriften zu erteilen.

Andererseits aber war es Gregor VII. nicht zu verargen, wenn er jetzt zu derartigen Mitteln griff, um seine Aufträge in jenen Gegenden erfüllt zu sehen, nachdem er mit Manasses bisher so schlimme Erfahrungen gemacht; denn Manasses schien unverbesserlich. Ungescheut wagte er es nach wie vor den Aufträgen des Papstes mit Missachtung zu begegnen, oder sie in einer Weise auszuführen, welche unmöglich die Billigung Gregors finden konnte.

Trotz des freundlichen Schreibens Gregor VII. vom März 1074 hatte er es bis zum Jahre 1077 unterlassen, die Abtei des Remigiusklosters zu Reims in würdiger, dem Wunsche des Papstes entsprechender Weise zu besetzen; die Abtwürde war einem Fremden gegen Zahlung einer bestimmten Geldsumme übertragen worden, ohne dass die Klosterbrüder um

1) Reg. IV. 20, 269: (Zwei Mönche des Klosters S. Remigii waren von Manasses excommuniciert) *Qui se ab archiepiscopo idcirco excommunicatos . . . dicunt, quoniam cuidam extraneo abbati — interventu pecuniae . . . illis . . . pro abbate apposito — obedire . . . noluerint . . . praecipimus: ut eum (Manass.) . . . sententiam excommunicationis . . . relaxare commoneas, . . . Si vero eum in hac re . . . contradicentem . . . (270) . . . inveneris, tu ipse, fultus nostra auctoritate eos absolvas. — Vgl. S. 27.*

2) Cambrai war Suffraganbistum des Erzbistums Reims; vgl. Höres, Das Bistum Cambrai (Dissert. Leipzig 1882.), S. 4.

3) Vgl. S. 48 ff.

ihren Willen befragt worden wären; naturgemäss sträubte sich ein Teil der Mönche dagegen, den neuen Abt anzuerkennen, Manasses aber wollte den Gehorsam erzwingen und excommunicierte einzelne der widerspenstigen Mönche.¹⁾

Diese Angelegenheit zu ordnen war Josfred von Paris von Gregor VII. beauftragt.

Manasses hatte auch ausserhalb seiner engeren Diöcese es versäumt, auf Zucht und Ordnung zu sehen. In Cambrai war durch Bedienstete des Bischofs ein Mord verübt worden²⁾; Manasses aber unterliess es, die Verbrecher zu bestrafen.

Auch auf einen geordneten Lebenswandel der Priester scheint er nicht mit sonderlicher Strenge gesehen zu haben, denn auch ihn sollte Josfred von Paris gleich den übrigen Bischöfen Franciens ermahnen, über die Einhaltung der Cölibatsbestimmungen zu wachen und keine Unordnung zu dulden.³⁾

Es ist nicht bekannt, ob Josfred von Paris alle ihm vom Papste erteilten Befehle vollzogen; mochte aber auch dieses neue Mittel päpstlicher Politik sich erprobt haben oder nicht: jedenfalls blieb Gregor bei dieser ersten Massregel nicht stehen. Um die Thätigkeit des ihm unbequemen Erzbischofs noch mehr zu lähmen, erliess er im Mai 1077 an seinen Legaten Hugo von Die den Befehl, sich in das Gebiet von

1) Reg. IV. 20, 269: . . *Qui se . . excommunicatos . . dicunt, quoniam cuidam extraneo abbati — interventu pecuniae et omnino contra regulam s. Benedicti . . indigne illis . . pro abbate apposito — obedire . . noluerint.* Gemeint ist der Abt Heinrich, Nachfolger Wilhelms von Metz; vgl. S. 10 (Anm. 3). — Gfrörer, Gregor VII., Bd. IV. 186/187 hat nicht Recht mit seiner Behauptung: „Zuletzt musste Manasses geschehen lassen, dass ein eigentlicher Abt, Heinrich, dem Kloster vorgesetzt ward, der dasselbe, wie es scheint löblich regierte.“ Dagegen spricht die oben angeführte Stelle Reg. IV. 20, 269.

2) Vgl. Chronicon S. Andreae castri Cameracensi. (III, 3); M. G. SS. VII. 540.

3) Reg. IV. 20, 270: *De cetero rogamus te . . .: ut omnibus confratribus et coepiscopis per totam Franciam ex apostolica auctoritate significes, . .* (den weiteren Wortlaut s. S. 25, Anm. 3.) Die Worte *omnibus confratribus et coepiscopis per totam Franciam* bezogen sich auch auf Manasses.

Reims zu begeben und daselbst eine Synode abzuhalten¹⁾; bei dieser Gelegenheit sollte es sich zeigen, ob Manasses sich dazu verstehen würde, die Anordnungen des päpstlichen Legaten zu befolgen, oder ob er eine feindliche Haltung annehmen würde.

Gregor scheint nur geringe Hoffnung gehabt zu haben, dass Hugo von Die unbehelligt von den Nachstellungen des Erzbischofs bleiben würde, denn seinem Legaten gab er den Auftrag mit dem Könige Philipp I. ins Einvernehmen zu treten und mit seiner Bewilligung die Synode zu berufen, gewiss nur in der Absicht, um seinem Legaten einen schützenden Rückhalt zu verschaffen; falls sich aber die Unmöglichkeit herausstellen sollte die Unterstützung des Königs sich zu sichern, so sollte nach dem Vorschlage Gregors die Synode nicht mehr auf Reimser Gebiet, sondern in Langres zusammentreten, also an einem Orte, wo eine direkte Einwirkung des Erzbischofs von Reims auf den Gang der Synodalverhandlungen nicht zu fürchten war.²⁾

Was Gregor vorausgesehen, traf ein: Hugo von Die musste im Herbst 1077 darauf verzichten gemäss der Vorschrift des Papstes eine Synode im Gebiete von Reims abzuhalten, weil der König sowohl wie Manasses ihm bei Ausführung dieses Planes Schwierigkeiten bereitet hätten; infolgedessen sah sich der Legat gezwungen die Synode zwar nicht nach Langres, wie Gregor es gewünscht hatte, wohl aber in die Nähe dieses Ortes nach Autun zu berufen.

Zahlreiche Ladungen zur Synode ergingen an die Bischöfe

1) Reg. IV. 22, 273: . . . *admonemus fraternitatem tuam, ut concilium in partibus illis convocare studeas*; —. Vorher ist vom Bischof Gerhard v. Cambrai die Rede, dessen Angelegenheit Hugo gemeinsam mit Manasses v. Reims ordnen soll; der allgemeine Ausdruck in *partibus illis* kann also nur auf das Gebiet des Erzbistums Reims bezogen werden, da Cambrai zu diesem Erzbistum gehörte; vgl. S. 26, Anm. 2.

2) Reg. IV. 22, 273: *Quapropter admonemus fraternitatem tuam, ut concilium in partibus illis convocare et celebrare studeas; maxime quidem cum consensu et consilio regis Francorum, si fieri potest. Sin autem aliqua occasione id (besser: is) consentire noluerit, in Lingonensi ecclesia conventum celebrandi concilii constitui.*

des Landes, doch fanden sie nicht die gebührende Beachtung. Die feindselige Stimmung gegen den Legaten hatte sich, wie schon früher bemerkt, seit seinem Erscheinen in Frankreich immer weiteren Kreisen mitgeteilt, seine Befehle wurden daher vielfach missachtet, und als die Synode von Autun zusammentreten sollte, verweigerten fast sämtliche Erzbischöfe Frankreichs, unter ihnen auch Manasses von Reims, dem Legaten den Gehorsam und liessen die Vorladung unberücksichtigt.¹⁾ Das Verhalten des Erzbischofs von Reims war nur insofern verschieden von dem der übrigen Bischöfe, als er der einzige unter ihnen war, welcher sein Fernbleiben von der Synode Hugo von Die gegenüber zu rechtfertigen suchte und durch einige seiner Cleriker auf der Synode eine Erklärung darüber abgeben liess, warum er es unterlassen in Autun zu erscheinen.²⁾

Die Gründe, welche Manasses dem Legaten gegenüber geltend gemacht, sind gar eigentümlich. Zunächst liess der Erzbischof erklären, dass die Unsicherheit der Wege ihn

1) Ueberliefert ist uns nur einer der Ladebriefe: an Radulf von Tours; Bouq. XIV. 778. No. III; doch wissen wir, dass auch Hugo von Besançon eine schriftliche Vorladung erhalten. (Reg. V. 17, 313: *Ugoni . . Bisontino archiepiscopo, quia litterae, quibus invitabatur ad synodum, a clericis suis retente . . fuerant, suspenso in eadem synodo, episcopale officium reddidimus; —* Das in *eadem synodo* bezieht sich auf die Synode v. Autun, denn vorher ist von den auf dieser Synode erfolgten Suspension des Erzbischofs v. Reims die Rede. Aehnliche Schreiben, wie die oben erwähnten, werden auch die übrigen geladenen Bischöfe erhalten haben. —

Ausser den Erzbischöfen v. Tours und Besançon waren noch zur Synode geladen: Manasses v. Reims (Sudendorf, Registrum I. 14, No. IX. Reg. V. 17, 313. Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 415), Goscelin von Bordeaux (Bericht Hugos von Die über die Synode von Autun; Bouq. XIV. 614), Richer von Sens (Reg. V. 17, 313. Die Worte Gregor VII. beziehen sich auf die zu Autun erfolgte Suspension des Erzbischofs; s. unten S. 32, Anm. 1). — Sie alle erschienen nicht zu Autun; vgl. die angeführten Stellen. — Dass Radulf v. Tours in Autun zugegen gewesen, ist nach seinem späteren Verhalten (s. S. 38.) zu urteilen nicht wahrscheinlich. — Ueber die Bedeutung und Datierung von Reg. V. 17 (gegen Dünzelmann) s. Anh. Exkurs IIb.

2) Sudendorf, Registr. I. 14; No. IX.

daran verhindert hätte, nach Autun zu kommen.¹⁾ Im weiteren Verlaufe der Erklärung hatten die Gesandten auszuführen: dass Manasses — in der Erwartung, dass der Papst vielleicht nach Deutschland kommen könnte, und dass sich alsdann eine Unterredung mit ihm ermöglichen lassen würde, und ferner in der Erwartung, dass der Papst sogar nach Reims kommen oder einen seiner Legaten hinsenden könnte — es vorgezogen in Reims zu bleiben und sich nicht unnütz der Lebensgefahr auszusetzen²⁾; auch könnte die Abwesenheit des Erzbischofs dem Legaten unmöglich Verdruss bereiten, falls zwei oder mehrere seiner Diöcesanangehörigen der Synode beiwohnten, insbesondere da ja eine Klage gegen ihn nicht vorläge.³⁾ — Wir sehen: es waren nur Scheingründe, welche Manasses den Legaten gegenüber anzuführen hatte; auf eine rechtliche Würdigung der Frage, ob Hugo von Die überhaupt befugt sei, ihn vor eine Synode zu laden, liess er sich überhaupt gar nicht ein; er glaubte genug gethan zu haben, wenn er in höflicher, freilich auch nichtssagender Form sein Nichterscheinen in Autun zu entschuldigen versuchte. Wenn er aber meinte, hierdurch die ihm drohende Strafe abzuwenden, so hatte er sich geirrt. —

Hugo von Die eröffnete unbekümmert um die feindselige Haltung der französischen Bischöfe am 10. Sept. 1077 die Sitzungen der Synode zu Autun und löste erst am 17. Sept. die Versammlung wieder auf.⁴⁾

1) ibd. 14: *Dominus noster timens inimicorum suorum insidias, . . huc venire non potuit.*

2) ibd. 14: *Expectabat etiam si forte dominus (papa), sicut per epistulam suam (sibi) mandavit, ultra (alpes) transitum faceres, (ut) dominus noster obvius (sibi) in Teutonicis partibus esset, aut ipse dominus (papa) versus illum transiret, aut legatos suos, sicut mandaverat sibi dirigeret.*

3) Sudendorf, Registr. I. 14: *Arbitratus etiam est absentiam sui vos in nullo graviter ferre, si duo vel (multi) eiusdem diocesis concilio interessent, (cum) pro culpa vel aliquo crimine . . vocatus non fuerit.*

4) Vgl. Anhang Exkurs II. a. — Ueber die Synode von Autun vgl. Hefele, Conciliengesch. V. 102 ff. Meltzer, P. Gregor VII. und die Bischofswahlen, 127 ff. Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV. 188 ff.

Ueber die Beteiligung des dem Legaten günstig gestimmten Teiles des französischen Episkopates an der Synode lässt sich aus den Quellen wenig Positives entnehmen. Bestimmt wissen wir nur, dass ausser dem Erzbischof Gebuin von Lyon, welcher auf der Synode gewählt und consecriert wurde¹⁾, noch anwesend waren: der Bischof von Langres²⁾, sowie die Bischöfe von Laon und Soissons³⁾; ausserdem beteiligte sich noch der Herzog Hugo von Burgund an den Sitzungen der Synode.⁴⁾ Auch der Reimser Präpositus Manasses, sowie der Graf Ebolus von Roury, zwei Gegner des Erzbischofs von Reims, waren zugegen⁵⁾, besonders zahlreich aber wird die Synode schwerlich besucht gewesen sein.

Genauer sind wir über die auf der Versammlung zu Autun geführten Verhandlungen unterrichtet. Im Verlauf der Synode wurde auf Befehl Gregor VII. das Laieninvestiturverbot verkündet⁶⁾; dem Erzbischof Gebuin von Lyon⁷⁾, sowie dem Bischof Gerhard von Cambrai⁸⁾ wurde die bischöfliche Weihe erteilt; auch ein Abt Jarento von Dijon⁹⁾ wurde con-

1) Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 415. 416.

2) ibd. 415. 416; s. ferner Brief des Erzbischofs von Reims an Gregor VII. bei Sudendorf, Registr. I. 14. No. IX; auch Bouq. XIV. 614. (unten Anm. 3.)

3) Bericht Hugos von Die: Bouq. XIV. 614: . . *praesentibus Laudunensi et Lingonensi episcopis* —. Brief des Erzbischofs von Reims an Gregor VII., M. G. SS. VIII. 419: *maxime cum idem ipsi* (die Bischöfe von Laon und Soissons, aus dem vorhergehenden zu entnehmen) *interfuissent apud Augustodunense concilium*, —.

4) Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 415: *Pontifex Linguonensis et dux* (Hugo) . . *concilio intererant*.

5) Brief des Erzbischofs von Reims an Gregor VII. bei Sudendorf, Registr. I. 14. No. IX.

6) Brief des Erzbischofs von Reims an Gregor VII., M. G. SS. VIII. 419: . . *apud Augustodunense concilium, ubi dominus Hugo Diensis episcopus promulgavit et statuit . . hoc vestrum aecclesiasticum decretum*; s. das Vorhergehende und Reg. IV. 22, 274, 275.

7) Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 416.

8) Gesta episcop. Camerac. M. G. SS. VII. 497; Reg. IV. 22; Sudendorf, Registr. I. 15. 16. No. IX. — Hefele, Conciliengesch. V. 102 lässt es ungewiss, ob zu Autun die Angelegenheit Gerhards von Cambrai erledigt.

9) S. Anm. 7.

secrirt; doch alle diese Handlungen des Legaten wurden an Wichtigkeit übertroffen durch die grosse Anzahl strenger Strafurteile, welche Hugo von Die gegen die meisten der ihm feindlich gesinnten Bischöfe auf der Synode aussprach. Die Strafe der Suspension traf zunächst die drei Erzbischöfe Richer von Sens, Goscelin von Bordeaux und Manasses von Reims; Richer von Sens wurde von seinem Amte suspendirt, weil er dem Legaten bei Ausführung seiner Aufträge Schwierigkeiten bereitet und sich in Autun nicht eingefunden hatte¹⁾, Goscelin von Bordeaux, weil er weder auf der Synode von Clermont, noch jetzt zu Autun erschienen war²⁾, Manasses von Reims aus dem ähnlichen Grunde, weil er sich zur Synode in Autun nicht eingefunden hatte. Ausserdem war Manasses noch von einigen Canonikern seiner Kirche als Simonist und Eindringling angeklagt³⁾; auch die Mönche des Remigiusklosters werden über ihren Erzbischof geklagt, und ebenso wenig wird es an Klagen und Verleumdungen seitens der übrigen Feinde des Erzbischofs gefehlt haben.⁴⁾

1) Berichte Hugos von Die; Bouq. XIV. 614: *De Senonensi autem archiepiscopo quantam contumeliam . . auctoritati vestrae in nostra legatione intulerit . . audistis.* Diese Worte zusammengehalten mit Reg. V. 17, 313: *Richerio vero Senonensi archiep. interdictum reddidimus officium. Promisit enim in manu nostra: quod . . causam, pro qua ad synodum praefati legati non venit, — etc.* — ergeben, dass Richer auf der Synode von Autun suspendirt worden, denn im Bericht über die Synode von Poitiers (Jan. 1078. s. S. 37) findet er sich nicht genannt; vgl. Anh. Exkurs II. b.

2) Bericht Hugos v. Die über die Synode von Autun; Bouq. XIV. 614.

3) Hugo von Flavigny, M. G. SS. VIII. 415: *Accusatus est in eodem concilio Remensis ecclesiae invasor symoniacus Manasses a clericis Remensibus; et suspensus ab officio, quia vocatus ad concilium ut se purgaret, non venit.* Vgl. Bericht Hugos von Die über die Synode von Autun; Bouq. XIV. 613. 614; s. S. 5. Anm. 1. — Sudendorf, Registr. I. 13 ff. No. 9.

4) Nicht mit Unrecht ist ihm wahrscheinlich auch vorgeworfen worden, dass er sich am Besitz seiner Kirche und einzelner Kleriker vergriffen; in späterer Zeit tauchen diese Klagen wenigstens mehrfach auf; s. den Schwur des Erzbischofs auf der Lateransynode 1078 (s. S. 43). Reg. V. 17, 313: . . . *Thesaurus autem ornamenta et praedia Remensis ecclesiae . . ad honorem ipsius ecclesiae fideliter tractabo, et . . . ea non*

So war denn also der Versuch des Manasses missglückt, den Legaten von der Anwendung strenger Mittel abzuhalten; die Strafe der Suspension traf ihn gleich den übrigen Bischöfen trotz der entgegenkommenden Haltung, welche er dem Legaten gegenüber dem Scheine nach angenommen hatte.

Auf der Synode von Autun wurde ausser den drei oben genannten Erzbischöfen noch der Erzbischof Hugo von Besançon suspendiert; für abgesetzt wurden erklärt der Erzbischof von Bourges und der Bischof von Chartres¹⁾, endlich noch mit kirchlichen Strafen belegt die Bischöfe von Noyon und Senlis, welche letztere bei Uebernahme ihrer Aemter gegen die Vorschriften des Papstes gehandelt hatten.

Derartige Entscheidungen der Synode waren nicht geeignet, die Unzufriedenheit unter der Geistlichkeit Frankreichs zu mindern; eher das Gegenteil musste Hugo von Die von der Wirkung seiner Beschlüsse und Strafurteile erwarten. —

In der nächsten Zeit nach der Synode näherte sich keiner der suspendierten Bischöfe dem Legaten, um vor ihm sich zu verantworten und die Lösung von der Strafe zu erlangen. Auch Manasses liess sich weder durch die über ihn verhängte Strafe der Suspension, noch durch die gegen ihn geführten Klagen irgendwie einschüchtern; er scheute sich sogar nicht, die machtlosen Canoniker seiner Kirche, welche es gewagt hatten ihn bei Hugo von Die zu verklagen, seinen Zorn in

abalienabo; das Versprechen hätte er nicht zu geben gebraucht, wenn nicht Klagen gegen ihn vorgelegen hätten; vgl. Reg. VII. 20, 411.

1) Bericht Hugos v. Die über die Synode von Autun; Bouq. XIV. 613: *Rogamus paternitatem vestram, ut sententiam suam nobis dignetur scribere super ordinatione Remensis, Bituricensis et Carnotensis ecclesiarum.* — Reg. V. 17, 313: *Ugoni quoque Bisontino archiep. . . suspenso in eadem synodo* —. Die Worte *in eadem synodo* beziehen sich auf die Synode von Autun, denn vorher ist im Brief von der zu Autun erfolgten Suspension des Erzbischofs von Reims die Rede. — Dünzelmann, Forschng. z. deutsch. Gesch. XV. 530 lässt es zweifelhaft, ob Hugo von Besançon zu Autun suspendiert. — Ueber den Erzbischof von Bourges und Bischof von Chartres vgl. Reg. V. 17, 314.

2) Bericht Hugos von Die über die Synode von Autun; Bouq. XIV. 613, 614.

der Weise fühlen zu lassen, dass er ihre Wohnungen zerstören liess, ihnen die Präbenden entzog und ihr Eigentum ihnen entriss.¹⁾ Wenn sich Manasses auch eingestehen musste, dass die Verwaltung seines Bistums nichts weniger als mustergültig war, so sträubte er sich doch vor den Richterstuhl eines päpstlichen Legaten zu treten und von hier aus Befehle zu empfangen, oder Strafen über sich verhängen zu lassen; gleichwohl hatte er die Ueberzeugung gewonnen, dass die Macht Hugos von Die keineswegs zu unterschätzen sei, dass es jetzt vor allem darauf ankäme, dem Legaten bei Gregor VII. zuvorzukommen und die auf der Synode vorgebrachten Klagen zu entkräften. Dieser Ueberlegung entsprang der Entschluss, bald nach der Synode von Autun mit dem Papste brieflich in Verhandlung zu treten.

Der Inhalt des Schreibens²⁾, welches Manasses an Gregor gerichtet, lässt einen Zweifel darüber nicht aufkommen, welchen Zweck der Erzbischof bei Abfassung des Briefes im Auge gehabt: ihm kam es jetzt darauf an, sich als den angegriffenen Teil, Hugo von Die aber und seinen Anhang als angreifende Partei zu schildern.

Zu seinen Feinden rechnete er die Bischöfe von Langres und Laon, den Präpositus Manasses und den Grafen Ebolus von Roucy³⁾, welcher letztere, wie Manasses versicherte, täglich durch Raub und Verfolgung die Reimser Kirche schädigte.⁴⁾ Kein Wort war dem Erzbischof zu schlecht, um die Nichtswürdigkeit seiner Gegner zu schildern; über den Bischof von Langres, welcher sich, soweit Manasses in Erfahrung gebracht hatte, für den Ratgeber und Lehrmeister eines päpstlichen Legaten ausgegeben⁵⁾, berichtete er, dass derselbe während

1) Hugo von Flavigny, M. G. SS. VIII. 415.

2) Sudendorf, Reg. I. 13. No. IX. — Geschrieben ist der Brief kurz nach der Synode von Autun; vgl. die Datierung ebd.

3) Sudendorf, Regist. I. 13. No. IX.

4) ibd. 13: *Assumsit . . Ebolum de Roceio, qui ecclesiam nostram rapinis, homicidiis et incendiis variisque persecutionibus cotidie depopulari non cessat.*

5) ibd. 13: *. . coepi mirabiliter contestari, tum quia se esse non tantum legatum sed et consiliarium ac magistrum legati v. sanctitatis . .*

seines Aufenthaltes im Gebiete von Reims überall ein üppiges Leben geführt und Liebschaften angeknüpft; selbst unzüchtige Lieder habe er verfasst.¹⁾ Den Präpositus Manasses nannte er einen Idioten, einen verächtlichen Wüstling.²⁾ Nur über die Persönlichkeit des Bischofs von Die wagte er nicht einen Tadel auszusprechen; er ging sogar aus wohlbedachten Gründen so weit, weniger dem Legaten als dem Bischof von Langres die Schuld an der schmähhchen Behandlung beizumessen³⁾, welche ihm zu Autun zu Teil geworden. Er wusste, dass Hugo von Die in hoher Gunst beim Papste stand, daher hütete er sich durch Angriffe auf die Persönlichkeit des Legaten den Unwillen Gregors zu erregen; dagegen suchte er über die Thätigkeit des Bischofs von Die beim Papste eine ungünstige Meinung zu erwecken. Diesem Zweck sollte die Besprechung der zu Autun erfolgten Consecration Gerhards von Cambrai dienen.

Manasses stellte den Verlauf der Verhandlungen, welche sich an die Wahl des Bischofs von Cambrai geknüpft hatten, so dar⁴⁾, als wenn Hugo von Die gegen die Bestimmungen des Papstes gefehlt, er dagegen in vollkommener Uebereinstimmung mit den päpstlichen Verordnungen gehandelt hätte. Gregor war nur zu genau über die Vorgänge unterrichtet, um den Worten des Manasses Glauben schenken zu können.

Die Strafe der Suspension, welche der Legat über ihn ausgesprochen hatte, fand Manasses hart, wagte einen leisen Zweifel darüber zu äussern, ob die Strafe auch mit Recht

assentiebat, —. Von Manasses übertrieben geschildert; vgl. Reg. IV. 22, 273.

1) ibd. 13.

2) ibd. 13: . . *Manassem . . idiotam, vilissimum scurram, nullius auctoritatis virum . . etc.*

3) ibd. 14: *Quaesitum est ab episcopo Lingonensi, cur Remensis Episcopus vocatus concilio non interfuerit. . . 15: Tunc d. Hugo Diensis . . ira commotus et a Lingonensi episcopo . . animatus —. 16: . . me Diensis episcopus consilio Lingonensis excommunicavit —.*

4) Sudendorf, Registr. I. 15, 16 (No. IX); — s. S. 31. Anm. 8. die weiteren Nachrichten über die Angelegenheit des Bischofs von Cambrai.

über ihn verhängt worden und bat Gregor, den Worten des Legaten keinen Glauben zu schenken.¹⁾

Um das Wohlwollen des Papstes zu gewinnen, versäumte Manasses am Schlusse seines Briefes nicht zu versichern, dass er unverrückt zur Partei Gregors halte und ein Gegner der Widersacher des Papstes sei.²⁾

Merkwürdig: derselbe Manasses, welcher soeben an seinen Clerikern Schandthaten verübt, die eines Strassenräubers nicht unwürdig gewesen wären, welcher die Befehle des päpstlichen Legaten nicht beachtete, derselbe Manasses suchte mit ängstlicher Sorgfalt alles zu vermeiden, was Gregor irgend hätte verletzen oder erregen können; er fürchtete den Zorn des Gewaltigen — fürchtete er ihn wirklich?

Eine Veränderung in dem bisherigen Stande der Dinge trat zunächst nicht ein; Gregor liess das Schreiben des Erzbischofs von Reims unberücksichtigt; Manasses verharrte in seiner feindlichen Haltung dem Legaten gegenüber, auch die übrigen auf der Synode suspendierten Erzbischöfe kamen Hugo von Die in keiner Weise entgegen, und dieser selbst hoffte noch immer durch Strenge sich den Gehorsam der unzufriedenen Geistlichen zu erzwingen.

Noch war keine Entscheidung des Papstes über die Bestimmungen der Synode von Autun dem Legaten zugegangen, noch beharrte der grösste Teil der französischen Geistlichkeit im Widerstande, als Hugo von Die wenige Monate nach Schluss der Synode von Autun wiederum eine allgemeine Synode berief. Als Versammlungsort hatte er Poitiers bestimmt; am 15. Januar 1078 eröffnete er die Synodalverhandlungen.³⁾

1) Sudendorf, Registr. I. 15. No. IX.: . . *restat, ut . . pietatem vestram . . exorem, . . quomodo me habeam erga hanc, si dici fas est, excommunicationem . . literis mihi remandetis, nec partibus vestri legati, inimicorum meorum (verbis) male decepti, fidem adhibeatis.*

2) ibd. 16: . . *nos, qui Langobardi non sumus sed vestrae ditioni, ut fideles et servi, semper colla submittimus.* — In der Lombardei erhoben sich damals wieder die Gegner des Papstes; vgl. Giesebrecht, Kaisergesch. III, 423 ff., 453 ff.; vielleicht deutet Manasses mit den Worten: *qui Langobardi non sumus* auf diese Verhältnisse hin.

3) Es lässt sich wahrscheinlich machen, dass zur Synode von

Wieder hören wir von einer Anzahl von Strafverfügungen, welche gegen widerspenstige oder simonistische Bischöfe erlassen wurden¹⁾; wiederum wurden die päpstlichen Verordnungen über die Laieninvestitur und weitere Vorschriften über die Erwerbung kirchlicher Aemter verkündet.²⁾ Hugo von Die sah sich in seiner Thätigkeit unterstützt durch den Herzog Gosfred von Aquitanien³⁾; auch der seit dem Jahre 1077 in südlichen Frankreich angestellte päpstliche Legat Amatus von Oleron war in der Synode zugegen⁴⁾, trotzdem wagte es die Gegenpartei, am ersten Tage der Synodalverhandlungen die Versammlung mit Gewalt zu sprengen. Der Anstifter dieses Planes war Erzbischof Radulf von Tours;

Poitiers Manasses gleichfalls geladen worden; Hugo v. Flavigny meldet nämlich als Grund der im J. 1080 zu Lyon erfolgten Absetzung des Erzbischofs von Reims (M. G. SS. VIII, 422): *tum quia se purgare noluit, tum quia audientiam Eduensis, Pictavensis et . . Lugdunensis superfugit*. — Reg. V. 17, 313 heisst es von Manasses: . . *qui in multis accusatus fuerat seseque a synodis ad quas Hugo Diensis ep. eum invitavit subtraxerat*; (im Schwur ist freilich nur die Synode von Autun genannt; s. S. 43. Anm. 2.) — Wenn somit Gregor VII. dem Erzbischof zur Last legt, dass er auf mehreren Synoden nicht erschienen, so kann ausser der Synode von Autun unter Berücksichtigung der Nachricht Hugos v. Flavigny nur die Synode von Poitiers mitgemeint sein. Die Synoden von Clermont und Dijon können hier nicht in Betracht kommen, da nirgends überliefert ist, dass Manasses zu denselben etwa geladen worden wäre. — Ueber die Synode von Poitiers vgl. Hefele, Conciliengesch. V. 104 ff.; Gfrörer, Gregor VII., Bd. IV. 190: „Daselbe galt dem Erzbischof von Tours“; doch wohl nicht ihm allein. — Meltzer, Gregor VII. 131. — Das Datum der Synode ist im Bericht Hugos von Die über die Synode von Autun überliefert. Bouq. XIV. 614 (No. 79). Ueber die von Dünzelmann (Forschung z. dtsch. Geschichte XV. 529) vorgeschlagene Datierung der Synode von Poitiers s. Anh. Exkurs IIb.

1) Vgl. S. 39.

2) Mansi XX. cl. 498 ff.; vgl. Hefele, Conciliengeschichte V. 105 ff.

3) In einer Urkunde veröffentlichte er Bestimmungen der Synode von Poitiers; Mansi XX, cl. 499. Es ist anzunehmen, dass er auch der Synode beigewohnt. —

4) *Controversia de limitib. Aquensis et Olerensis episcop.* Bouq. XIV, 185, 186: . . *Hugo Diensis et Richardus Massiliensis . . Pictavi concilium mandaverunt, ad quod Amatus legatus . . etc. . . convenerunt.*

Radulf aber war ohne Zweifel nur das Werkzeug seines Gebieters des Königs Philipp I. von Frankreich.¹⁾

Nachdem Radulf von Tours, unterstützt von Bischof Silvester von Rennes, bei Beginn der Synodalverhandlungen vergebens sich bemüht hatte, durch Drohungen und wilde Reden die Versammlung gegen den päpstlichen Legaten aufzureizen²⁾, gab der Erzbischof seinen Kriegersleuten den Befehl, die Kirche, in welcher die Synode versammelt war, anzugreifen und die Versammlung mit Waffengewalt auseinander zu treiben.³⁾ Dass der Gewaltstreich misslang, hatte Hugo von Die gewiss lediglich dem energischen Eingreifen des Herzogs von Aquitanien zu verdanken⁴⁾; dass aber die Gegner sich nicht gescheut hatten zu dem verzweifelten Mittel der Waffen zu greifen, um eine vom päpstlichen Legaten berufene Synode zu sprengen, musste in Rom zu berechtigtem Bedenken Anlass geben, ob denn wirklich Hugo von Die den richtigen Weg eingeschlagen, um die Verordnungen Gregors in Frankreich zu Achtung und Ansehen zu bringen. Dass Hugo von Die weit davon entfernt war, durch derartige Ereignisse sich in seinen Bestimmungen beeinflussen zu lassen, zeigen die Strafedikte, welche am zweiten Synodaltage veröffentlicht wurden. Nachdem schon am ersten Tage der Synode der Bischof von Rennes⁵⁾ suspendiert worden war, traf am nächsten Tage die Strafe der Suspension vom priesterlichen Amte den Erzbischof Radulf von Tours⁶⁾; ferner wurden ihres Amtes

1) Schon vor Zusammentritt der Synode hatte der König versucht durch Einschüchterung der ihm direkt untergebenen Bischöfe das Zustandekommen der Synode zu verhindern; s. Bericht Hugos von Die von der Synode von Poitiers, Bouq. XIV. 615.

2) Bericht Hugos von Die von der Synode von Poitiers. Bouq. XIV. 615: *Ecce enim . . . archiepiscopus Turonensis et cum eo episcopus Redonensis . . . totum pene occupaverunt concilium.*

3) ibd. 615.

4) Vgl. S. 37. Anm. 2.

5) Bericht Hugos von Die von der Synode von Poitiers. Bouq. XIV. 615.

6) ibd. 615. — Radulf war auch wegen unrechtmässiger Erlangung seines Amtes angeklagt; ibd. 615. Reg. V. 17, 314.

entsetzt die Bischöfe Drogo von Térouanne¹⁾, Guido von Beauvais und der Abt Ermenger von Bergue.²⁾ Die Bischöfe von Noyon, Amiens, Laon, Soissons und Senlis wurden angewiesen, sich nach Rom zu begeben, um dort vom Papst ihr Urteil zu erwarten.³⁾

Die Beschlüsse der Synode von Poitiers mussten vor allem im Gebiete des Erzbistums Reims den Unwillen der Geistlichkeit erregen: waren es doch, mit Ausnahme des Erzbischofs von Tours und des Bischofs von Rennes, ausschliesslich Suffraganbischöfe des Erzbistums Reims, über welche die Synode Strafurteile ausgesprochen hatte. Welche Entrüstung in einzelnen Diöcesen über die Entscheidungen der letzten Synode herrschte, bezeugen zwei uns überlieferte Schreiben der Cleriker von Cambrai⁴⁾ und Noyon.⁵⁾

Die Cleriker von Cambrai antworteten den Clerikern von Reims auf einen ihnen von dort aus zugegangenen Brief.⁶⁾ In der Verkündung des Laieninvestiturverbots sahen sie einen Eingriff in die Rechte des Königs⁷⁾; insbesondere erschien ihnen das Verbot der Priesterehe⁸⁾, sowie das Verbot der Vereinigung mehrerer kirchlicher Aemter in der Hand eines Geistlichen⁹⁾ als hart und ungerecht. Auch die bisherige

1) ibd. 616 (No. 80). Hugo v. Die bemerkt zwar nur: *Teuzo . . de Tarvanensi episcopo. . . quid statuerimus plenius intimabit*, doch geht aus einem Briefe des Erzbischofs von Reims (M. G. SS. VIII. 420) hervor, dass Drogo zu Poitiers abgesetzt; vgl. A. Giry, *Grégoire VII. et les évêques de Térouanne* (Revue hist. 1876. I. 394).

2) Bouq. XIV. No. 80. 616.

3) ibd. 616.

4) Bouq. XIV. No. VII. 778 ff.

5) Bouq. XV. No. VIII. 780 ff. — Beide Briefe sind nach der Synode von Poitiers abgefasst, denn die Cleriker beziehen sich mehrfach auf die zu Poitiers veröffentlichten Canones; s. Anm. 7. 8. 9.

6) ibd. 778: . . *nos Cameracenses . . non fuimus pigri vobis rescribere* —.

7) ibd. 778: . . *praesertim cum etiam de immunitione regiae maiestatis agere audeant*; bezieht sich gewiss auf das Investiturverbot Canon I. der Synode von Poitiers; s. Mansi XX. cl. 498.

8) ibd. 779; mit Bezug auf Canon IX. der Synode von Poitiers; s. Mansi XX. cl. 499.

9) ibd. 778; vgl. Canon II. der Synode von Poitiers; s. Mansi XX. cl. 498.

Thätigkeit der Legaten wurde einer keineswegs milden Kritik unterworfen; in Hugo von Die sahen sie nur den einfachen Bischof, von dem sie nichts mehr als den Namen wussten, geschweige denn, dass sie ihn als Legaten anerkannten.¹⁾ Die Cleriker von Cambrai schlossen ihren Brief an die Cleriker von Reims mit der Aufforderung, die Beschlüsse derartiger Synoden unbeachtet zu lassen, welche ihnen so viele und grosse Schmach bereitet.²⁾

Weit vorsichtiger als die Cleriker von Cambrai, waren die von Noyon in ihren Aeusserungen, denn ihre Diöcese lag auf französischem Boden, in ihren Entschlüssen mussten sie sich nach der herrschenden Stimmung am französischen Hof und vor allem nach den Beschlüssen des Erzbischofs von Reims richten, wenn sie sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollten; da sie nun in der nächsten Zeit die Ankunft des Erzbischofs von Reims in ihrer Diöcese erwarteten³⁾ und somit gewärtig sein mussten, von ihm bestimmte Verhaltensvorschriften zu bekommen, so zogen sie es vor, sich über die Streitfragen den Clerikern von Cambrai gegenüber⁴⁾, an welche ihr Brief gerichtet war, nur in allgemeinen theoretischen Sätzen auszusprechen, die Vermutung zu äussern, dass ihr Erzbischof wohl nicht mit Recht suspendiert worden⁵⁾, über weitere Massregeln aber zu schweigen.

So schien die oppositionelle Bewegung an Ausdehnung eher zuzunehmen, als abzunehmen; auf der Synode von Poitiers jenes gewaltthätige Auftreten des Erzbischofs von Tours, in den Suffragandiöcesen von Reims die unzufriedenen Aeusserungen der niederen Geistlichkeit, am Hof des französischen Königs eifrige Bestrebungen, die Thätigkeit des Legaten zu hemmen und zu hindern: alles schien darauf hinzudeuten, dass Hugo von Die noch schwere Kämpfe bevorstünden.

1) ibd. 778: . . . *Hugonem quoque Diensem, ut dicunt episcopum, cuius praeter nomen nulla nobis est cognitio.*

2) ibd. 780.

3) Bouq. XIV. 781: . . . *sed quaedam nobis obsistunt causae, quarum una est expectatio archiepiscopi nostri Manassae, cuius excommunicatio fertur potius per invidiam, quam per iustitiam nimium accelerata fuisse.*

4) ibd. 780. No. VIII.

5) S. Anm. 3.

Und doch fehlte es schon damals nicht an Anzeichen einer ruhigeren Auffassung der Verhältnisse, welche unter der französischen Geistlichkeit Platz gegriffen. Vor allem waren es die durch den Legaten von ihrem Amte entsetzten oder suspendierten Bischöfe, welche die Notwendigkeit einsahen, mit Rom wieder Frieden zu schliessen und daher zu Beginn des Jahres 1078 sich entschlossen, mit dem Papste in Verhandlung zu treten, um von ihm die Aufhebung der über sie verhängten Strafen zu erwirken.

Der Weg nach Rom blieb auch dem Erzbischof von Reims nicht erspart; im Januar oder Februar 1078 traf er in Rom ein.¹⁾

Gregor VII. hatte den Bericht Hugos von Die über die Synode von Autun erhalten; im Februar 1078 wird er auch

1) Wir wissen aus einem Brief des Erzbischofs von Reims an Hugo von Die (Bouq. XIV. 781 ff. No. IX), dass Manasses auf der Lateransynode 1078 zugegen gewesen; er sagt nämlich, seinen Aufenthalt in Rom (Frühjahr 1078) schildernd: (ibd. 782) *in concilio generali inter nos et eos qui ibi loco vestro . . . aderant altercatio habita est*; vgl. ibd. 782: *pro qua re etiam in generali et Romano concilio de eorum manibus ablati sumus*; mit diesem *concilium generale* kann nur die Lateransynode 1078 gemeint sein. In seinem Brief bemerkt Manasses ferner (ibd. 782), dass er in Rom elf Wochen lang auf die Ankunft Hugos von Die vergebens gewartet, und dass dann auf der Synode die weiteren Bestimmungen getroffen worden wären; die Synode wurde am 3. März geschlossen (Reg. V. 14a, 305); bei genauer Rechnung kämen wir also auf die letzte Woche des December 1077, welche als Ankunftszeit des Erzbischofs anzusetzen wäre, sicher also muss er im Januar 1078 schon in Rom gewesen sein. — Die oben citierten Stellen aus dem Briefe des Erzbischofs, nach welchen Manasses während der Lateransynode in Rom gewesen, Hugo von Die aber dort nicht angetroffen, stehen im Widerspruch mit der Nachricht Bertholds (M. G. SS. V. 306), dass Hugo von Die auf der Lateransynode 1078 zugegen gewesen; da wir keinen Grund haben, die genauen Angaben des Manasses anzuzweifeln, so muss als sicher angenommen werden, dass die Nachricht Bertholds nicht richtig; siehe dagegen Hefele: Conciliengeschichte V. 107. Giesebrecht, deutsche Kaiserzeit III. 459. Dünzelmann, Forsch. z. dt. Gesch. XV. 528. 532. Dass Hugo von Die nach Schluss der Lateransynode in Rom eingetroffen, ist gewiss; vgl. Reg. V. 22, 319; vielleicht ist hieraus der Irrtum Bertholds zu erklären.

über die Vorgänge auf der Synode von Poitiers unterrichtet gewesen sein; er konnte somit die gefährliche Lage völlig übersehen, in welcher sich Hugo von Die befand, seitdem er durch sein energisches, schroffes Vorgehen die Mehrzahl der französischen Erzbischöfe sich zu Feinden gemacht. Da keiner der durch das Urteil Hugos betroffenen Bischöfe bisher Anstalten getroffen hatte, den Anordnungen des Legaten Folge zu leisten, so musste sich Gregor dazu entschliessen, durch Milderung der von Hugo von Die ausgesprochenen Strafurteile der oppositionellen Bewegung in Frankreich einen ihrer Hauptstützpunkte zu nehmen; war die Erregung über das strenge, keine Würde schonende Verfahren des päpstlichen Legaten geschwunden, so stand zu hoffen, dass die Verhandlungen mit dem französischen Episkopate eine günstigere Wendung als bisher nehmen würden.

Nachdem auf der Lateransynode des Jahres 1078 über die Klagen und Anträge der französischen Bischöfe beraten worden war¹⁾, veröffentlichte der Papst bald nach Schluss der Synode ein an die Bischöfe Frankreichs gerichtetes Schreiben des Inhalts, dass die vom Legaten über die Erzbischöfe von Reims, Besançon, Sens, Bourges und Tours, sowie über den Bischof von Chartres verhängten Strafurteile aufgehoben worden wären unter der Bedingung, dass die Bischöfe ihr Versprechen erfüllten und sich vor dem Legaten Hugo von Die wegen der ihnen zur Last gelegten Vergehen rechtfertigten. Alle eben erwähnten Bischöfe hatten²⁾ das

1) Da der Brief Reg. V. 17 wenige Tage nach Schluss der Synode abgefasst ist, so liegt die Vermutung nahe, dass die Entscheidungen, welche der Brief enthält, auf der Synode gefällt worden; Manasses ist sicher auf der Lateransynode 1078 restituirt; vgl. S. 41, Anm. 1; Exkurs IIb, Anh., über die Datierung Dünzelmanns Reg. V. 17.

2) Reg. V. 17, 313/314: (Hugo v. Besançon restituirt) *hac conditione, quod debeat se de obiectis coram legato nostro . . . expurgare.* — (Richer v. Sens) *Promisit enim —: quod . . . causam, pro qua ad synodum praefati legati non venit, coram eodem legato debeat exponere: —.* (Gosfred v. Chartres restituirt) (314) *hoc quidem tenore, quod causa sua ante legatum nostrum debeat retractari atque diffiniri.* — (Richard v. Bourges) *promittens, se de obiectis coram legato nostro satisfacere.* — (Ueber Radulf v. Tours ähnlich entschieden.)

gewünschte Versprechen gegeben, Manasses von Reims war sogar gezwungen worden, sein Versprechen vor versammelter Synode¹⁾ durch feierlichen Schwur zu bekräftigen.²⁾

Manasses leistete zwar den Schwur, weil er eine andere Möglichkeit nicht sah, vom Papste die Aufhebung des vom Legaten verkündeten Strafurteils zu erlangen, aber ernst war der Schwur nicht gemeint, und kaum hatte er Rom verlassen und war in seine Diözese zurückgekehrt, als auch sofort sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, sich von der lästigen Fessel jenes zu Rom geleisteten Schwures zu befreien.

Er hatte geschworen, sobald Anklagen gegen ihn erhoben werden würden, sich vor einem päpstlichen Legaten verantworten zu wollen; hiermit hatte er jedem Legaten das Recht zugesprochen, über ihn, den Erzbischof, ein gerichtliches Urteil zu fällen, dasselbe Recht hatte er also auch dem Legaten Hugo von Die gegeben und musste daher stets gewärtig sein, von ihm vorgeladen zu werden.

Diese Gefahr galt es zunächst abzuwenden; daher wendete sich Manasses im Sommer 1078 mit einem Schreiben³⁾ an

1) S. 41, Anm. 1.

2) Reg. V. 17, 313: „*Ego Manasses Remensis archiepiscopus pro superbia non dimisi, quod non venerim ad synodum Augustudunensem ad quam me Diensis episcopus vocavit. Si vocatus nuncio vel litteris apostolicae sedis fuero, nullo malo ingenio et nulla fraude me subtraham; sed veniens diffinitioni et iudicio huius ecclesiae fideliter oboediam. Quodsi domno papae Gregorio vel successori suo placuerit, me de obiectis ante legatum suum respondere, idem per omnia faciam. Thesauros autem ornamenta et praedia Remensis ecclesiae mihi commissae ad honorem ipsius ecclesiae fideliter tractabo, et ad resistendum iustitiae ea non abalienabo.*“

3) M. G. SS. VIII. 419 ff. Der Brief fällt in die Zeit nach der Rückkehr des Erzbischofs aus Rom, denn Manasses erwähnt seinen Aufenthalt in Rom mit den Worten: (*me nesciente*) *utpote Romae posito* (ibd. 419; vgl. 420: . . *quoniam in absentia mei* . .). Die Antwort auf den Brief erteilte Gregor VII. am 22. Aug. 1078 (Reg. VI. 2), der Brief kann also nicht später als Ende Juli (1078) geschrieben sein. Erwähnt wird darin das Pfingstfest 1078 (Mai 27.) als schon vergangen (ibd. 419), also kann der Brief nicht vor dem 27. Mai (1078) abgefasst sein. — Vgl. über die Datierung dieses Briefes Dünzel-

Gregor VII., in welchem er nachzuweisen suchte, dass er sich, falls gegen ihn geklagt werden sollte, zwar verpflichtet hätte, sich vor dem Papste und seinen Legaten zu verantworten, dass er jedoch nur „römischen“ nicht aber „ultramontanen“ Legaten Rede zu stehen brauchte; die Worte des Briefes¹⁾ lauten: . . *privilegium, quod ipse dedistis mihi, sc. ut vobis ipsi interpellatus et non interpellatus respondeam et legatis vestris Romanis, non ultramontanis, qui coniuncti Romanis querunt quae sua sunt, non quae J. Christi.* —

Worauf Manasses mit diesem Interpretationskunststück hinzielte, liegt auf der Hand: Die Spitze dieser Argumentation war gegen Hugo von Die gerichtet, welcher nach obiger Auffassung kein „römischer“ Legat war, da er der römischen Kirche nicht angehörte, sondern ein „ultramontaner“, mithin also nicht das Recht hatte, im Namen des Papstes dem Erzbischof Befehle zu erteilen.

Manasses wollte durch eine derartige Auslegung des zu Rom geleisteten Schwures sich den Rückzug freihalten für den Fall, dass in nächster Zeit Hugo von Die mit neuen Forderungen an ihn herantreten sollte.²⁾

Und noch weiter gingen seine Pläne: nicht er persönlich allein wollte sich der Gewalt des Legaten entziehen, er wollte es auch verhindern, dass die Legaten sich in Angelegenheiten seines Erzbistums mischten, deren Entscheidung bisher dem Erzbischof von Reims zugestanden. —

mann, Forschg. z. dt. Gesch. XV. 529. — Hefele, Conciliengesch. Bd. V. 103 verlegt den Brief zwischen die Synode von Autun und Poitiers; dem widersprechen aber die Angaben des Briefes.

1) ibd. 419. — Phillips, Kirchenrecht VI. 716 erklärt *Romani legati* als die „von Rom aus gesendeten Legaten“; dem widerspricht aber die Auffassung Gregors Reg. VI. 2, 323; s. S. 47, Anm. 1.

2) Gfrörer ist mit sich selbst im Widerspruch, wenn er S. 199 sagt: „Bezüglich . . des Rheinser Manasses — liegen schriftliche Beweise vor, dass er sich wirklich dem Willen des Papstes (nämlich: die Legaten als seine Richter anzuerkennen) unterwarf“ — und als Beweis hierfür das Schreiben des Erzbischofs M. G. SS. VIII. 419 ff. heranzieht, dann aber S. 200 bemerkt: „Manasses . . erkennt nur den Papst selbst und etwa Cardinäle als Richter über sich an“.

Während seiner Abwesenheit aus Reims war in mehreren seiner Diöcesen Unordnung und Zwiespalt entstanden¹⁾; Manasses fürchtete, dass Gregor zur Schlichtung der Streitigkeiten seinen Legaten nach Reims entsenden könnte²⁾, daher richtete er an den Papst die Bitte, die Vorfälle, welche während seiner Abwesenheit sich ereignet, seiner Jurisdiction nicht entziehen, die letzte Entscheidung aber in seinem Beisein selbst treffen zu wollen.³⁾ Manasses sprach es offen aus, dass er es nicht dulden könnte in seinem Rechte als Erzbischof sich eingeschränkt zu sehen. „Ich werde es wahrlich nicht unterlassen können“, bemerkte er in seinem Brief, „meines Amtes zu walten und die Fehler, welche begangen worden, nach kirchlichen Vorschriften zu bessern“.⁴⁾ Das war deutlich genug gesprochen, um Gregor jeden Zweifel darüber zu nehmen, dass Manasses noch immer, trotz Versprechen und Schwur, bei seinem Entschluss beharrte, jeder Thätigkeit des päpstlichen Legaten im Gebiete seines Erzbistums hindernd entgegenzutreten.

Selbst das Recht des Legaten, in Frankreich Synoden berufen zu können, suchte er anzugreifen, indem er Gregor darauf aufmerksam machte, dass ihm als Erzbischof von Reims doch dasselbe Recht zustünde⁵⁾; auch bat er zugleich den Papst ihm dieses Privileg erhalten zu wollen.⁶⁾ —

1) M. G. SS. VIII. 420.

2) ibd. 420. Nachdem Manasses gebeten, ihm die Untersuchung zu überlassen, fährt er fort: *Quandoquidem enim illi, qui legatos vestros se faciunt, multo iustius ego debeo per vos ea quae sunt providentiae nostrae corrigere, quam quisquam aliena tractare.*

3) M. G. SS. VIII. 420: *.. si quid pro hoc de me accusationis perlatum fuerit vobis, ne hoc vel cito credatis, vel moleste erga me accipiat, sed illud in praesentia nostra ante vos dimittatis.*

4) ibd. 420: *.. ego vero non potero omittere, quin ministerio nostro utar in his aecelesiastice corrigendis.*

5) ibd. 419: *.. mihi qui totius Galliae episcopos debeo convocare, liceat confidere de vobis sine legatorum vocatione, —.* Dieses Recht hing zusammen mit der damals dem Erzbischof v. Reims allgemein zugeschriebenen Würde eines Primas von Frankreich; s. S. 49, Anm. 2.

6) ibd. 419 bittet er Gregor: *ut dignitatem, quam antecessores vestri antecessoribus meis archiepiscopis servaverunt et privilegiis*

Manasses erreichte durch seine Bitten nicht, was er gehofft, denn Gregor VII. beharrte fest in seinem Entschluss, die den Legaten übertragene Gewalt nicht zu schmälern, sondern sie überall zu befestigen; auch über die von Manasses angeregte Frage der Synodalberufung fiel die Entscheidung nicht zu Gunsten des Erzbischofs aus.

Zwar antwortete Gregor dem Erzbischof¹⁾ in freundlicher, zuvorkommender Weise; er gab ihm die Versicherung, dass er bereit sei die Bitten des Erzbischofs zu erfüllen, da er ihm mit brüderlicher Liebe zugethan sei und Rücksicht nehmen müsste auf die Bitten einzelner Getreuer, welche sich für Manasses verwendet hätten²⁾: aber schliesslich erfüllte er nur einen Teil der von Manasses vorgebrachten Bitten, liess jedoch auch hierbei die Vorschläge des Erzbischofs unberücksichtigt.

Zwar gab Gregor zu³⁾, dass Manasses als Erzbischof

aliisque scriptis ad posterorum, memoriam reliquerunt, mihi reservare dignemini; zu diesen „Privilegien“ zählte er auch das Recht, die Bischöfe Frankreichs zu Synoden berufen zu können; s. S. 45, Anm. 5; vgl. S. 49, Anm. 2. — Der Brief enthielt ausserdem noch Klagen über den Erzbischof v. Vienne, welcher im Gebiete des Erzbistums Reims Priester abgesetzt und wieder eingesetzt hatte; über die zwei Bischöfe von Laon und Soissons, welche den Bischof von Amiens consecriert hatten (vgl. über diese Angelegenheit: Exkurs IIb, Anhang; endlich noch weitere Klagen über den Graf v. Roucy und den Präpositus Manasses.

1) Reg. VI. 2.

2) ibd. 322, 323: . . . *scientes, omni ambiguitate remota: nos petitionibus huiusmodi paratos annuere; cum quia vos fraterna dilectione in (323) Christo amplectimur, tum etiam nichilo minus, quia ad haec quorundam fidelium nostrorum, qui vos diligunt, pacibus et interventionibus sedulis promovemur*. Unter den „Getreuen“, welche für Manasses gesprochen hatten, befand sich vielleicht auch König Philipp I.

3) ibd. 323: . . . *petitis in litteris vestris: ne adversus privilegium, quod ab hac apostolica sede vos habere fatemini, cogamini nisi soli michi aut Romanis legatis super obiectis quibuslibet respondere. Quodsi vos Romanos legatos intelligere videremini quoslibet cuiuslibet gentis, quibus Romanus pontifex aliquam legationem iniungat vel, quod maius est vicem suam indulgeat et laudaremus sane petita et petitis libenter annueremus*.

von Reims nur allein von dem Papste und den römischen Legaten sich zu verantworten hätte, aber die von Manasses versuchte Umdeutung des zu Rom geleisteten Schwures musste er selbstverständlich als unstatthaft zurückweisen.¹⁾

Stillschweigend erkannte er das Recht des Erzbischofs an, die Bischöfe Frankreichs zu Synoden versammeln zu können, zugleich aber gab er dem Erzbischof zu verstehen, dass derartige Privilegien nach Umständen auch wieder entzogen werden könnten.²⁾ Immerhin behandelte der Papst die Fragen über die Privilegien der Reimser Kirche mit einer gewissen Vorsicht — wir werden bald sehen warum³⁾ —; er wünschte nicht bei Manasses den Schein zu erwecken, als wollte er die Rechte des Erzbischofs schmälern und sprach die Hoffnung aus, bei nächster Gelegenheit mit Manasses persönlich über diese Frage weiter verhandeln zu können.

Was die Klagen betrifft, welche Manasses gegen den Erzbischof von Vienne, gegen die Bischöfe von Laon, Soissons und Amiens, gegen den Präpositus Manasses und den Grafen Ebolus von Roucy erhoben hatte, so übertrug Gregor die Entscheidung über dieselben gegen den ausdrücklichen

1) Reg. VI. 2, 323: *Sed quia, praemittendo: Romanis, continuo subiungitis: non ultramontanis, ostenditis: vos tantum eos velle Romanos habere legatos, qui vel Rome nati vel in Romana ecclesia a parvulo educati vel in eadem sint aliqua dignitate promoti.*

2) ibd. 324. Das weitere Privileg, welches Gregor VII. im Briefe mit den Worten erwähnt: *Ad id autem, quod de privilegio dicitis etc.*, ist das von Manasses hervorgehobene Recht der Synodalberufung; dies geht aus der Erwähnung des Erzbischofs von Arles hervor, welcher einst das Recht besessen hätte: *ut omnes episcopos totius regni Francorum . . ad concilium convocaret eosque in iudicio constrinxerit.* Dieses Recht, meint Gregor, sowie die Primatenwürde des Erzbischofs von Reims, wenn er sagt: *quod possunt quaedam in privilegiis pro re pro persona pro tempore pro loco concedi, quae iterum pro eisdem, si necessitas vel utilitas maior exegerit, licenter valent commutari.* — Ueber den Primat des Erzbischofs von Reims s. S. 49. Anm. 2. Phillips, Kirchenrecht VI. 716. 717 bezieht diese Worte Gregors nur auf das Privileg des Erzbischofs von Reims, „vor dem Papste selbst oder vor dessen von Rom aus gesendeten Legaten zu Recht zu stehen“; was nicht richtig ist.

3) S. S. 50. Anm. 2.

Wunsch des Erzbischofs dem Bischof von Die und dem Abt Hugo von Cluny¹⁾, aber nur unter einer Bedingung sollten die letzteren dem Erzbischof ihren Beistand leihen: Manasses musste ihnen gehorchen²⁾, d. h. sie als seine Richter anerkennen und jeden Widerstand aufgeben. Gregor blieb bei seiner Forderung, dass Manasses sich wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen vor den päpstlichen Legaten verantworten sollte.³⁾

Schwerlich wird Gregor damals erwartet haben, dass Manasses sich seinem Willen fügen würde. Er durchschaute vollkommen die Absicht des Erzbischofs, durch derartige theoretische Erörterungen, wie er sie in seinem letzten Briefe angestellt, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, um vielleicht doch mit der Zeit das zu erreichen, was er bisher vergebens erstrebt: die Befreiung seines Erzbistums und seiner Person von der Jurisdictionsgewalt der päpstlichen Legaten. Daher stand schon damals, als er dem Manasses die soeben besprochene Antwort erteilte, in ihm der Entschluss fest, den schädlichen Einfluss des Erzbischofs noch mehr einzuschränken⁴⁾, und zwar ging sein Plan dahin: durch Sprengung des engen Verbandes, welcher bisher zwischen den Erzbischöfen von Reims, Tours und Sens bestanden hatte, dem Erzbischof die Hülfe zu entziehen, welche ihm aus dieser Verbindung entsprang, um alsdann vielleicht doch schliesslich Manasses zum Nachgeben zu bewegen. —

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts verband die Erzbischöfe von Reims, Sens und Tours eine enge Interessengemeinschaft, hervorgerufen durch die nahe Beziehung, in

1) Reg. VI. 3, 326. — Ueber Hugo von Cluny, vgl. S. 21, Anm. 1.

2) ibd. 326: *De aliis autem necessitatibus eundem archiepiscopum, si tamen vobis oboedierit, sicut dignum est adiuvate; eique commissam ecclesiam . . defendite.*

3) Ueber die gegen Manasses erhobenen Klagen vgl. S. 32 u. Anm. 3, 4. Ueber die Klage wegen unrechtmässiger Erwerbung des Amtes vgl. S. 5, Anm. 1. — Neu hinzugekommen war die Klage Hugos von Die, dass Manasses den Bischof von Rennes, welcher die Investitur vom König erhalten hatte, ordiniert hatte; siehe Bouq. XIV. 614, No. 79.

4) Vgl. S. 50. Anm. 2.

welcher die drei Erzbischöfe zum Könige von Frankreich standen; diesem Kreise gehörte als vierter noch der Erzbischof von Bourges an.¹⁾ Die Person des Königs bildete den Mittelpunkt dieser Vereinigung. Der Erzbischof von Reims besass als Primas von Frankreich²⁾ unter den vier Erzbischöfen den meisten Einfluss; mit seiner Stellung waren ausserdem noch einzelne Vorrechte verknüpft³⁾, welche es dem König ratsam erscheinen liessen, Vorschläge und Wünsche des Erzbischofs von Reims nicht unbeachtet zu lassen.

Gregor VII. hatte es schon mehrfach erfahren müssen,

1) S. Gfrörer, Gregor VII. B. IV. 130 ff. 135 ff.

2) Ueber die Verleihung der Primatenwürde an die Erzbischöfe von Reims besitzen wir kein sicheres Zeugnis, denn die Ueberlieferung, dass einst der Papst Hormisdas (514—523) den hl. Remigius von Reims zum Primas von Frankreich erhoben, geht zurück auf eine unechte Urkunde jenes Papstes; s. Jaffé; Reg. Pont. Rom. 934, (ccvi); ed. sec. No. 866; vgl. dagegen Mansi VIII. 525, Bouq. XI. 32; Phillips, Kirchenrecht II. 72 und Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV. 148 ff. haben die Glaubwürdigkeit des Dekrets nicht angezweifelt. Unbekannt ist auch die vom Erzbischof Gervasius, dem Vorgänger des Manasses, erwähnte Beglaubigung dieser Würde durch den Papst Victor (II.); s. Bouq. XI. 32; vgl. Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV. 152 ff. Immerhin aber bestand zur Zeit Gregor VII. die lebendige Tradition, dass die Erzbischöfe von Reims einst den Primat über Frankreich übertragen erhalten; Zeugnis hierfür der Brief Gregor VII. an Manasses Reg. IV. 2; denn, wie schon früher bemerkt (S. 47. Anm. 2), war das zweite in seinem Brief erwähnte Privileg der Erzbischöfe von Reims das Recht, die Bischöfe Frankreichs zu Synoden versammeln zu können. Das Vorhandensein dieses Rechts bestritt Gregor nicht (s. S. 47) und da er dieses Recht zugleich als einen Ausfluss der Primatenwürde auffasste — dem Erzbischof von Arles, welcher früher Primas von Frankreich gewesen war, sprach er dasselbe Recht zu, — so erkannte er stillschweigend den Primat der Erzbischöfe von Reims an. Vgl. über den angeblichen Primat von Reims: Hinschius, Kirchenrecht I. 602 ff. Ueber den Primat von Arles vgl. Phillips, Kirchenrecht II. 71. 72. Hinschius, Kirchenrecht I. 288 ff. Mansi cl. 226. Jaffé, Reg. Pont. Rom. 63, (478); ed. sec. No. 765. — Löning, Geschichte des deutschen Kirchenrechts 1878. I. 463 ff. II. 75 ff.

3) Bei der Wahl des Königs gab der Erzbischof von Reims die erste Stimme ab und vollzog am Neugewählten die Salbung; Bouq. XI. 32; vgl. Privileg Silvester II. (999—1003), Jaffé, Reg. Pont. Rom. 345, (2993); ed. sec. No. 3908. *Gallia christ.* X. Instr. cl. 20.

wie einig die Bischöfe in ihrem Widerstande waren, wenn es galt, ihre Interessen dem Papste gegenüber zu verteidigen, wie entschieden sie für den König eintraten, sobald sie ihn vom Papste angegriffen sahen.¹⁾ Dass das Verhalten des Erzbischofs von Reims nicht zum wenigsten dazu beitrug, die feindliche Stimmung gegen den Papst lebendig zu erhalten, konnte Gregor nicht entgangen sein.

Gregor plante schon seit langer Zeit diesen Verhältnissen mit einem Schlage ein Ende zu machen; er führte seine Absicht aus, als er im April des Jahres 1079 dem Erzbischof Gebuin von Lyon den Primat über die Erzbistümer von Lyon, Sens, Tours und Rouen verlieh.²⁾ Zwei der bisher von den Entschlüssen des Königs und des Erzbischofs von Reims abhängigen Bischöfe sollten fortan nur allein diejenigen Vorschriften erfüllen, welche ihnen von Lyon oder vielmehr von Rom aus erteilt wurden. — Wäre es Gregor gelungen, diesen Plan seinem ganzen Umfange nach durchzuführen: er hätte einen grossen Erfolg zu verzeichnen gehabt; aber gleich manchen früheren stiess auch diese für die Zukunft entscheidende Massregel Gregorianischer Politik in Frankreich, sowie im Gebiete Wilhelm I. von England auf lebhaften Widerstand.

Die Erzbischöfe von Rouen und Sens verteidigten die Selbständigkeit ihrer Kirchen bis zu ihrem Tode. Johannes

1) Ihr Widerstand gegen Hugo von Die; s. S. 24, 29, 30 ff.; ihr Verhalten in der Angelegenheit der von Philipp I. beraubten Kaufleute; s. S. 12 ff.

2) Reg. VI. 34. 35. — Dass Gregor sich schon im Herbst 1078 mit diesem Plane trug, geht aus der Art und Weise hervor, wie er in seinem Brief an Manasses, Reg. VI. 2, die Frage über die Privilegien der Reimser Kirche behandelt (vgl. S. 47). Jedenfalls waren damals die Verhandlungen mit Gebuin noch nicht abgeschlossen, daher unterliess es der Papst, über die Privilegien der Reimser Kirche, zu welchen er auch die Primatenwürde rechnete (s. S. 49. Anm. 2), sich eingehend zu äussern (s. S. 47.). — Ueber den Primat von Lyon s. Phillips, Kirchenrecht II. 76 ff. Hinschius, Kirchenrecht I. 599 ff. Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV. 194 ff. *Gallia christ* tom. IV. nov. ed. 92 ff. — Rouen gehörte damals zum Reiche Wilhelm I. von England. —

von Rouen starb zwar noch im selben Jahre¹⁾, seine Nachfolger aber setzten den Kampf mit Erfolg fort.²⁾

Richer von Sens stand noch in seinem letzten Lebensjahre in regem Meinungsaustausch mit dem Bischof Ivo von Chartres über die Frage der Anerkennung des Primates von Lyon; er glaubte durch päpstliche Privilegien und Schriftstücke beweisen zu können, dass er nicht gezwungen werden könnte, sich dem Erzbischof von Lyon zu unterwerfen.³⁾ Die Nachfolger Richers haben dann bis weit in das 12. Jahrhundert hinein den Kampf um die Freiheit ihrer Kirche weitergeführt.⁴⁾

Nur der Erzbischof von Tours fand es geraten sich dem Befehle des Papstes zu fügen⁵⁾ und den Primat des Erzbischofs von Lyon anzuerkennen; da über seine Wahl ungünstige Berichte in Rom eingelaufen waren⁶⁾, so hütete er sich dem Papste neuen Grund zur Unzufriedenheit zu geben. — Radulf von Tours hat nur zu bald den Zorn des Königs fühlen müssen, welcher entrüstet darüber, dass Radulf offenbar zur Partei Gregors übergetreten war und den päpstlichen Legaten Gehorsam leistete, den Erzbischof durch den Grafen Fulco von Angers, wenn auch nur auf kurze Zeit, aus seinem Bistum vertreiben liess.⁷⁾

Welche Massregeln Manasses von Reims ergriffen, um die von Gregor geplante Neuordnung der kirchlichen Machtverhältnisse zu verhindern, lässt sich schwer entscheiden, da die Quellen keine Nachrichten hierüber enthalten; dass er es nicht unterlassen haben wird, den Erzbischof von

1) Gams; *Series episcopos*. 614.

2) S. Phillips, *Kirchenrecht* II. 76. 77; anders Gfrörer, *Gregor VII.* Bd. VI. 203.

3) Brief Ivos von Chartres an Erzbischof Richer von Sens; Bouq. XV. 87. (88). No. 28; 88 f. N. 29.

4) *Historia pontificalis*; M. G. SS. XX. 518.

5) Brief Gebuins von Lyon an Radulf von Tours, Bouq. XIV. 668. (669.) No. 3; 672. No. 10. Vgl. *Historia pontificalis*; M. G. SS. XX. 518.

6) S. Reg. V. 17, 314.

7) *Narratio controversiae etc.*; Bouq. XII. 459. *Chronicon Turo-nense*; ibd. 463. Das Ereigniss fällt in das Jahr 1081.

Sens in seinem Widerstande gegen die Vorschriften des Papstes zu unterstützen, dem Erzbischof von Tours von einer Anerkennung des Primates von Lyon abzuraten, muss als sicher angenommen werden, da es in seinem Interesse lag, dass die bisherigen Verhältnisse unverändert bestehen blieben.

Mit Gregor hat Manasses, nachdem der Erzbischof von Lyon die Primatenwürde erhalten, nie über diese Angelegenheit verhandelt.¹⁾ Wir müssen annehmen, dass Manasses dieser ganzen Frage eine nur untergeordnete Bedeutung beigelegt, denn sonst hätte er sich gewiss mit Klagen an den Papst gewendet; er sah aber, dass die Durchführung des Planes infolge des hartnäckigen Widerstandes seitens der Erzbischöfe von Sens und Rouen auf schwer zu bewältigende Hindernisse stiess und glaubte sich daher von der Gefahr befreit, welche ihm von Lyon her gedroht hätte, falls die Primatialgewalt des Erzbischofs überall anerkannt worden wäre.

Die Pläne und Absichten des Erzbischofs von Reims waren nie weitgehender Natur gewesen, stets hatte er das nächste und notwendigste im Auge gehabt; auch jetzt verzichtete er ohne Bedenken auf die zweifelhafte Würde eines Primas von Frankreich und sann nur auf eines: wie es zu ermöglichen sei, sich und sein Erzbistum der Gewalt der päpstlichen Legaten zu entziehen.

Nachdem seit der Synode von Autun 1¹/₂ Jahre verflossen waren, während welcher Hugo von Die jeden Verkehr mit Manasses abgebrochen hatte, erhielt der Legat etwa im Frühjahr 1079 von Gregor VII. den Auftrag, im Gebiete von Reims oder Sens eine Synode abzuhalten, auf welcher über die Angelegenheit des Erzbischofs von Reims entschieden werden sollte. Hugo von Die berief zwar auf diesen Befehl hin eine Synode nach Troyes, zu welcher Manasses auch vorgeladen wurde. Die Synode trat jedoch nicht zusammen²⁾,

1) Vor dieser Zeit hat Manasses nur einmal diese Frage berührt in seinem Briefe an Gregor VII. vom Sommer 1078; s. S. 45. Anm. 5. 6.

2) Im Briefe ep. coll. 32., welcher etwa Ende September 1079 abgefasst ist (s. Anh. Exkurs III), schreibt Gregor VII. an Hugo von Die, derselbe möchte, nachdem er in der ihm vorgeschriebenen Gegend eine Synode nicht hätte abhalten können, an geeignetem Ort

da Hugo von Die schliesslich selbst von der Versammlung fern blieb¹⁾, wohl deshalb, weil er sich in Troyes nicht sicher fühlte und fürchten musste, dass sich dort ähnliche Vorfälle, wie auf der letzten Synode von Poitiers ereignen könnten. Manasses dagegen erfüllte diesmal den Befehl Hugos und begab sich zur Versammlung nach Troyes²⁾; er schien somit endlich seinen Widerstand aufgeben zu wollen, doch wahrscheinlich folgte er dem Ruf des Legaten nur in der Absicht, um bei nächster Gelegenheit die Vorladung desselben mit um so grösserem Rechte zurückweisen zu können, denn wenn der Legat in Troyes nicht erschien — und wir müssen annehmen, dass Manasses diese Möglichkeit im Auge gehabt, als er sich nach Troyes begab —, dann konnte Manasses behaupten, er hätte seinen zu Rom gegebenen Schwur erfüllt, wäre der Vorladung des Legaten

eine weitere Synode berufen, um über Manasses das Urteil zu fällen. Die vorgeschriebene Gegend wird, wie vor der Synode von Autun, das Erzbistum Reims (s. Reg. IV. 22, 273; vgl. S. 28. Anm. 1) vielleicht auch das Erzbistum Sens (hierauf deutet der gleich zu nennende Versammlungsort Troyes) gewesen sein. Nun berichtet Manasses in seinem wichtigen Verteidigungsschreiben aus der Zeit vor der Synode von Lyon (Bouq. XIV. 581 ff. No. 9.) im November 1079 (s. Anh. Exkurs III.), dass *nuper*, also „neulich, vor kurzem“ von Hugo von Die eine Synode nach Troyes berufen worden wäre, auf welcher aber Hugo nicht erschienen sei. Diese Synode von Troyes wird das von Gregor VII. erwähnte *concilium* gewesen sein, welches Hugo von Die *in partibus praeordinatis* nicht hatte abhalten können. Hugo wird die Synode von Troyes etwa im Juli oder August (1079) berufen haben, jedenfalls vor Anfang September, denn ep. coll. 32, wo die Synode schon erwähnt wird, ist Ende September 1079 (s. Beginn d. Anm.) geschrieben. — Ueber die Synode von Troyes s. Bouq. XIV. 782. (No. 9); über die Datierung dieses Verteidigungsschreibens s. Anh. Exkurs III. Die Aufforderung zur Abhaltung jener Synode (*in partibus praeordinatis*) wird Hugo von Die im Frühjahr 1079 erhalten haben; vgl. Reg. IV. 22, worin Hugo der Auftrag erteilt wird, eine Synode zu versammeln, welche erst im Sept. 1077 zu Autun zusammentrat (s. S. 27 u. 30 ff.).

1) Verteidigungsschreiben des Erzbischofs von Reims; Bouq. XIV. 782. (No. 9).

2) ibd. 782.

gefolgt; seine Schuld wäre es nicht gewesen, dass der Legat auf der Synode nicht erschienen.¹⁾

Nachdem somit dieser erste Versuch misslungen war, die Verhandlungen mit Manasses fortzusetzen, erteilte der Papst noch im selben Jahr dem Legaten den erneuten Befehl²⁾ an geeignetem Ort eine Synode zu versammeln und über Manasses das Urteil zu sprechen, und zwar setzte Gregor zwei Möglichkeiten voraus: entweder waren die nötigen Zeugen auf der Synode anwesend, um Manasses seiner Vergehen zu überführen: — dann sollte das Urteil über ihn gefällt werden; oder die geeigneten Zeugen fehlten: dann sollte Manasses, wenn er es vermöchte, unterstützt durch die Aussagen von sechs Bischöfen, deren Lebenswandel ohne Makel, sich von den gegen ihn erhobenen Anklagen reinigen.³⁾

Hugo von Die entsprach dem Willen des Papstes und erliess im Oktober (1079) an Manasses die Vorladung zu einer Synode, welche in Lyon zusammentreten sollte⁴⁾; nach Verlauf dreier Wochen richtete er ein weiteres Mahnschreiben an ihn.⁵⁾ Im ersten Brief kündigte er dem Erzbischof an,

1) Vgl. ibd. 782. Die von Manasses abgegebene Erklärung: *Unde illuc (nach Troyes) ut dictum est, proficiscens, quamvis vos non veniretis, ego tamen partem ipsius concilii, quae ad me attinebat implevi; et me a praedicta sponsione secundum propositae rationis consequentiam liberavi.*

2) Ep. coll. 32; über die Datierung dieses Briefes s. Anh. Exkurs III; ep. coll. 32. 560: *Quia vero in partibus praeordinatis concilium celebrare non potuistis utiliter, competens arbitramur, ut aptum locum diligentia vestra inveniat, ubi synodo congregata Remensis archiepiscopi causa diligenter examinatur.*

3) ibd. 560: *Et quidem si idonei accusatores et testes inventi fuerint, quod obicitur ei, canonice comprobantes, quam iustitia dictaverit, sententiam dare absque hesitatione vos volumus. Alioquin si tales personae fuerint, quae recipi rationabiliter nequeant sex episcopis, quorum vita non notetur infamia, assumptis sibi, si potest excuset se et sic purgatus cum pace in ecclesia sua et propria dignitate remaneat.*

4) Verteidigungsschreiben des Erzbischofs von Reims; Bouq. XIV. 783. (No. 9): *Quia vero de hoc uno concilio, infra tres hebdomadas, valde sibi dissimiles monitiones a nobis accepimus, primo de prima, deinde de secunda tractabimus.* — Ueber die Datierung der Ladebriefe s. Anh. Exkurs III.

5) S. vor. Anm.

dass auf der Synode Kläger erscheinen würden, deren Aussagen der Erzbischof zu entkräften versuchen müsste, sonst würde die verdiente Strafe über ihn verhängt werden¹⁾; im zweiten Brief befahl er, Manasses sollte, auch wenn die Ankläger fehlten, sich auf der Synode einfinden und unter Beistand von sechs Bischöfen, deren Leben ohne Makel, die Anklagen widerlegen.²⁾ Hiernach hat es den Anschein, als wenn Hugo von Die der Ansicht gewesen, dass es die Kläger nicht wagen würden, gegen Manasses in öffentlicher Versammlung aufzutreten, vielleicht eingedenk des traurigen Schicksals, welches einst die auf der Synode von Autun erschienenen Ankläger des Erzbischofs getroffen hatte.

Erst nachdem der zweite Ladebrief in Reims eingetroffen war, entschloss sich Manasses dem Legaten in längerem Schreiben³⁾ auseinander zu setzen, dass er aus mehreren Gründen den an ihn ergangenen Befehlen nicht nachkommen könnte, mithin auf der Synode von Lyon nicht erscheinen würde.

Vier Gründe waren es vor allem, welche Manasses Hugo von Die gegenüber geltend machte, um sein Fernbleiben von der Synode zu entschuldigen. Einmal wäre die Vorladung zur Synode nur von Hugo, nicht aber zugleich auch vom Abt Hugo von Cluny unterschrieben gewesen; zweitens würde die Synode nicht in Frankreich abgehalten, wo allein

1) Bouq. XIV. 783 (No. 9): *In prima dixistis ut accusatoribus nostris, scilicet Manasse et sociis, responsuri ad concilium veniremus*; vgl. Instruktion Gregor VII. an Hugo von Die ep. coll. 32, 560; s. S. 54. Anm. 3.

2) ibd. 783: *De secunda monitione hoc dicimus, quia dixistis ut si accusatores deessent, ad concilium venirem paratus, cum sex episcopis quorum vita non notetur infamia, me expurgare*; vgl. Instruktion Gregor VII. an Hugo von Die ep. coll. 32, 560; s. S. 54. Anm. 3. — Hugo von Die hatte den Befehl des Papstes dem Erzbischof wörtlich übermittelt, denn die von Manasses aus dem Briefe Hugos citierten Worte: *quorum vita non notetur infamia* sind dem Briefe Gregors ep. coll. 32 entnommen; s. S. 54 Anm. 3.

3) Bouq. XIV. 781 ff. (No. 9); ibd. 781, 782: *Monuistis me Lugduni ad concilium vobis occurrere, ad quod quare non veniam, (782) dignum duci literis vobis et omni concilio significare*, —. Ueber die Datierung des Schreibens s. Anh. Exkurs III.

nach des Papstes letzter Verfügung ein synodales Urteil über ihn gefällt werden dürfte; ferner wäre das Gebiet zwischen Reims und Lyon infolge des daselbst herrschenden Krieges unsicher; und endlich wollte er sich nicht dem Urteilspruch von Männern unterwerfen, welche schon einmal zu Autun über ihn zu Gericht gesessen.¹⁾

Der erste Grund stützte sich auf die von Manasses in seinem Brief mehrfach vertretene Ansicht, dass Gregor VII., als Manasses im Jahre 1078 zu Rom jenen wichtigen Schwur leisten sollte, dem Erzbischof vorher das Versprechen gegeben hätte, dass fortan nur der Abt Hugo von Cluny das Recht haben sollte, über ihn, den Erzbischof, ein Strafurteil zu fällen.²⁾ — Manasses stellte hiermit eine Behauptung auf, welche entschieden nicht richtig war; Gregor ist es nie in den Sinn gekommen, Manasses der Strafgewalt des Bischofs von Die zu entziehen, sonst hätte er z. B. dem Legaten kurz vor der Synode von Lyon nicht schreiben können³⁾: „Wenn geeignete Ankläger und Zeugen gefunden, welche die ihm zur Last gelegten Anklagen . . bekräftigen, . . so wünschen wir, dass Ihr ohne Zögern das Urteil sprecht.“

Gregor wird damals, wie später in einem ähnlichen Falle, wo ein Angeklagter gegen Hugo von Die persönlich

1) ibd. 782: *Primo, quia in eius monitione nullam vel mentionem domni abbatis Cluniacensis, qui nos iussu domni Apostolici iudicare debet, accepi; deinde, quia in eis partibus Galliarum non geritur, ubi eius subire iudicium iussi sumus, sicut in sequentibus explanabimus; tertio, quia regio ipsa inter nos et Lugdunum adjacens . . adeo bellorum tempestate turbatur, ut nulli ex regno Francorum per eam liber transitus concedatur. . . Praeterea, cum hoc concilium in eadem provincia et ab eisdem ipsis celebrari noscamus, ubi et a quibus in altero concilio (gemeint ist die Synode zu Autun, Sept. 1077) violenter et inhumane tractati sumus, . . . consequenter nec nos deinceps iudicium eorum habemus subire nec ipsi super (783) nos manum apponere.*

2) Bouq. XIV. 782 (No. 9): *. . statutum est ut in conciliis Gallicanis, sicut iam diximus, aliorum causas censura vestra tractaretur; porro abbas Cluniacensis de nobis iudicaret; vgl. ibd. S. 785, 786.*

3) Ep. coll. 32, 560: *si idonei accusatores et testes inventi fuerint, quod obiicitur ei, . . comprobantes, . . sententiam dare absque hesitatione vos volumus.*

eingegenommen war¹⁾), nur verordnet haben, dass Hugo von Die fortan nur gemeinsam mit dem Abt Hugo von Cluny gegen Manasses Anklagen erheben und Strafen über ihn verhängen sollte; aber grössere Zugeständnisse wird er dem Erzbischof gewiss nicht gemacht haben.

Auf einer gleich schwachen Grundlage ruht der zweite von Manasses angeführte Grund: dass die Synode nicht in Frankreich, sondern in einem Gebiete abgehalten würde, wo zu erscheinen Manasses gar nicht gezwungen werden könnte.²⁾ In der weiteren Ausführung dieser Begründung geht Manasses von der Behauptung aus, dass er durch seinen dem Papst geleisteten Schwur sich verpflichtet hätte, nur dann der Vorladung päpstlicher Legaten zu einer Synode Folge zu leisten und die Versammlung in keiner Weise zu hindern, wenn die Synode *in partibus Galliarum*, in Frankreich zusammenträte.³⁾ Er selbst giebt eine Erklärung dafür, warum unter dem *in partibus Galliarum* nur das Königreich Frankreich verstanden werden könnte, nicht aber auch der zu Deutschland gehörige Teil des Königreichs Burgund, in dessen Gebiet Lyon lag⁴⁾, mit inbegriffen sein könnte; er sagt⁵⁾: „Das könnt Ihr näm-

1) Gregor VII. schreibt an Hugo von Die in einem Brief v. J. 1082 (?) (der Brief handelt über die Absetzung Lamberts v. Téroüanne) Reg. VIII. 55, 509: *Et quoniam memorato episcopo propter regem Francorum, qui a te dissidet, suspectus es, associato tibi venerabili abbate Cluniacensi, idem negotium uberius ac sollertius tractes.*

2) Vgl. S. 55.

3) Manasses bemerkt betreffend seines Schwures, Bouq. XIV. 784, 785: *Ea fuit huiusmodi quod ego ad concilium in partibus Galliarum vel nuncio vel literis sedis apostolicae vocatus venirem, nisi canonica excusatione praepeditus essem, et (785:) quod in ipsis partibus concilia apostolica fieri non perturbarem.* — Die Worte *in partibus Galliarum* wollte Manasses nur auf das Königreich Frankreich bezogen wissen; s. S. 58.

4) Ueber die Stellung der Stadt Lyon zum Deutschen Reich seit der Mitte des 11. Jahrhunderts, s. G. Hüffer, Die Stadt Lyon etc. Habilitationsschrift, Münster 1878, S. 30 ff.

5) Bouq. XIV. 785 (No. 9): *Hoc enim satis potestis coniicere, quia ubi de non perturbandis conciliis in partibus Galliarum quaesitum est, non nisi de illis partibus, in quibus iuvare et nocere possemus, dictum est: ubi autem nos iuvare posse creditis aut nocere, nisi in regno Franciae.*

lich wahrlich vermuten, dass, wo es sich um Concilien in einem Teile von Gallien gehandelt, welche nicht gestört werden sollten, nur diejenigen Teile gemeint gewesen sind, in welchen wir helfen und schaden können: wo anders aber, glaubt Ihr, könnten wir helfen oder schaden, als nur im Königreich Frankreich?“

Diese Beweisführung wäre an sich ganz richtig, wenn nur die Voraussetzungen alle zutreffend wären; die Behauptung nämlich des Erzbischofs, die Worte *in partibus Galliarum* wären in dem zu Rom geleisteten Schwure enthalten gewesen, entspricht nicht der Wahrheit, denn in der uns durch Gregor VII. überlieferten Fassung des Schwures fehlen die von Manasses citierten Worte¹⁾, wir können also mit Sicherheit annehmen, dass sich hier Manasses eine Fälschung hat zu Schulden kommen lassen.

Bedeutungslos sind auch die zwei letzten von Manasses angeführten Gründe²⁾, aus welchen deutlich das Bestreben des Erzbischofs sich erkennen lässt, abgesehen von der rechtlichen Bedeutung der Gründe die Zahl derselben möglichst zu vermehren; zwar enthält der Brief noch einzelne Einwände gegen die Forderungen des Legaten, welche Manasses mit einem gewissen Recht anführen durfte, doch ist auch an ihnen das Gesuchte und Gezwungene sofort zu erkennen.³⁾

1) Vgl. den Wortlaut des Schwures S. 43. Anm. 2.

2) S. S. 56.

3) Manasses hob unter anderem noch weiter hervor (l. c. 783), dass ein Teil der Kläger nicht competent sei, gegen ihn zu klagen; der Streit mit dem Kläger Manasses (dem Reimser Präpositus) wäre schon geschlichtet; wenn die Kläger abwesend, könnte nach kanonischem Recht kein Urteil über ihn gefällt werden; die Aufforderung in Lyon zu erscheinen wäre zu spät an ihn ergangen. — Auch der Forderung des Legaten, mit sechs unbescholtenen Bischöfen auf der Synode zu erscheinen, setzte er hartnäckigen Widerstand entgegen (l. c. 783. 784). Unvereinbar mit diesem Verhalten des Erzbischofs ist die Nachricht Hugos von Flavigny (M. G. SS. VIII. 421 ff.), dass Manasses vor Zusammentritt der Synode von Lyon Hugo von Die gebeten, sich vor der Synode unter Beistand von sechs Bischöfen verantworten zu dürfen, vom Legaten aber abschlägig beschieden worden sei. Der vorhandene Widerspruch der beiden Nachrichten lässt sich nur heben, wenn angenommen wird, dass der Chronist über die Ereignisse schlecht

Es hat den Anschein, als ob Manasses selbst von der Haltlosigkeit seiner Beweisführung überzeugt gewesen und schliesslich die Notwendigkeit eingesehen, endlich den Widerstand aufzugeben und mit dem Legaten ein möglichst günstiges Abkommen zu treffen, denn wie wir aus dem an Hugo von Die gerichteten Briefe ersehen, schlug er am Schluss desselben dem Legaten vor, derselbe möchte eine Synode nach Francien, etwa nach Reims, Soissons, Compiègne oder Senlis berufen; dort könnten die schwebenden Streitfragen im Beisein des Königs entschieden werden; höflich und zuvorkommend giebt Manasses dem Legaten das Versprechen ihn in jeder Hinsicht ehrenvoll empfangen zu wollen.¹⁾

Vielleicht hoffte Manasses, wenn die Synode im Beisein des Königs im Gebiete seines Erzbistums sich versammelte, der Bestrafung durch den Legaten zu entgehen; aber hoffte denn Manasses wirklich, dass Hugo von Die auf seine Vorschläge eingehen würde, waren denn die dem Legaten gemachten Vorschläge ernst gemeint? Wir müssen daran zweifeln, denn wenn seine Vorschläge wirklich ernst gemeint gewesen wären, Manasses hätte es gewiss nicht unterlassen, auch mit dem Papste über dieselben in Verhandlung zu treten; wir wissen aber sicher, dass er es nicht gethan, denn in einem gleichzeitig an Gregor gerichteten Schreiben²⁾,

unterrichtet gewesen. — Hefele, Conciliengeschichte V. 133 und Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV. 201 haben die Nachricht Hugos von Flavigny in ihre Darstellung aufgenommen; vgl. auch Bouq. XIV. 786 a.

1) Bouq. XIV. 786 (No. 9): *Etenim ne forte iudicia ecclesiastica diffugere videamur, . . . sciatis quod non pertinaces in hoc existimus, nec concilia fieri prohibemus; sed potius, ut in Francia concilium celebrare nobis cooperantibus veniatis, offerimus, . . . offerimus itaque hoc ex parte nostra et Regis nostri, vel pro Quadragesima, vel post Pascha in Franciam veniatis causa concilii: et ego et coepiscopi nostri vobis occurrentes . . et cum honore legatis sedis apostolicae congruente suscipiemus . . Locum nobis proximum eligimus, si vultis, apud nos Remis; si vultis, Suessionis, vel Compendii, vel Silvanectis; . . et in quocunque horum vobis videbitur concilium tenere, Rege quoque nostro cooperante, vos iuvabimus et quod vobis debemus facere, faciemus.*

2) Gregor VII. schreibt in dem Briefe vom Januar 1080 (Reg. VII. 12, 394), dass Manasses *in praeterito siquidem anno*, also 1079 durch Beibringung falscher Gründe versucht hätte, sich der Gewalt des

in welchem Manasses dem Papste erklärte, dass er aus Furcht vor dem König und wegen der Unsicherheit der Strassen der Vorladung des Legaten nicht Folge leisten könne¹⁾, findet sich keine Andeutung darüber, dass Manasses

Legaten zu entziehen, — und fährt dann fort (ibd. 394): *Nunc vero . . . aliam (395) excusationem obtendis: te timore videlicet dissidentis regni ad Lugdunense concilium, ad quod vocatus es, venire non posse* (den zweiten Grund s. unten stehende Anm. 1). Die Gründe hat Manasses dem Papst gewiss selbst schriftlich mitgeteilt, über die Datierung dieses Schreibens s. Anh. Exkurs III.

Beachtenswert ist in dem Briefe des Papstes vom Januar 1080 (Reg. VII. 12) die Bemerkung (ibd. 394), dass Manasses *in praeterito siquidem anno*, also im Jahre 1079 dem Papst auseinanderzusetzen versucht hätte, dass er als Erzbischof von Reims nur durch den Papst gerichtet werden könnte, und ferner die Bemerkung, dass Gregor VII. dem Erzbischof auf diesen Einwand hin — gewiss im selben Jahr — geantwortet; da der Brief, in welchem diese Nachricht enthalten ist, im Jahre 1080 geschrieben ist — das Datum dieses Briefes steht fest —, so deuten die Worte: *in praeterito siquidem anno* darauf hin, dass die erwähnte Correspondenz zwischen Gregor und Manasses im Jahre 1079 stattgefunden. Jaffé, 394, 2 sieht in Reg. VI. 2 die vom Papst Reg. VII. 12, 394 erwähnte Antwort an Manasses; Reg. VI. 2 ist aber im Jahre 1078 geschrieben (s. Jaffé, l. c. 322), kann also nicht identisch sein mit dem von Gregor VII. ins Jahr 1079 verlegten päpstlichen Schreiben. Ferner deckt sich der im Brief Reg. VII. 12, 394 angeführte Inhalt des erzbischöflichen Schreibens nicht mit dem Inhalt desjenigen Schreibens, auf welches Gregor im Jahre 1078 (Reg. VI. 2) geantwortet. Nach Reg. VII. 12, 394 hätte Manasses behauptet, dass er nur vom Papste gerichtet werden könnte, in dem Briefe aber, auf welchen Gregor Reg. VI. 2 antwortet, giebt Manasses zu, dass er sich vor dem Papst und den „römischen“ Legaten zu verantworten hätte (s. S. 44 ff., vgl. Reg. VI. 2, 324). Wir müssen also annehmen, dass wirklich im Jahre 1079 ein Briefwechsel zwischen Gregor VII. und Manasses stattgefunden, über den wir freilich nur durch den Brief des Papstes Reg. VII. 12 unterrichtet sind. Alsdann hätten wir eine weitere Steigerung der Forderungen des Erzbischofs seit dem Jahre 1078 zu verzeichnen. Im Jahre 1079 nahm er das Recht in Anspruch, dass er als Erzbischof von Reims nur allein vom Papst gerichtet werden dürfte. Vgl. über dieses Privileg der Erzbischöfe von Reims: Jaffé, Reg. Pont. Rom. 205. (1846), ed. sec. No. 2411; 345 (2993), ed. sec. No. 3908; 453 (4042).

1) Reg. VII. 12, 394/395: *Nunc vero, immemor promissionis tuae, qua Romae te . . . obligasti, aliam (395) excusationem obtendis: te timore*

Gregor von seinen Vorschlägen in Kenntnis gesetzt. So bleibt auch hier wiederum nur die eine Erklärung, dass Manasses dem Legaten die Vorschläge lediglich in der Absicht gemacht, um die Verhandlungen in die Länge zu ziehen; er sah voraus, dass die Entscheidung des Legaten ungünstig für ihn ausfallen würde, daher suchte er ihr möglichst lange zu entgehen.

Dass Gregor die von Manasses angeführten Gründe nicht gelten lassen würde, stand zu erwarten¹⁾; der Papst sprach denn auch in seiner Antwort an Manasses die Erwartung aus, dass der Erzbischof in Lyon sich einfinden würde; widrigenfalls er nicht zaudern würde das zu erwartende Strafurteil des päpstlichen Legaten zu bestätigen.²⁾

Die von Manasses vor der Synode von Lyon eingeleiteten Verhandlungen verliefen somit völlig resultatlos; weder gab Gregor nach, noch zeigte sich Hugo von Die bereit, auf die Vorschläge des Erzbischofs einzugehen, Manasses aber blieb bei seinem Entschluss, sein Bistum nicht zu verlassen, in Lyon nicht zu erscheinen, und als zu Beginn des Jahres 1080 die Synode von Lyon eröffnet wurde, konnte Manasses nicht im Zweifel darüber sein, welches Schicksal seiner harrte.

Hugo von Die entsetzte den Erzbischof von Reims auf der Synode zu Lyon seines Amtes, da derselbe nicht erschienen war, auch die gegen ihn geführten Klagen zu entkräften nicht versucht hatte.³⁾

videlicet dissidentis regni ad Lugdunense concilium, ad quod vocatus es, venire non posse . . neque illud nunc assumendum fuit, te Lugdunum non posse venire, cum omnia viae illius pericula, si quo sunt, tutissimis et securissimis ductoribus posses transire: —.

1) S. die Erwiderung Gregor VII: Reg. VII. 12, 395.

2) Reg. VII. 12, 395: *Quodsi forte ad praedictum concilium non iveris, . . si quid contra te Diensis cum consensu religiosorum fratrum nostrorum egerit, non solum sententiam in te prolatam non immutabimus verum etiam apostolica auctoritate firmabimus.*

3) Hugo v. Flavigny, M. G. SS. VIII. 422: (über die Synode von Lyon und Manasses berichtend:) *concilio interesse noluit et ideo synodali iudicio est depositus, tum quia se purgare noluit, tum quia audientiam Eduensis, Pictavensis et ipsius Lugdunensis subterfugit.*

Gregor VII. bestätigte zwar das Urteil seines Legaten¹⁾, bot aber zugleich dem Erzbischof die Möglichkeit, in seinem Amt zu verbleiben, falls er die schon früher gestellte Bedingung erfüllte und unter Beistand mehrerer Suffraganbischöfe des Erzbistums Reims in Anwesenheit der päpstlichen Legaten die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen entkräftete²⁾; bis zum 29. September (1080) gab der Papst dem Erzbischof Frist, sich vor den Legaten zu verantworten³⁾; spätestens am 21. Mai sollte er Reims verlassen und sich bis zum Beginn der Verhandlungen mit den Legaten nach Cluny oder in das Kloster Casa Dei zurückziehen.⁴⁾

Noch immer also zögerte Gregor gegen Manasses die volle, unnachsichtliche Strenge walten zu lassen, noch immer hoffte er es zu erreichen, dass Manasses die Macht der päpstlichen Legaten anerkennen würde und zwar nicht mit Worten allein, sondern auch durch die That. Die Ver-

Vgl. Reg. VII. 20, VIII. 17; 18; 19; 20. Guibert von Nogent; Bouq. XII. 238. Ueber die Datierung der Synode von Lyon s. Anh. Exkurs III.

1) Reg. VII. 20, 411: *Sciat fraternitas tua, quod depositionis sententiam, a legato nostro Diensi episcopo in Lugdunensi concilio . . in te prolatam, et nos dictante iustitia in Romano synodo apostolica auctoritate firmavimus.*

2) Reg. VII. 20, 411: *Sed tamen . . , nimia ut ita dixerim misericordia ductus, adiunctis tibi Suessionensi Laudunensi Cameracensi Catalaunensi episcopis vel eorum similibus, cum aliis duobus quorum testimonio aeque confidamus, . . usque ad festivitatem s. Michahelis (Sept. 29.) purgandi licentiam tibi indulgemus; — . ibd. 412: . . concedimus: ut coram Diensi episcopo et abbate Cluniacensi aut . . coram Amato episcopo Ilorensi praedicto modo cum praedictis testibus de infamia te expurges.* — Die unwiderrufliche Absetzung war also über Manasses noch nicht ausgesprochen; wenn er sich von den Anklagen reinigte, konnte er in seinem Amte verbleiben. Vgl. Reg. VIII. 17, 448; 18, 449; 19, 450.

3) S. vorhergeh. Anm.

4) Reg. VII. 20, 411: . . *ea videlicet condicione* (sollte er sich reinigen): *ut . . . usque ad ascensionem Domini proximam Remensem ecclesiam a tua occupatione . . liberam deseras, et Cluniacum aut Casam Dei . . secedas.* — Gfrörer hat die Stelle missverstanden, denn er sagt (Gregor VII. 201, 202): „Noch bot ihm der Papst kirchlichen (202) Frieden, wenn er in Gutem gehorchen und sich als Mönch nach Clugny zurückziehen würde“. Wo steht das?

gehen des Erzbischofs fand Gregor zwar strafbar, hielt aber die Anklagen doch nicht für schwerwiegend genug, um auf Grund derselben die Strafe der unwiderruflichen Absetzung über Manasses zu verhängen; daher sollte dem Erzbischof zum letzten Male die Möglichkeit geboten werden, die Anklagen zu widerlegen; unverrückt dagegen blieb der Papst bei seiner Forderung stehen, dass sich Manasses vor den päpstlichen Legaten verantworten müsste. Manasses durfte nicht hoffen, auch jetzt wieder, wie einst nach der Synode von Autun, in Rom durch persönliche Verhandlungen mit Gregor die Aufhebung der Strafe zu erlangen.

Dieser letzte Versuch des Papstes, Manasses zum Nachgeben zu zwingen blieb ohne Erfolg: er scheiterte an dem Trotze des Erzbischofs, welcher die Vergleichsvorschläge des Papstes hartnäckig zurückwies und trotz des Absetzungsdecretes, trotz der letzten an ihn ergangenen Befehle des Papstes von seiner Stelle nicht wich.

Längst war der Tag vorüber, welchen Gregor dem Erzbischof als Termin für sein Erscheinen vor den Legaten gesetzt¹⁾, das Jahr 1080 ging zu Ende, aber noch immer befand sich Manasses in Reims, noch immer trotzte er dem Papst und seinen Legaten, obgleich die ihm feindlich gesinnte Partei in Reims, geführt von dem Grafen Ebolus von Roucy es gewiss an Anstrengungen nicht fehlen liess, ihn mit Gewalt aus seiner Stellung zu verdrängen; der Gewalt aber setzte Manasses Gewalt entgegen und suchte mit bewaffneter Hand seine Gegner zu bezwingen.²⁾

Nachdem Manasses auch den letzten Befehl des Papstes unerfüllt gelassen, war Gregors Geduld erschöpft: am 27. December 1080 verkündete er dem Clerus und Volke von Reims, den Suffraganbischöfen, dem König Philipp I., sowie dem Grafen Ebolus von Roucy die unwiderrufliche Absetzung des Erzbischofs und erteilte ihnen den Auftrag, unter Beistand

1) S. S. 62. u. Anm. 2.

2) Guibert von Nogent; Bouq. XII. 238: *Quem postmodum procures, clerus atque Burgenses, cum ab Hugone . . apostolicae sedis legato . . creberrimo anathemate feriretur, et ille manu militari thesauros ecclesiae dilapidare niteretur, a sede . . pepulerunt.*

und mit Zustimmung des Legaten Hugo von Die für die Wahl eines Nachfolgers zu sorgen.¹⁾

Es war die letzte Verordnung, welche Gregor in dem seit Jahren geführten Streite mit dem Erzbischof von Reims erliess und — fügen wir hinzu — die einzige, welche von einem entschiedenen Erfolge begleitet war.

Manasses gab bald nach Eintreffen der päpstlichen Schreiben den Kampf auf²⁾; sein Widerstand war gebrochen.

Er verliess Frankreich und wandte sich nach Deutschland an den Hof Heinrich IV.³⁾; dort im Lager der deutschen Opposition hoffte der streitsüchtige und auf den Papst erbitterte Bischof den Kampf gegen Gregor VII., wenn auch in anderer Form als bisher, fortsetzen zu können.

Er scheint bald die Gunst Heinrich IV. gewonnen zu haben, denn im Mai 1081 treffen wir ihn vor Rom im Gefolge des Königs, vielleicht in der Eigenschaft eines Gesandten Philipp I.⁴⁾ Wie lange er in der Umgebung des Königs geblieben, lässt sich nicht ermitteln. Aus späterer Zeit erfahren wir noch, dass er kurz vor Beginn des ersten

1) Reg. VIII. 17; 18; 19; 20.

Aus dem Briefe an Philipp I. von Frankreich ist zu ersehen, dass der König bis zuletzt dem Erzbischof seinen Beistand geliehen; daher die Bitte Gregor VII. (Reg. VIII. 20, 451): *ut Manasse, Remensi archiepiscopo dicto, sed propter suas iniquitates, . . . inrecuperabiliter deposito, nullum ulterius favoris tui solacium praebeas*; —. Mit Hülfe des Königs wird sich wohl auch Manasses während des Jahres 1080 in Reims gehalten haben.

2) Die Briefe Reg. VIII. 17; 18; 19; 20 sind am 27. December 1080 geschrieben, sie können also nicht vor Ende Januar 1081 in Reims eingetroffen sein; im Mai 1081 befand sich Manasses schon vor Rom; s. Anm.

3) Guibert von Nogent, Bouq. XII. 238: *. . . exilio relegatus aeterno, cum se ad excommunicatum tunc temporis Heinricum imperatorem ipse excommunicatus contulisset, hoc illaeque oberrans sine communione postremo defungitur*. Vgl. Benzo, Buch VI; M. G. SS. VIII. 657; s. Anm.

4) Benzo, Buch IV, M. G. SS. VIII. (656) 657: *Residebat inter eos Manasses archipresul Remensis, nobilis et litteratus Philippi regis Franciae venerabilis legatus*, —. Gregor VII., Bd. VI, 204. — Ueber die Ereignisse vor Rom siehe Giesebrecht, deutsche Kaiserzeit III, 532 ff.

Kreuzzugs auf dem Wege nach Jerusalem begriffen in Gefangenschaft geraten, aber wieder befreit worden sei.¹⁾ Ueber sein weiteres Schicksal schweigen die Quellen. Guibert von Nogent schliesst seinen Bericht über Manasses von Reims mit den Worten; „hierhin und dorthin irrend ist er schliesslich ohne Communion gestorben.“²⁾

Ueerblicken wir, am Schlusse unserer Darstellung angelangt, noch einmal den Verlauf der zwischen Gregor VII. und Manasses von Reims geführten Verhandlungen, so muss sich uns die Ueberzeugung aufdrängen, dass der Papst dem Erzbischof von Reims gegenüber eine Nachsicht geübt, welche in einem gewissen Gegensatze steht zu dem rücksichtslosen, strengen Verfahren, welches Gregor sonst seinen Feinden gegenüber einzuschlagen pflegte. Eine Erklärung für die Handlungsweise des Papstes werden wir in dem Umstande zu suchen haben, dass zur selben Zeit, als Manasses den Kampf gegen die päpstlichen Legaten führte, und Gregor in dieser Frage eine Entscheidung zu treffen hatte, die Verhältnisse in Italien und Deutschland sich für den Papst ungünstig gestalteten³⁾, und Gregor es daher zu umgehen suchte, seine Gegner in Frankreich zum äussersten zu treiben. Er wusste, dass König Philipp I. dem Erzbischof von Reims seine volle Gunst geschenkt hatte, daher widersetzte er sich den Bitten des Königs nicht, als dieser sich für Manasses bei ihm verwandte; so lange es ihm mit der Würde der päpstlichen Macht vereinbar schien, zögerte er, den Erzbischof die ganze Strenge kirchlicher Strafen fühlen zu lassen. Nachdem aber Manasses auch die letzten Vergleichsbedingungen schroff zurückgewiesen hatte, liess Gregor jede Rücksicht fallen und erklärte den Erzbischof für unwiderruflich abgesetzt. Hiermit war das Schicksal des Erzbischofs, wie wir gesehen, entschieden.

Das in der Einleitung ausgesprochene Urtheil über Manasses von Reims ist durch die vorliegende Darstellung

1) *Belli sacri historia* b. Mabillon; Mus. Ital. tom. I. 270 ff.; vgl. *Hist. lit. de la France*. tom. VIII. 655, 656.

2) S. S. 64 Anm. 3.

3) S. Giesebrecht, deutsche Kaiserzeit III. 423 ff.

bestätigt worden. Das Streben des Erzbischofs war weniger darauf gerichtet, seine Macht über den Bereich seines Erzbistums hinaus auszudehnen, als vielmehr die Angriffe zurückzuweisen, welche gegen seine erzbischöflichen Rechte gerichtet waren. Die Macht des Papstes hat Manasses in gewissen Grenzen stets anerkannt; das Recht desselben, in kirchlichen Angelegenheiten die letzte Entscheidung zu treffen, hat er nie beanstandet; auch haben wir nicht bemerken können, dass sich Manasses der Durchführung der päpstlichen Verordnungen über die Priesterehe, über die Erlangung kirchlicher Aemter lebhaft widersetzt hätte. Sein Widerstand galt allein den päpstlichen Legaten, durch deren Thätigkeit er sich in seiner Macht als Erzbischof beschränkt fühlte. Einmal hat er in diesem Kampfe dem Drängen seiner Gegner nachgeben müssen; es war damals, als er zu Rom dem Papste das feierliche Versprechen gab, sich dem Urtheilsspruche der Legaten unterwerfen zu wollen, aber erfüllt hat Manasses dieses Versprechen nie, und weil er es nicht gethan, deshalb hat ihn Gregor VII. schliesslich fallen lassen. —

Anhang.

Éxkurs I.

a. Datierung der durch Girald von Ostia nach Clermont, Chalon (1), ins südliche Frankreich und wiederum nach Chalon (2) berufenen Synoden.

Die Synode von Clermont findet sich genannt in einem Schreiben der Canoniker von Romans, in welchem über eine Besitzstreitigkeit zwischen den Canonikern und dem Abt Wilhelm von St. Theofried berichtet wird. Die Canoniker hatten auf dieser Synode von Clermont vor dem Cardinal Girald von Ostia gegen den Abt Klage geführt¹⁾; da der Abt in Clermont nicht erschienen war, so berief ihn Girald zur folgenden Synode nach Chalon. Hier wurde der Streit zu Gunsten der Canoniker entschieden.²⁾ Da die im Schreiben genannte Synode zu Chalon im März des Jahres 1072 stattgefunden³⁾, so können wir für die Synode von Clermont das Jahr 1071 ansetzen; jedenfalls ist sie vor der Synode von Chalon abgehalten worden.

Ueber die Synode von Chalon berichtet, wie wir eben gesehen, dasselbe Schreiben der Canoniker von Romans; das

1) Mansi XX. cl. 49: . . *in quadam synodo apud Clarum montem celebrata, cui Geraldus Hostiensis et cardinalis episcopus praesedit* . . , hätten die Canoniker von Romans gegen den Wilhelm von St. Theofried geklagt.

2) ibd. cl. 49, 50: Da der Abt von St. Theofried auf der Synode nicht erschien . . : *vocavit eos praefatus apostolicae sedis legatus ad concilium Cabilonis postea celebrandum.*

3) S. S. 68 ff.

Actum der Urkunde giebt als Zeit der Synode an: A. D. J. 1072 ind. X., das Jahr 1072.¹⁾ Eine genauere Datierung dieser Synode wird ermöglicht durch die Angabe einer zweiten, gewiss auf dieselbe Synode von Chalon sich beziehenden Urkunde der Canoniker von Romans²⁾; das *Actum* dieser Urkunde lautet³⁾: *Actum in Cabilonensi synodo praesidentibus supradictis archiepiscopis etc. . . una cum Giraldo . . Hostiensi episcopo et S. R. E. legato atque Rainbaldo sacri palatii accionario VI. Non. Martii luna XIX. 1072 ind. X.* Hiernach würde die Synode von Chalon Anfang März 1072 stattgefunden haben.⁴⁾ Ein Zweifel gegen diese Angabe des zweiten Schreibens könnte deshalb erhoben werden, weil das für den 2. März angegebene Mondalter (luna XIX.) für das Jahr 1072 nicht stimmt, denn für den 2. März 1072 müsste als Mondalter luna VIII. angesetzt sein; luna XIX. dagegen deutet auf den 2. März des Jahres 1073 hin, da in diesem Jahre der letzte Neumond wirklich 19 Tage hinter dem 2. März zurückgelegen; da jedoch nicht gut angenommen werden kann, dass Giraldo im März 1073 eine Synode in Chalon abgehalten⁵⁾, da ferner in der Urkunde Jahreszahl und Indiktion übereinstimmen, so muss angenommen werden, dass die Angabe der Urkunde: luna XIX. irrtümlich eingetragen ist. —

Ueber eine weitere Synode von Chalon (im Jahre 1073) berichtet Hugo von Flavigny; er sagt⁶⁾: *Anno igitur a. i. D. 1074 praesidente Romanae ecclesiae papa Alexandro,*

1) Mansi XX. cl. 50: *Actum in Cabilonensi synodo . . . Anno D. J. 1072. indictione X.*

2) Mansi XX. cl. 47 ff.

3) ibd. cl. 48.

4) Auf diese Synode bezieht sich jedenfalls die Nachricht Hugos von Flavigny, M. G. SS. VIII. 410: *Alexander papa Gyraldum Ostiensem episcopum . . ad Gallias destinavit, et vices suas ei per Franciam et Burgundiam commisit. At ille ex praecepto papae concilium apud Cabilonem instituit, cui praerat Roclenus episcopus, —.* Wegen Roclin von Chalon vgl. Mansi XX. cl. 48. 50.

5) S. S. 69.

6) M. G. SS. VIII. 410; die von Hugo von Flavigny angegebene Jahreszahl 1074 ist besser in 1073 zu ändern; vgl. ibd. 410, 31.

Giraldus Ostiensis episcopus, Romanae sedis legatus in Galliis, concilio Cabiloni habito Romam rediens et apud Diensem urbem hospitatus, —.

Wollten wir annehmen, dass Hugo von Flavigny hier eine nach der Angabe im *Actum* des zweiten Schreibens der Canoniker von Romans immerhin mögliche Synode des Jahres 1073 (März!)¹⁾ im Auge gehabt, so widerspricht dem seine Angabe, dass Girald *concilio Cabiloni habito Romam rediens* sich im Bistum Die aufgehalten; Girald müsste dann vom März bis zum October (1073) in Die geblieben sein, denn im October befand sich Girald noch dort, wie aus der Nachricht Hugos von Flavigny hervorgeht, dass der Bischof Hugo von Die in Anwesenheit Giralds am 19. October (1073) in Die gewählt worden sei.²⁾ Der Annahme aber, dass Girald vom März bis zum October (1073) in Die gewesen, widerspricht die uns durch einen Brief Gregor VII. überlieferte Thatsache, dass Girald im Sommer 1073 sich im südlichen Frankreich befunden.³⁾ Wollen wir an der Angabe Hugos von Flavigny festhalten, dass Girald nach Schluss der Synode von Chalon sich auf den Weg nach Rom begeben, so müssen wir annehmen, dass diese in den oben citierten Worten Hugos von Flavigny erwähnte Synode nicht identisch sei weder mit der Synode des Jahres 1072⁴⁾ — diese Synode von Chalon erwähnt Hugo von Flavigny kurz vorher⁵⁾ — noch mit einer vor dem Aufenthalt Giralds in Südfrankreich im Jahre 1073 abgehaltenen Synode; es bleibt also nur die eine Möglichkeit, dass die von Hugo von Flavigny an der citierten Stelle genannte Synode von Chalon erst nach der Rückkehr Giralds aus Südfrankreich im Herbst 1073 zusammengetreten.⁶⁾

1) Vgl. S. 68.

2) M. G. SS. VIII. 410. 411.

3) Reg. I. 16. Vgl. S. 70. 71.

4) Vgl. S. 68.

5) Vgl. S. 68. Anm. 4. — Mansi XX. cl. 491 ff. bezieht beide Stellen auf eine Synode von Chalon im Jahre 1073.

6) Hinfällig wird alsdann die Nachricht Hugos von Flavigny (M. G. SS. VIII. 410), dass Girald noch zur Zeit Alexander II. (*prae-*

Ueber eine zweite von Girald von Ostia im Jahre 1073 vor der eben erwähnten Versammlung von Chalon abgehaltene Synode erfahren wir aus einem Briefe Gregor VII. Reg. I. 16.¹⁾ Wie hieraus zu ersehen, wurden auf dieser Synode der Erzbischof von Auch und der Bischof von Tarbes (Bigorritanus) suspendiert²⁾; ferner wissen wir, dass Girald nach Schluss der von Gregor erwähnten Synode sich nach Spanien begeben³⁾; wir werden also kaum irren in der Annahme, dass die Synode im südlichen Frankreich im Herzogtum Gascogne stattgefunden.⁴⁾

Der Brief Gregors Reg. I. 16 ist am 1. Juli 1073 geschrieben⁵⁾; rechnen wir auf eine Reise von Rom bis ins Herzogtum Gascogne einen Monat, so ergibt sich als wahrscheinliche Abhaltungszeit der Synode im Herzogtum Gascogne: Ende Mai bis Anfang Juni 1073. —

b. Datierung der Synoden im Kloster zum heiligen Maxentius und in Poitiers.

Das Chronicon S. Maxentii (Malleacum) berichtet zum Jahre 1075⁶⁾: *Pictavis fuit concilium quod tenuit Girandus legatus de corpore et sanguine Domini in quo Berengarius ferme interemptus est.*

Fügen wir hier noch die weitere Nachricht aus derselben Chronik hinzu, dass die Synode am 13. Januar sich versammelt

sidente Romanae ecclesiae papa Alexandro) sich auf den Weg nach Rom begeben; Girald ist erst im November oder December 1073 in Rom eingetroffen; vgl. Hugo von Flavigny, M. G. SS. VIII. 411.

1) Reg. I. 16, 28: *Miramur et multum anxii sumus, quod . . . tua fraternitas post peractam synodum, in qua tot negocia emergerunt, nec ad nos rediis nec eum, qui secum est, . . remisit.* — Der Brief ist datiert vom 1. Juli 1073.

2) ibd. 28. 29.

3) ibd. 28: *Nobis equidem gratum est, quod pro negociis sanctae Romanae ecclesiae in Hyspanias profectus es; —.*

4) Vgl. Mansi XX. cl. 93 ff.

5) Vgl. oben Anm. 1.

6) Bouq. XII. 401.

habe¹⁾, so ergibt sich hieraus, dass Girald von Ostia im Jahre 1075 am 13. Januar zu Poitiers eine Synode abgehalten. Dieser Annahme steht nicht entgegen, dass, wie von einem Commentator bemerkt worden²⁾, Girald sich schon im Jahre 1074 (besser 1073) nach Rom begeben, denn nachdem Girald etwa im Juni 1074 von seiner Legation aus Deutschland nach Rom zurückgekehrt war³⁾, lag dem nichts im Wege, dass er seine Legatenthätigkeit in Frankreich wieder aufnahm; sein Nachfolger im Legatenamt, Hugo von Die, begann seine Thätigkeit, wie wir wissen, erst im Verlauf des Jahres 1075.⁴⁾ Der Umstand, dass in den Briefen Gregor VII. v. J. 1075 Girald als in Frankreich beschäftigter Legat nicht genannt wird, spricht nicht gegen unsere Annahme⁵⁾, denn Girald kann kurz nach der Synode von Poitiers nach Rom zurückgekehrt sein. Auch die weiteren Nachrichten des Chron. S. Maxentii stehen in keinem wirklichen Widerspruch mit der Behauptung, dass Girald von Ostia im Januar 1075 eine Synode zu Poitiers abgehalten.

Nachdem über die Synode von Poitiers berichtet worden, fährt die Chronik unter demselben Jahre 1075 fort⁶⁾: *Fuerat*

1) ibd. 401: *Istud primum* (Synode *apud s. Maxentium*; s. S. 72.) *fuit VII. Kal. Julii et aliud* (die Synode von Poitiers) *Idib. Januarii*.

2) Pagi, *critica . . in Annales . . Baronii*. tom. IV. 259. — Bouq. XII. 401. a. wird die Synode in das Jahr 1074 verlegt; damals im Januar 1074 war aber Girald gewiss in Rom, denn etwa im December 1073 (vgl. S. 69. Anm. 6.) war er aus Frankreich dorthin zurückgekehrt; im März oder April begab er sich nach Deutschland; s. Lambert, Ann. M. G. SS. V. 215.

3) Ergiebt sich aus Lamberts Bericht (M. G. SS. V. 215 ff.) und Bonitho, *Ad amicum*. lib. VII. (Jaffé, *bibl. rer. Germ.* II. 658.): . . *Dehinc, . . cum rex omnia, que Romani legati postularunt, se libenter facere promississet magnis numeribus donati, Romam cum honore remeavit*.

4) Vgl. S. 21. Anm. 4.

5) Sudendorf, *Berengarius Turonensis* S. 50 führt diesen Umstand dagegen an, dass die Synode im Jahre 1075 stattgefunden haben sollte. Er lässt es unbestimmt, wann die Synode von Poitiers zusammengetreten; folgt der Angabe bei Bouq. XII. 401a; vgl. oben Anm. 3.

6) Bouq. XII. 401.

*et alium concilium apud Sanctum Maxentium VII. Kal. Julii (Juni 25) in quo erat maior Goscelinus archiepiscopus Burdegalis, .. Istud primum fuit VII. Kal. Julii et aliud Idib. Januarii.*¹⁾

Weil der Berichterstatter diese Synode *apud S. Maxentium* zum Jahre 1075 erwähnt, braucht doch nicht angenommen zu werden, dass er hiermit sagen wollte, sie hätte in diesem Jahre auch wirklich stattgefunden, vielmehr ist es, nach der Fassung des Berichtes zu urteilen, wahrscheinlich, dass diese ganze Nachricht über die Synode im Kloster zum heiligen Maxentius nur als Nachtrag zum vorhergehenden Jahre 1074 aufzufassen ist, welchen der Chronist am besten an dieser Stelle einrücken konnte. Wird die Möglichkeit einer derartigen Auffassung des Berichts zugestanden, so bleibt nur die Annahme, dass diese in der Nähe von Poitiers abgehaltene Synode im Juni des Jahres 1074 zusammengetreten.²⁾ Mit dieser Annahme stimmen Nachrichten überein, welche in mehreren Briefen Gregor VII. über eine im Sommer 1074 in jener Gegend abgehaltene Synode enthalten sind. Im Briefe Reg. II. 2. (110.) vom 10. Sept. 1074, welcher an den Bischof Isembert von Poitiers gerichtet ist, sagt Gregor: *Postea vero et — eodem legato nostro Amato episcopo Ellorensi et magistro tuo, videlicet Gozelino archiepiscopo Burdegaliensi una cum caeteris religiosis viris . . congregatis — conventum illorum per milites tuos nefarie perturbasti —*³⁾

Hier, wie im Chron. S. Maxentii wird der Erzbischof Goscelin von Bordeaux als auf der Synode anwesend genannt; das gewaltthätige Eingreifen Isemberts von Poitiers ist völlig erklärlich auf einer Synode, welche in der Nähe seines Bistums abgehalten wurde, falls wir nämlich annehmen, dass die von Gregor VII. erwähnte Synode identisch ist mit der

1) Die erste Angabe (Juni 25.) bezieht sich auf die Synode im Kloster zum heil. Maxentius, die zweite (Januar 13.) auf die Synode von Poitiers; vgl. S. 71. Anm. 1.

2) Mansi XX. cl. 448 verlegt die Synode im Kloster zum heil. Maxentius in das Jahr 1075, die Synode von Poitiers in das Jahr 1076; gewiss mit Unrecht; s. seine Beweisführung ebendasselbst.

3) Reg. II. 2, 109 ff.

Synode im Kloster zum heiligen Maxentius; diese Annahme wird aber unterstützt durch die Beobachtung, dass beide Berichte zum Teil mit einander übereinstimmen, dass ferner die Datierung des päpstlichen Schreibens wohl vereinbar ist mit der Nachricht des Chron. S. Maxentii, nach welchem, wie wir nachzuweisen versucht, die Synode am 25. Juni 1074 stattgefunden; somit kann wohl mit Sicherheit behauptet werden, dass die von Gregor VII. erwähnte Versammlung identisch ist mit der im Chron. S. Maxentii genannten Synode im Kloster zum heiligen Maxentius, deren oben schon festgestellter Abhaltungstermin unverändert bleibt: 1074 Juni 25.¹⁾

Exkurs II.

a. Datierung der Synoden von Anse, Dijon und Clermont.

Die Zeitbestimmung der drei ersten Synoden Hugos von Die bieten insofern einige Schwierigkeit, als zwar sicher feststeht, dass sie von der Synode von Autun, über deren Abhaltungszeit kein Zweifel besteht²⁾, stattgefunden, jedoch gehen die Angaben der Quellen über die Reihenfolge und Datierung der Synoden von Anse, Dijon und Clermont mehrfach auseinander; bevor wir jedoch auf die Erörterung dieser Fragen näher eingehen, möge hier noch eine kurze Bemerkung über die Dauer der Synode von Autun Platz finden.

Den Beginn der Synode von Autun erfahren wir aus dem Ladebrief Hugos von Die an Radulf von Tours; Hugo von Die schreibt³⁾: *Te . . vocamus, et per te tuos suffraganeos . . ad synodum in Augustodunensi civitate IV. idus septembris celebrandam venire praecipimus.*

Zum 10. September (1077) war also Radulf von Tours

1) Hefele, Conciliengeschichte V. 47 lässt es unbestimmt, ob die beiden Synoden in den Jahren 1074—1075, oder 1075—1076 stattgefunden; auch das Datum der Synoden wird nicht sicher angegeben.

2) Vgl. Hefele, Conciliengeschichte V. 102. Dünzelmann, Forschung zur dtsh. Geschichte XV. 529.

3) Bouq. XIV. 778. No. 3.

nach Autun geladen; dass die Synode an diesem Tage auch wirklich begonnen, wird durch den Bericht Hugos von Flavigny bestätigt, welcher zugleich auch die Feststellung des Schlusses der Synode ermöglicht.

Nachdem Hugo von Flavigny berichtet, dass am 17. September (1077), einem Sonntag, der Erzbischof Gebuin von Lyon und der Abt von Dijon consecriert worden¹⁾, fasst er in dem Satze: *Multa tunc utilia et sanctae Dei ecclesiae proficua in illo tractata et definita sunt concilio* zusammen, was alles auf der Synode geschehen und fährt dann fort: *Quo soluto, ad sua quique redeunt*²⁾; hiernach müssen wir annehmen, dass nach dem 17. September keine Synodalsitzung mehr stattgefunden, dass also der 17. September der letzte Synodaltag gewesen.

Dass die Synode, wie wir festgestellt, am 10. September begonnen, lässt sich aus dem Bericht Hugos von Flavigny folgendermassen nachweisen. Der Chronist meldet, dass am 6. Sitzungstage über die Wahl des Abtes von Dijon verhandelt worden sei und giebt zugleich an, dass es ein Freitag gewesen³⁾, also der 15. September (am folgenden Sonntag den 17. Sept. wurde der Abt consecriert); rechnen wir vom 15. September 6 Tage zurück, so kommen wir auf den von Hugo von Die angegebenen Anfangstermin der Synode: den 10. September (1077).

Folgendes ist über die Zeit der Synoden von Anse, Dijon und Clermont zu bemerken.

Hugo von Flavigny meldet über die drei Synoden⁴⁾: . . *primum concilium celebravit apud Ansam, secundum apud Clarum montem, in quo Stephano Arvernensi episcopo, Podiensis sedis invasore, . . Willelmo quoque symoniaco et invasore sedis Arvernensis deposito, consecratus est . . abbas Durannus Arvernorum episcopus . . Tertium Divioni.*

1) M. G. SS. VII. 416. — Vgl. über die Consecration des Abtes von Dijon: Chron. S. Benigni Divion. Bouq. XII. 310, wo dasselbe Datum (und Jahr) angegeben.

2) Beide zuletzt citierten Stellen: M. G. SS. VIII. 416.

3) ibd. 416.

4) M. G. SS. VIII. 413.

Hiernach würde sich folgende Reihenfolge der Synoden ergeben: 1. Anse, 2. Clermont, 3. Dijon. Eine Ergänzung dieser kurzen Angaben bieten die Ladebriefe Hugos von Die an Radulf von Tours; in denselben wird als Termin für die Synode von Dijon der 2. Januar ¹⁾, für die Synode von Clermont der 7. August ²⁾ angegeben, wir gewinnen also zunächst durch Combination beider Quellenangaben die weiter ergänzte Reihenfolge: 1. Anse, 2. Clermont 7. August, 3. Dijon 2. Jan.; dem steht aber eine weitere Bemerkung in einem Ladebrief Hugos von Die entgegen, nach welcher der Termin für die Abhaltung der Synode von Dijon auf der Synode von Anse festgestellt worden sei ³⁾; hieraus muss geschlossen werden, dass Hugo von Die nach der Synode von Anse nicht die Synode von Clermont, sondern die Synode von Dijon abgehalten. Wir sind also gezwungen unter Benutzung der von Hugo von Die selbst gemachten Angaben ⁴⁾ die Nachricht Hugos von Flavigny dahin zu ändern, dass wir auf die Synode von Anse nicht die Synode von Clermont, sondern die Synode von Dijon folgen lassen. Es ergibt sich alsdann folgende Reihenfolge: 1. Anse (Datum unbestimmt), 2. Dijon am 2. Januar, 3. Clermont am 7. August.

Das Jahr der Abhaltung der Synoden lässt sich am sichersten zunächst für die Synode von Clermont feststellen. Hugo von Die schreibt nämlich in seinem Bericht über die vierte im Jahre 1077 abgehaltene Synode von Autun ⁵⁾:

Burdegalensis quoque, quoniam vocatus praeterito anno ad Arvernense concilium neque venit neque canonice se excusavit, in eodem concilio . . . suspensus est.

Die Worte: *vocatus praeterito anno ad Arvernense concilium* deuten entschieden darauf hin, dass die Synode von Clermont im Jahre 1076 zusammengetreten ⁶⁾; im selben

1) Bouq. XIV. 777. No. 1.

2) ibd. 778 (No. 2.).

3) S. Bouq. XIV. 777. No. 1; vgl. Mansi XX. cl. 481. Anm. (I).

4) Wie zuverlässig die Terminangaben Hugos von Die sind, zeigt das S. 73 ff. besprochene Beispiel.

5) Bouq. XIV. 614. (No. 79.).

6) Vgl. Bouq. XIV. 778a.

Jahre (1076) wird vorher die Synode von Dijon stattgefunden haben; für die Synode von Anse bliebe als Abhaltungszeit das Jahr 1075.

Scheinbar wird die Richtigkeit dieses Resultates durch folgenden Umstand erschüttert. Hugo von Flavigny berichtet, wie wir sahen, dass auf der Synode von Clermont ein Stephanus, welcher sich des Bistums von Puy bemächtigt hätte, abgesetzt¹⁾ oder — wie Hugo von Flavigny später bemerkt — excommuniciert worden sei.²⁾ Nun findet sich unter den auf der Lateransynode des Jahres 1076 (Februar 14.—22.) excommunicierten Bischöfen auch Stephanus von Puy genannt.³⁾ Wenn wirklich der Papst damals im Februar 1076 die nach Hugos von Flavigny Bericht auf der Synode von Clermont erfolgte Excommunication des Bischofs bestätigt hat, dann ist die Ansetzung der Synode von Clermont auf den 7. August 1076 unhaltbar. — Aber durch die That- sache, dass Stephanus auf der Synode von Clermont, also im August 1076, — wenn wir an unserem bisher gewonnenen Resultat festhalten — excommuniciert worden, ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass ihn nicht schon früher auf der Synode von Dijon (1076 Januar 2.) die Strafe der Excommunication getroffen. Hugo von Flavigny selbst bringt die Excommunication des Stephanus in Verbindung mit zwei Schreiben Gregor VII. vom März 1077⁴⁾, in welchen der Papst die Excommunication des Bischofs bestätigt, ohne die früher auf der Lateransynode 1076 erfolgte Bestätigung zu erwähnen⁵⁾, somit scheint sich Gregor in diesen Briefen auf eine Excommunication zu beziehen, welche nach der Lateransynode 1076 über Stephanus verhängt wurde; wir

1) M. G. SS. VIII. 413. Den Wortlaut der Stelle S. 74.

2) ibd. 417.

3) Reg. III. 10a, 223: *Podiensem symoniacum homicidam Stephanum, scilicet a legatis nostris excommunicatum, . . excommunicamus.*

4) M. G. SS. VIII. 417.

5) Reg. IV. 18, 266: *Unde scire vos volumus: quia, sicut confrater noster Hugo Diensis episcopus, . . illum excommunicavit, sic et nos excommunicavimus, — Reg. IV. 19, 267: Unde excommunicationem, quam praedictus legatus noster super eum facit, non confirmamus.*

können also annehmen, dass Stephanus von Puy sowohl vor, als nach der Lateransynode des Jahres 1076 excommuniciert worden. Zum ersten Mal traf ihn die Strafe der Excommunication zu Dijon im Januar 1076; dies Urteil wurde bestätigt auf der Lateransynode des Jahres 1076. Zum zweiten Mal wurde Stephanus excommuniciert zu Clermont im August 1076; diese Excommunication bestätigte Gregor VII. im März 1077.

Hiermit ist der Widerspruch gelöst, und an dem oben gewonnenen Resultat bezüglich der Reihenfolge und Datierung der drei ersten von Hugo von Die berufenen Synoden braucht nichts geändert zu werden. Dieses Resultat kurz zusammengefasst lautet: 1. Synode von Anse 1075 (Datum unbestimmt), 2. Synode von Dijon 1076, Januar 2.; 3. Synode von Clermont 1076, August 7.¹⁾

b. Dünzelmanns Datierung der Synode von Poitiers und der Briefe Gregors: Reg. V. 17.; VI. 2, 3.

Dünzelmann in seiner Untersuchung über die Datierung der Synode von Poitiers und der päpstlichen Schreiben Reg. V. 17, VI. 2, 3²⁾ richtet seinen Angriff gegen die von Hefele gegebene Darstellung der hier in Betracht kommenden

1) Hefele, Conciliengeschichte V. 101 giebt die Reihenfolge der drei Synoden nach Hugos von Flavigny Bericht an, lässt aber die Nachricht Hugos von Die, dass auf der Synode von Anse der Termin für die Synode von Dijon festgestellt worden, unberücksichtigt; er verlegt die Synode von Anse in das Jahr 1076, die Synode von Clermont richtig, doch nicht mit Sicherheit in den August 1076 („wohl 1076“), die Synode von Dijon in den Januar 1077. — Melzer, Gregor VII. 223, 14 (127) schliesst sich völlig an Hefele an: 1. Anse, 2. Clermont 1076 Aug. 7., 3. Dijon 1077 Jan. 2., hat also gleichfalls die Bemerkung im ersten Ladebriefe Hugos von Die nicht beachtet. Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV. 188 hat zwar die Nachricht des Ladebriefes benutzt und die Reihenfolge: 1. Anse, 2. Dijon, 3. Clermont aufgestellt (vgl. Mansi XX. cl. 481 Anm. [I]), dabei aber die Stelle im Bericht Hugos von Die (*praeterito anno*) ausser Acht gelassen, denn er setzt an: 1. Anse, Ende 1076, 2. Dijon 1077 Jan., 3. Clermont 1077 Aug.

2) Forschungen z. dtsch. Geschichte XV. 527. ff.

Ereignisse¹⁾, die Darstellung Hefeles ist aber falsch aus dem Grunde, weil er einen bei der Untersuchung zu verwertenden Brief des Erzbischofs von Reims nicht richtig datiert.²⁾ Wir müssen also zunächst die richtige Reihenfolge der betreffenden Ereignisse feststellen und alsdann untersuchen, welche Einwände Dünzelmanns auch nach Richtigstellung des Thatbestandes ihre Gültigkeit behalten, und ob sie schwerwiegend genug sind, um auf Grund derselben eine Umdatierung der Synode von Poitiers und der Briefe Reg. V. 17, VI. 2, 3 vornehmen zu können.

Die Thatsachen, auf welche es bei der in Frage stehenden Untersuchung ankommt, sind folgende. Im Erzbistum Reims hatten die zwei Bischöfe von Laon und Soissons den Bischof von Amiens, welcher widerrechtlich zu seinem Amte gelangt war, consecriert.³⁾ Hugo von Die traf auf der Synode von Poitiers (Jan. 15. 1078) die Entscheidung, dass beide Bischöfe sich nach Rom begeben sollten, um von Gregor VII. ihr Urteil zu empfangen.⁴⁾ Im Sommer 1078 wandte sich Manasses von Reims an Gregor mit der Bitte, er möchte die drei Bischöfe wegen ihrer Handlungsweise zur Verantwortung ziehen.⁵⁾ Im August desselben Jahres (1078) antwortete Gregor dem Erzbischof, dass er seine Bitte erfüllen wollte⁶⁾ und gab zugleich dem Bischof von Die und dem Abt Hugo von Cluny den Auftrag, die Angelegenheit der drei Bischöfe zu untersuchen.⁷⁾

Auch gegen diese Darstellung könnte der Einwand Dünzelmanns erhoben werden, dass, nachdem Hugo von Die

1) l. c. 527. 528.

2) Den betreffenden Brief des Erzbischofs M. G. SS. VIII. 419 ff. verlegt Hefeles fälschlicher Weise zwischen die Synoden von Autun und Poitiers; siehe seine Conciliengeschichte V. 103. Ueber die Datierung des Briefes s. S. 43. Anm. 3; vgl. Dünzelmann l. c. 528. 529.

3) Bouq. XIV. 616 (No. 80); M. G. SS. VIII. 419; vgl. Reg. VI. 2, 325; 3, 326.

4) Bouq. XIV. 616 (No. 80).

5) M. G. SS. VIII. 419. Ueber die Datierung des Briefes s. S. 43. Anm. 3.; vgl. Dünzelmann l. c. 528. 529.

6) Reg. VI. 2, 325.

7) Reg. VI. 3, 326.

im Januar 1078 eine Entscheidung in der Consecrationsfrage des Bischofs von Amiens getroffen, nachdem er im Mai 1078 in Rom gewesen¹⁾, der Papst unmöglich demselben Hugo von Die im August 1078 den Auftrag erteilt haben könne, über die Consecration des Bischofs von Amiens eine Untersuchung anzustellen — und das „in einem Tone, als ob bisher nichts vorgefallen wäre, als ob er (Gregor) über diese Angelegenheit zum ersten Mal etwas höre.“²⁾ Ferner könnte es unmöglich erscheinen, dass Manasses, wenn zu Poitiers im Januar 1078 eine Entscheidung in der betreffenden Frage gefallen, im Sommer desselben Jahres (1078) beim Papste über die drei Bischöfe Klage geführt haben sollte.³⁾

Gewiss: wenn wir annehmen, dass die drei Bischöfe den Befehl Hugos von Die befolgt und sich nach Schluss der Synode von Poitiers nach Rom begeben, so muss es auffallen, dass Manasses im Sommer und Gregor VII. im Herbst desselben Jahres (1078) die Angelegenheit in einer Weise behandeln konnten, „als ob bisher nichts vorgefallen wäre“. Aber wie, wenn die drei Bischöfe sich nicht nach Rom begeben — das Gegenteil lässt sich nicht beweisen —, wenn also Gregor bis zum August 1078 noch nicht Gelegenheit gehabt, über die drei Bischöfe das Urteil zu fällen? Dann konnte der Papst sowohl wie Manasses trotz der im Januar getroffenen Entscheidung des Legaten die Angelegenheit der drei Bischöfe als eine noch unentschiedene Frage behandeln. Ein Beweis für die Annahme, dass die drei Bischöfe den Befehl des Legaten nicht befolgt, dass somit die Streitfrage im Sommer 1078 noch nicht entschieden

1) Dünzelmann (l. c. 527. 532) nimmt an, dass Hugo von Die auf der Lateransynode 1078 anwesend gewesen und folgt hierin der Nachricht Bertholds (M. G. SS. V. 306). Dass die Nachricht Bertholds nicht richtig sein kann, ist früher nachgewiesen; s. S. 41. Anm. 1.

2) Dünzelmann l. c. 528.

3) Dieser Einwand ergibt sich aus dem Schlusse Dünzelmanns (l. c. 529), dass, da Manasses in seinem Briefe die in Frage stehende Angelegenheit als noch unentschieden erwähne, weil der Brief nach Pfingsten 1078 geschrieben sei, die Synode von Poitiers nach Pfingsten 1078 stattgefunden haben müsse.

gewesen, lässt sich freilich nicht erbringen, wenn wir uns aber trotzdem dazu entschliessen, mit Hülfe dieser Annahme den Widerspruch zu lösen — welcher entstehen muss, falls angenommen wird, dass die drei Bischöfe sich nach Schluss der Synode von Poitiers zu Gregor VII. begeben —, so sehen wir uns hierzu durch folgende Gründe veranlasst: 1. allein durch Beibehaltung der von uns benutzten Datierungen wird eine natürliche Einordnung der Gregorianischen Briefe in die weiteren Ereignisse seiner Zeit ermöglicht; 2. die von Dünzelmann vorgeschlagene Umdatierung der Synode von Poitiers, sowie der päpstlichen Schreiben verstösst gegen vollkommen sicher überlieferte Thatsachen.

Dass die Synode von Poitiers nicht im Januar 1078, sondern erst im Juni oder Juli 1078 stattgefunden, sucht Dünzelmann folgendermassen nachzuweisen. Weil Manasses in seinem Briefe vom Sommer 1078 die Angelegenheit der drei Bischöfe als eine noch unentschiedene Frage behandelt, so muss, schliesst Dünzelmann, der Brief „vor oder doch spätestens gleichzeitig mit dem Concil von Poitiers“ geschrieben sein; folglich ist die Synode von Poitiers nach Dünzelmanns Ansicht nicht wie man bisher angenommen im Januar 1078, sondern im Sommer 1078 zusammengetreten.¹⁾

Den von Dünzelmann hervorgehobenen Widerspruch haben wir oben zu lösen versucht. Gegen die von Dünzelmann vorgeschlagene Ansetzung der Synode von Poitiers spricht das bestimmte Zeugniss Hugos von Die, dass er die Synode zum 15. Januar (1078) berufen.²⁾ Wie zuverlässig diese Terminmeldungen Hugos von Die sind, haben wir an einem Beispiel nachgewiesen³⁾; es müssen daher schwerwiegende Gründe sein, welche dazu veranlassen könnten, die durch Hugo von Die überlieferte Datierung umzustossen. Dass auch Dünzelmann den auf den Brief des Erzbischofs von Reims sich stützenden Einwand gegen eine Beibehaltung der bisherigen Datierung der Synode von Poitiers für nicht ausschlaggebend hält, um eine Umänderung der durch Hugo

1) Dünzelmann l. c. 528. 529.

2) Bouq. XIV. 614 (No. 79).

3) S. S. 73 ff.

von Die überlieferten Datierung notwendig erscheinen zu lassen, geht aus seinen eigenen Worten hervor; er sagt nämlich kurz, nachdem er auf Grund des Manasseschen Schreibens den Nachweis zu liefern versucht, dass die Synode im Sommer (1078) stattgefunden: „Wenn ich mich gleichwohl nur schwer entschloss, das *Conc. Pict.* in eine spätere Zeit (— als in die von Hugo von Die überlieferte —) zu verlegen, so bestimmte mich dazu vorzugsweise der Inhalt eines Gregorianischen Briefes“ (Reg. V, 17).¹⁾ Gemeint ist das bekannte Schreiben Gregor VII., in welchem er verkündet, dass mehrere durch Hugo von Die teils suspendierte, teils abgesetzte Bischöfe wieder in ihr Amt restituiert worden.

Nachdem Dünzelmann festgestellt, wo die einzelnen im Briefe erwähnten Bischöfe die durch Hugo von Die verhängte Strafe getroffen, und nachgewiesen, dass die Bischöfe teils zu Autun (Sept. 1077), teils zu Poitiers (nach Dünzelmanns Ansicht Sommer 1078) suspendiert, resp. abgesetzt worden²⁾, kommt er zu dem Schluss, „dass das ganze Aktenstück erst nach der Synode von Poitiers“ erlassen worden sein muss³⁾, folglich also nicht im März 1078, wie bisher angenommen, sondern erst im Sommer 1078. An der Thatsache, dass der Brief erst nach der Synode von Poitiers geschrieben, hat bisher gewiss niemand gezweifelt; es handelt sich aber hier nicht um die Frage, ob das Schreiben vor oder nach der Synode von Poitiers abgefasst, sondern darum, ob der Inhalt des päpstlichen Schreibens Reg. V. 17 eine Umdatierung der Synode von Poitiers notwendig erscheinen lässt oder nicht; Dünzelmann selbst sagt ja, dass ihn „vorzugsweise“ der Inhalt dieses Schreibens veranlasst habe, von der durch Hugo von Die überlieferten Datierung der Synode von Poitiers abzuweichen.⁴⁾

1) Dünzelmann l. c. 529. 530.

2) Bei Hugo von Besançon und Richer von Sens lässt es Dünzelmann unentschieden, wann sie suspendiert worden; gewiss mit Unrecht. Vgl. hierüber S. 32. Anm. 1; 33. Anm. 1.

3) Dünzelmann l. c. 531. — Vgl. über die zu Autun und Poitiers erfolgten Suspensionen resp. Absetzungen französischer Bischöfe S. 32 ff.; 38.

4) Dünzelmann l. c. 529. 530.

Zunächst sei bemerkt, dass es kaum einem Zweifel unterliegt, an wen der Brief Reg. V. 17 gerichtet gewesen; weil die Adresse fehlt, lässt Dünzelmann diese Frage unentschieden.¹⁾ Uns ist ein Schreiben Gregors ähnlichen Inhalts überliefert — es wird darin die Excommunication des Bischofs von Puy gemeldet²⁾, dessen Adresse lautet: . . . *universis Galliarum episcopis et cunctis ordinibus sub eis constitutis* . . . —

Der Inhalt von Reg. V. 17 deutet darauf hin, dass dieser Brief entschieden an dieselbe Adresse gerichtet gewesen, denn wenn Gregor der Meldung über die Excommunication des Bischofs von Puy eine so weite Verbreitung gab, um wieviel mehr musste ihm daran gelegen sein, die im Brief Reg. V. 17 enthaltenen wichtigen Entscheidungen den beteiligten Kreisen — und in diesem Falle waren es fast sämtliche Bischöfe Frankreichs — bekannt zu machen.

Dünzelmann selbst, wie schon bemerkt, weist nach, dass einzelne der im Brief Reg. V. 17 erwähnten Bischöfe auf der Synode von Autun im September 1077 suspendiert resp. abgesetzt worden; wir wissen, dass der Papst einen dieser Bischöfe, den Erzbischof Manasses von Reims auf der Lateransynode im Frühjahr 1078 restituiert hat.³⁾ Es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass nicht auch die übrigen Bischöfe — wir sprechen hier zunächst nur von den zu Autun suspendierten resp. abgesetzten Bischöfen — auf derselben Lateransynode restituiert worden sein sollten. Und diese auf der Lateransynode 1078 erfolgten Restitutionen der zu Autun bestraften Bischöfe sollte Gregor erst im Sommer 1078 (nach der Datierung Dünzelmanns) nach Frankreich gemeldet haben, während es doch sonst seine Gewohnheit war, auf einer Lateransynode getroffene Entscheidungen bald nach Schluss der Synode bekannt zu machen?⁴⁾ Schwerlich! Die Verkündigung dieser Restitutionen durch den Brief Reg. V. 17 wird nur dann erklärlich, wenn wir den Brief früher als im

1) Dünzelmann l. c. 531.

2) Reg. IV. 19, 267.

3) Bouq. XIV. 782 (No. 9.); vgl. S. 41. Anm. 1.; 42. Anm. 1.

4) Vgl. Reg. I. 54, 56. II. 54.

Sommer 1078 geschrieben sein lassen, nämlich in der Zeit, welche durch die bisherige Datierung festgestellt ist¹⁾: wenige Tage nach Schluss der Lateransynode 1078.

Wenn wir uns aus den oben angeführten Gründen gezwungen sehen, an der bisherigen Datierung von Reg. V. 17 festzuhalten, so muss die von Dünzelmann angegebene Datierung der Synode von Poitiers aufgegeben werden, denn bekanntlich wird zugleich mit den zu Autun bestraften Bischöfen in demselben Brief Reg. V. 17 ein Bischof als restituiert gemeldet, welcher seine Strafe sicher zu Poitiers empfangen: der Erzbischof von Tours.²⁾ Da wir festgestellt, dass der Brief wenige Tage nach Schluss der Lateransynode 1078 geschrieben sein muss — ganz abgesehen von der überlieferten Datierung —, so kann die Synode von Poitiers nicht später als in der Zeit vor der Lateransynode (1078) stattgefunden haben und zwar nach der jetzt zu verwertenden Nachricht Hugos von Die³⁾: im Januar 1078. — Weshalb sich Dünzelmann „vorzugsweise“ durch den Inhalt des oben besprochenen Gregorianischen Schreibens (Reg. V. 17) veranlasst gesehen, von der bisherigen Datierung der Synode von Poitiers abzuweichen, ist nicht ersichtlich. Als Stütze für seine Annahme, dass die Synode von Poitiers im Juni oder Juli 1078 stattgefunden und nicht im Januar 1078 sucht Dünzelmann noch den Brief Reg. V. 22 (März 1078) zu verwerten⁴⁾, welchen Gregor (auch nach Dünzelmann „wahrscheinlich“) im Mai 1078 geschrieben. In diesem Briefe wird von Gregor eine Synode erwähnt, wo die Angelegenheit des Erzbischofs von Reims und anderer französischer Bischöfe entschieden werden soll⁵⁾; diese von Gregor erwähnte Synode identifiziert Dünzelmann mit der seiner Ansicht

1) Von Jaffé (*bib. rer. Germ.* II. 312) datiert: 1078 März 9; vgl. d. Actum der Urkunde ibd. 314.

2) Vgl. S. 38. — Dass auch Gosfred von Chartres zu Poitiers suspendiert worden, sucht Dünzelmann (l.c. 530. 531) wahrscheinlich zu machen.

3) Bouq. XIV. 614 (No. 79).

4) Dünzelmann l. c. 532.

5) Reg. V. 22, 319: . . *ut in concilio, quo causam Remensis archiepiscopi et aliorum episcoporum Franciae . . tractaturus est*, —.

nach im Sommer 1078 stattgehabten Synode von Poitiers. Falls wirklich, wie Dünzelmann annimmt, die Synode von Poitiers im Sommer 1078 stattgefunden, falls wirklich diese Stelle des Gregorianischen Schreibens sich auf diese Synode von Poitiers bezieht, so müsste, nach derselben Stelle zu urteilen, zu Poitiers über die Angelegenheit des Erzbischofs von Reims verhandelt worden sein; aber in dem Bericht Hugos von Die über diese Synode¹⁾ wird des Erzbischofs mit keinem Worte gedacht. Sollte wirklich Hugo von Die zu Poitiers im Sommer 1078 über die gegen Manasses geführten Klagen verhandelt, oder Strafen über den Erzbischof verhängt und schliesslich es unterlassen haben Gregor VII. hierüber etwas zu melden? Bei der Wichtigkeit der mit Manasses geführten Verhandlungen können wir mit Recht daran zweifeln. Somit muss ein Zusammenhang zwischen dem im Briefe Gregors (Reg. V. 22) erwähnten *concilium* und zwischen der (nach Dünzelmanns Ansicht) im Sommer 1078 stattgehabten Synode von Poitiers geleugnet werden.

Vollkommen unvereinbar aber mit der Annahme Dünzelmanns, dass die Synode von Poitiers im Sommer 1078 stattgefunden, ist der weitere Inhalt des Schreibens (Reg. V. 22). Wir erfahren aus demselben, dass die zwei Legaten Gregor VII., Hubert und Teuzo, einige Zeit vor Abfassung des Briefes sich auf dem Wege zu Wilhelm I. von England befunden.²⁾ Da nach Reg. V. 19 Hubert im Frühjahr 1078 in Rom war und alsdann gemeinsam mit Teuzo seinen Weg durch Frankreich nahm³⁾, so muss geschlossen werden, dass auch Teuzo zur selben Zeit wie Hubert sich in Rom aufgehalten, um von Gregor VII. die nötigen Instruktionen zu erhalten. Nun meldet Hugo von Die in seinem Bericht über die Synode von Autun⁴⁾: *Teuzo filius vester iam redisset ad vos, nisi ad convocandum concilium XVIII. Kal. Febr. Pictavis . . celebrandum detineretur.*

1) Bouq. XIV. 615 ff. No. 80.

2) Vgl. Reg. V. 19. Dünzelmann l. c. 532.

3) Vgl. Reg. V. 22, 319.

4) Bouq. XIV. 614 (No. 79).

Hiernach blieb Teuzo nach Schluss der Synode von Autun bei Hugo von Die und beteiligte sich an den Sitzungen der Synode von Poitiers, um alsdann erst nach Rom zurückzukehren. Da nach Dünzelmanns Annahme die Synode von Poitiers im Sommer 1078 stattgefunden, so wären wir genötigt anzunehmen, dass Teuzo vom Sept. 1077 (Synode von Autun)¹⁾ bis zum Sommer 1078 (Synode von Poitiers) sich bei Hugo von Die aufgehalten; hiermit ist es aber unvereinbar, dass Teuzo, wie sicher angenommen werden muss, im Frühjahr 1078 in Rom gewesen; auch hiernach muss somit die von Dünzelmann vorgeschlagene Datierung der Synode von Poitiers fehlerhaft sein.

Ziehen wir den Schluss: Da der Umstand, dass Manasses in einem Brief vom Sommer 1078, sowie Gregor VII. in zwei Briefen vom August 1078 eine Angelegenheit erwähnt, über welche Hugo von Die auf der Synode von Poitiers (nach der bisherigen Datierung) im Januar 1078 schon entschieden, nicht unbedingt eine Umdatierung der Synode von Poitiers fordert²⁾; da ferner aus Reg. V. 17 von Dünzelmann der Beweis nicht erbracht, dass der Inhalt des betreffenden Briefes die Verlegung der Synode von Poitiers in eine spätere Zeit notwendig erscheinen lässt³⁾, und da endlich auch sein weiterer Beweis für eine im Sommer 1078 erfolgte Berufung der Synode von Poitiers nicht stichhaltig ist⁴⁾, seine Ansicht auch mit sicher überlieferten Tatsachen nicht in Einklang steht⁵⁾: so können wir mit voller Sicherheit an der von Hugo von Die überlieferten Datierung der Synode von Poitiers festhalten, dieselbe also, wie bisher in den Januar 1078 verlegen.

Reg. VI. 2. 3. behalten ihre bisherige Datierung, da ein wirklicher Widerspruch zwischen den in den Briefen ent-

1) Dünzelmann behält die bisherige Datierung der Synode von Autun bei; l. c. 529.

2) Vgl. S. 79. 80.

3) Vgl. S. 81 ff.

4) Vgl. S. 83 ff.

5) vgl. S. 80, 84 ff.

haltenen Angaben und zwischen dem Bericht Hugos von Die über die Synode von Poitiers nicht vorhanden ist.¹⁾

Endlich fällt durch die Ansetzung der Synode von Poitiers in den Januar 1078 die Notwendigkeit fort, Reg. V. 17 in der von Dünzelmann vorgeschlagenen Weise zu datieren, und der von Dünzelmann selbst zugestandene natürliche Zusammenhang²⁾ zwischen diesem zuletzt genannten päpstlichen Schreiben und den Synoden von Autun und Poitiers bleibt gewahrt. —

Exkurs III.

Datierung des Briefes Gregor VII. ep. coll. 32., der vor der Synode von Lyon an Manasses gerichteten Ladebriefe Hugos von Die, des von Manasses veröffentlichten Verteidigungsschreibens und der Synode von Lyon.

Wir wissen, dass Gregor VII. in den letzten Tagen des Decembers 1079 oder in den ersten Tagen des Januar 1080 ein Schreiben des Erzbischofs von Reims erhalten³⁾, in welchem letzterer seinen Entschluss begründet, von der Synode von Lyon fernbleiben zu wollen. Da der Weg von Reims bis Rom damals in ungefähr einem Monat zurückgelegt werden konnte⁴⁾, so können wir für dieses Schreiben des Erzbischofs als wahrscheinlichstes Datum Ende November 1079 ansetzen. Zur selben Zeit wird Manasses auch sein Verteidigungsschreiben an Hugo von Die abgesendet haben; dass der Brief

1) Vgl. S. 79 ff.

2) Dünzelmann l. c. 530.

3) Der Nachweis eines Schreibens des Erzbischofs mit Hülfe von Reg. VII. 12 ist schon früher erbracht; s. S. 59. Anm. 2.

4) Aus den in Reg. II. 56. 177 angegebenen Terminen für das Erscheinen des Bischofs von Chalon vor den Legaten (auf welche der Bischof bis zum 1. October warten soll) und für das geforderte Eintreffen deshalb in Rom (1. Nov.) ergibt sich, dass der Weg von Chalon bis Rom in einem Monat zurückgelegt werden konnte; ziemlich dieselbe Zeit wird eine Reise von Reims bis Rom in Anspruch genommen haben.

im Jahre 1079 geschrieben, ist sicher.¹⁾ Von diesem Zeitpunkte, Ende November 1079, ausgehend lässt sich das Datum für die zwei Ladebriefe des Legaten und für ep. coll. 32. feststellen.

Manasses bemerkt in seinem Schreiben an Hugo von Die, welches also, wie wir angenommen, Ende November 1079 geschrieben ist, dass er den zweiten Ladebrief drei Wochen später als den ersten erhalten²⁾; der zweite Ladebrief wird kurz vor Absendung der Antwort abgeliefert worden sein, also Mitte bis Ende November (1079); mithin kann Manasses den ersten Ladebrief nicht vor Anfang November (1079) erhalten haben. Hugo von Die befand sich in der Zeit vor der Synode von Lyon in der Nähe seiner Diöcese.³⁾ Der Weg von Lyon bis Reims konnte nach einer Angabe des Erzbischofs von Reims in 2 Wochen zurückgelegt werden⁴⁾; wenigstens dieselbe Zeit beanspruchte also eine Reise vom Bistum Die nach Reims. Da der erste Ladebrief Hugos von Die, wie oben bemerkt, nicht vor Anfang November (1079) in Reims eingetroffen sein kann, da eine Reise von Die nach Reims wenigstens 2 Wochen in Anspruch nahm, so wird dieser erste Ladebrief etwa Mitte October 1079 geschrieben sein; auf demselben Wege finden wir die wahrscheinliche Abfassungszeit des zweiten Ladebriefes (zwei Wochen nach Ankunft desselben in Reims Mitte bis Ende November): Anfang bis Mitte November 1079.

Beide Ladebriefe können, ihrem ganzen Inhalte nach zu

1) Bouq. XIV. 781 ff. No. 9. — Vgl. S. 55. Dass der Brief im Jahre 1079 geschrieben sein muss ergibt sich aus der Erwähnung der Synode von Autun (Sept. 1077) mit den Worten des Verteidigungsschreibens Bouq. XIV. 782 (No. 9): . . *qualiter ante hoc biennium in eadem provincia* (Autun war Suffraganbistum von Lyon) *a nobis . . in nos violenter . . res gesta est.* —

2) ibd. 783: *Quia vero de hoc uno concilio, infra tres hebdomadas, valde sibi dissimiles monitiones a vobis accepimus, primo de prima deinde de secunda tractabimus.*

3) Hugo von Flavigny, M. G. SS. VIII. 421.

4) Bouq. XIV. 783 (No. 9): *Locus ipse* (Lyon) . . *nec nobis proximus, nec testibus producendis facilis est, quia itinere fere quindecim dierum a nobis abest.*

urteilen — es lassen sich wörtliche Uebereinstimmungen nachweisen¹⁾ — erst nach Ankunft des päpstlichen Schreibens ep. coll. 32. geschrieben sein. Eine Reise von Rom bis in die Gegend von Vienne oder Lyon, wo sich Hugo von Die in der Zeit der Ankunft des Briefes befunden haben wird, nahm wenigstens 14 Tage in Anspruch.²⁾ Da wir den ersten Ladebrief Hugos von Die Mitte October (1079) anzusetzen uns genötigt sahen, so kann hiernach der Brief ep. coll. 32. spätestens Anfang October (1079) geschrieben sein; wahrscheinlich wird ihn Gregor schon Ende September abgefasst haben.³⁾

Eine annähernd richtige Datierung der Synode von Lyon wird ermöglicht durch die Angabe des Manasses in seinem Verteidigungsschreiben, dass ihm nach Eintreffen des zweiten Ladebriefes nur 20 Tage bis zu seinem Aufbruch nach Lyon würden übrig geblieben sein, falls er rechtzeitig auf der Synode hätte erscheinen wollen.⁴⁾ Der Ladebrief war, wie wir gefunden, Ende November (1079) in die Hände des Erzbischofs gelangt; eine Reise von Reims bis Lyon nahm 14 Tage in Anspruch, zwischen dem Eintreffen des zweiten Ladebriefes (Ende November 1079) und dem Beginn der Synodalverhandlungen in Lyon lag somit ein Zeitraum von ca. 35 Tagen; mithin wird die Synode von Lyon wahrscheinlich Anfang Januar 1080 zusammengetreten sein.⁵⁾

1) Manasses citiert aus dem zweiten Ladebrief Hugos von Die die Worte: (l. c. 783 und 784): *quorum vita non notetur infamia*; dieselben Worte finden sich im Briefe Gregors ep. coll. 32. 560. Auch die zwei getrennt gegebenen Befehle Hugos von Die (vgl. S. 55) entsprechen der Instruction in ep. coll. 32. (560).

2) Es ist mehr als der halbe Weg von Rom bis Reims; vgl. S. 87. Anm. 1.

3) Hefele, Conciliengeschichte V. 133 datiert ep. coll. 32. nicht richtig „Um Neujahr 1080.“

4) Bouq. XIV. 783 (No. 9.).

5) Alsdann würde Manasses das Schreiben Gregors Reg. VII. 12 nicht mehr rechtzeitig erhalten haben. Hefele, Conciliengeschichte V. 133 datiert: „Ende Januar oder im Februar 1080; vgl. M. G. SS. VIII. 422, 59. — Gfrörer, Gregor VII. Bd. IV. 76, verlegt die Synode erst falsch nach 1079, dann ibd. 201 richtig nach 1080.

V I T A.

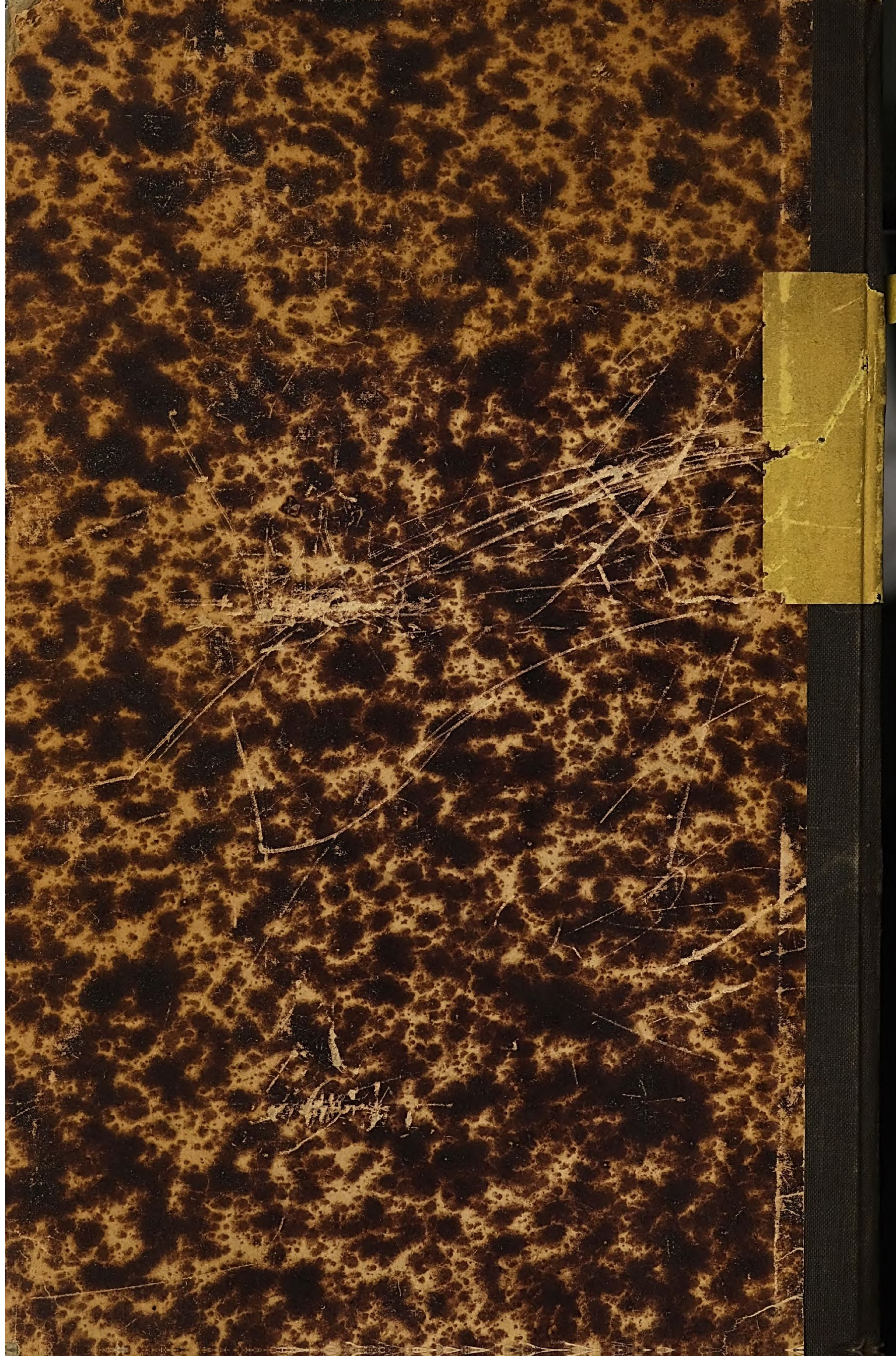
Geboren am 2./14. Juni 1859 in St. Petersburg, woselbst mein verstorbener Vater Director eines von ihm im Jahre 1859 gegründeten Gymnasiums war, erhielt ich, Georg Max Emil Wiedemann, meinen ersten Gymnasialunterricht in der Schule meines Vaters; alsdann besuchte ich, nachdem meine in diesem Jahre verstorbene Mutter im J. 1871 nach Dresden übergesiedelt war, anderthalb Jahre hindurch die Anstalt des Herrn Director E. Böhme in Dresden und trat hierauf Ostern 1873 in die Unter-Tertia des Vitzthumschen Gymnasiums ein. Ostern 1879 mit dem Zeugnis der Reife entlassen bezog ich zunächst die Universität Freiburg; Michaelis 1879 siedelte ich nach Leipzig über, verblieb daselbst bis Ostern 1881, studierte im Sommersemester 1881 in Göttingen und kehrte Michaelis 1881 nach Leipzig zurück, woselbst ich mit Ausnahme des Sommersemesters 1883, welches ich in Darmstadt zubrachte, verblieb. — In Freiburg hörte ich die Vorlesungen der Herren Professoren Lexis, Simson und Windelband, in Göttingen die Vorlesungen der Herren Professoren v. Leutsch, Pauli, Steindorff und Weizsäcker und war zugleich Mitglied des histor. Seminars. In Leipzig besuchte ich die Vorlesungen der Herren Professoren Arndt, Delitzsch, Heinze, Hildebrand, Lange, Lipsius, v. Noorden, Ribbeck, v. Richthofen, Stobbe, Springer, Voigt, Wundt und Zarncke. Als Mitglied des kgl. histor. Seminars und als ausserordentliches Mitglied des kgl. deutschen

Seminars nahm ich Theil an den Uebungen des Herrn Professor v. Noorden, sowie der Herren Dr. v. Bahder und Dr. Meyer.

Allen genannten Herren fühle ich mich zu aufrichtigem Danke verpflichtet; vor allem werde ich dem leider so früh dahingeshiedenen Herrn Professor von Noorden für die vielfachen Bemühungen um Leitung meiner Studien stets ein dankbares Gedächtniss bewahren.

Druckfehlerverzeichniss.

- S. 18 Z. 5 der Anm. 2, ibd. Z. 2 und 5 der Anm. 4, S. 19 Z. 4 lies:
Chalon statt Chalons.
- S. 20 Z. 2 der Anm. 3 lies: Giraudus statt Girandus.
- S. 22 Z. 16 und S. 23 Z. 1 lies: Anse statt Ansa.
- S. 23 Z. 3 der Anm. 5 lies: Exkurs **II a** statt Exkurs I.
- S. 29 Z. 7 der Anm. 1 lies: von der statt von den.
- S. 31 Z. 10 lies: Roucy statt Roury.
- S. 37 Z. 8 lies: **im** statt in.
- S. 46 Z. 4 der Anm. 2 lies: precibus statt pacibus.
- S. 47 Z. 1 lies: vor statt von.
- S. 51 Anm. 1 lies: Series episcopor. statt Series episcopos.
- S. 54 Z. 3 der Anm. 4 lies: a vobis statt a nobis.
- S. 55 Z. 3 der Anm. 3 lies: duxi statt duci.
- S. 62 Z. 3 der Anm. 1 lies: in Romana synodo statt in Romano synodo.
- S. 62 Z. 6 der Anm. 2 lies: Elorensi statt Ilorensi.
- S. 64 Z. 4 der Anm. 2 lies: s. unt. Anm. 4.
- S. 64 Z. 5 der Anm. 3 lies: s. unt. Anm. 4.
- S. 64 Z. 1 der Anm. 4 lies: Benzo; Buch **VI** statt Benzo; Buch IV.
- S. 64 Z. 3 der Anm. 4 lies: Gfrörer; Gregor VII., Bd. IV, 204 statt
Gregor VII., Bd. VI, 204.
- S. 70 Z. 1 des Abschn. b lies: Malleacense statt Malleacum.
- S. 70 Z. 2 des Abschn. b lies: Giraudus statt Girandus.
- S. 70 Z. 3 der Anm. 1 lies: rediit statt rediis.
- S. 71 Z. 4 der Anm. 3 lies: **muneribus** statt numeribus.
- S. 73 Z. 3 des Abschn. **II a** lies: vor der Synode statt von der Synode.
- S. 76 Z. 4 der Anm. 5 lies: fecit statt facit und nos confirmamus statt
non confirmamus.
- S. 87 Z. 5 der Anm. 1 lies: a vobis statt a nobis.
-



Wiedemann, Max

Gregor der Siebte und Erzbischof Manasses I. von Reims Ein Beitr. zur
Geschichte d. franz. Kirchenpolitik d. Papstes Gregor VII

Leipzig 1884

H.eccl. 1222 g

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11614119-1